

WEIBERDIWAN

DIE FEMINISTISCHE REZENSIONSZEITSCHRIFT

Winter 2013/14



**GRAPHIC NOVEL
UND VIELES MEHR**

WISSENSCHAFT	5
SACHBUCH	14
BELLETRISTIK	18
KINDER- UND JUGENDBUCH	38

Liebe Leser_innen!

Mit der nächsten WeiberDiwan-Lesung...

... möchten wir das Erscheinen der Winter-Ausgabe mit Euch feiern!

Am **20. Dezember liest Isabella Breier im Frauencafe** (Beginn 18 Uhr) aus ihrem witzig-skurriellen Doppel-Roman „Prokne & Co“. Wir freuen uns auf diese Neuinterpretation eines tragischen griechischen Mythos! Technofeministisch wird es anschließend, wenn die diesjährigen Gewinnerinnen des 9. Lise Meitner Literaturpreises, Astrid Ebner und Cordula Simon, ihre Texte präsentieren (wir berichten auf Seite 16).

Eine gute Nachricht folgt der anderen! Der WeiberDiwan ist nun endlich im Abo erhältlich und kommt zusammen mit dem feministischen Magazin an.schläge zwei Mal jährlich zu Euch direkt in den Postkasten. Infos dazu gibt es unten und auf www.weiberdiwan.at.

Und was bringt der Lesewinter? Unsere **Coverstory** präsentiert **feministische Comics** und **fantastische Graphic Novels**, die sich hervorragend zum Verschenken eignen. Ein Highlight, nicht nur für Science-Fiction-Fans, ist der neue Band der James Tiptree Jr.-Reihe „Houston, Houston!“. Noch interessanter ist er vor dem Hintergrund der Biografie von Alice B. Sheldon alias James Tiptree Jr., die in der letzten Ausgabe rezensiert wurde. Wo andere Krimis aufhören, beginnt „Die Affen von Cannstatt“, nämlich in der Untersuchungshaft der (angeblichen) Mörderin. Christine Lehmann setzt sich darin mit den Haftbedingungen von Menschen und Menschenaffen auseinander. Mit sprachlicher Genialität und Humor überzeugt Marlen Schachingers Faction Roman „iLeben!“ und poetisch berührt Ruth Klüger mit ihren Erfahrungen im Holocaust. Eine große Empfehlung gibt es auch für „Nur Mut“ von Silvia Bovenschen, für das neue Werk der Schweizer Autorin Milena Moser („Das wahre Leben“) und den Debutroman der deutschen Autorin Sarah Stricker („Fünf Kopeken“). Und jetzt mal ehrlich, was hat auf unserer Kinder- und Jugendbuch-Seite oft gefehlt? Jugendbücher mit lesbischen Hauptfiguren, endlich wieder!

Schließlich gehen unsere Glückwünsche an Alice Munro für den Literaturnobelpreis 2013 sowie an Barbara Coudenhove-Kalergi, die heuer den Ehrenpreis des Österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln erhielt. Ganz besonders möchten wir auch dem Stichwort. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung gratulieren, das im Dezember sein 30-jähriges Jubiläum feiert! Und eine weitere Institution der österreichischen feministischen Bewegung ist 30 geworden: Liebe an.schläge, wir senden unsere Glückwünsche!

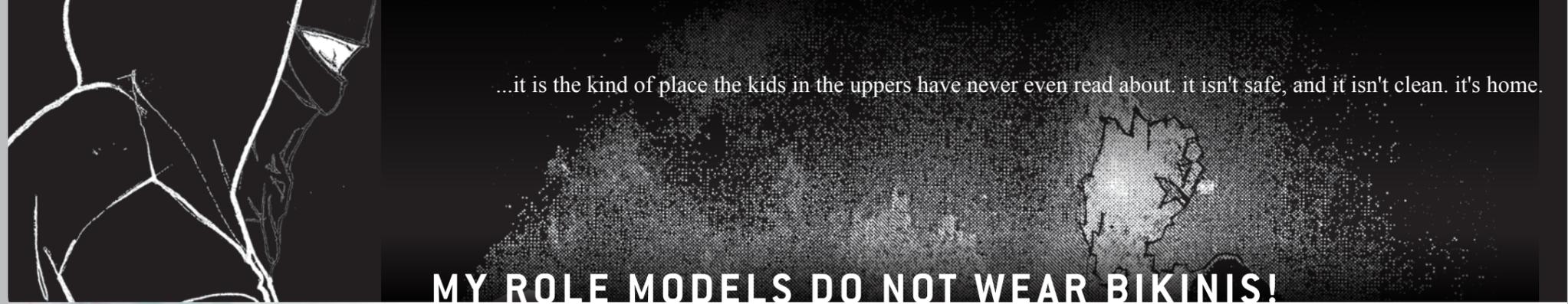
Die WeiberDiwan-Redaktion

JETZT NEU! WEIBERDIWAN ABONNIEREN!

Um nur: **EUR 8,-** (Österreich) oder **EUR 10,-** (Europa)

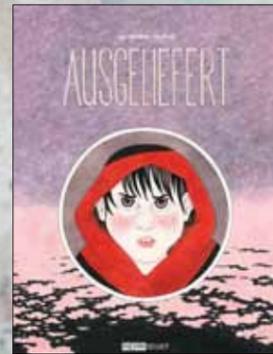
Dafür gibts beide WeiberDiwan-Ausgaben im Jahr plus zwei Doppelnummern des feministischen Monatsmagazins an.schläge, denen der WeiberDiwan beigelegt wird.

Jetzt bestellen unter: info@weiberdiwan.at



...it is the kind of place the kids in the uppers have never even read about. it isn't safe, and it isn't clean. it's home.

MY ROLE MODELS DO NOT WEAR BIKINIS!



Geneviève Castrée: Ausgeliefert. Graphic Novel. Übersetzt von Marion Herbert. 80 Seiten, Reprodukt, Berlin 2013 EUR 16,50

Mehr als ein Fach in einem Bücherregal mit ausschließlich von Autorinnen geschaffenen Comics und Graphic Novels zu füllen, ist glücklicherweise längst kein Ding der Unmöglichkeit mehr. Gut so! Denn damit eröffnet sich ein breites Spektrum an Geschichten, die nicht davon handeln, dass die Freundin des Superhelden in einen Kühlschrank gestopft wird.

Mit dem Begriff „Women in Refrigerators“ fasste die Comicautorin Gail Simone Ende der 1990er ein Muster im Mainstream-Comic zusammen. Frauen werden überproportional häufig zu Opfern meist extremer Gewalt, allein um die Geschichten der männlichen Figuren interessanter zu machen und voranzutreiben. Dass es inzwischen selbst im Universum der Super-, Spider- und Batmänner vermehrt starke Frauenfiguren mit eigenständigen und vielschichtigen Geschichten gibt, die sogar am Leben bleiben, ist unter anderem auch der Diskussion geschuldet, die Simone mit ihrer Kritik auslöste.

Ein erfrischendes Gegengewicht, in dem erstmals deftig zurückgeschlagen wird, erschien 1991 unter dem Titel „Hothead Paisan: Homicidal Lesbian Terrorist“. Mit viel Witz und jenseits jeder politischen Korrektheit erlaubt Diane DiMassa ihrer kompromisslosen Heldin Hothead, all die Rachegefühle auszuleben, die aus der Konfrontation mit Sexismus und Homophobie resultieren können. Satirisches findet sich auch in Alison Bechdel's „Dykes to watch out for“ (1987-2008). Bechdel war wegbereitend für die Repräsentation von

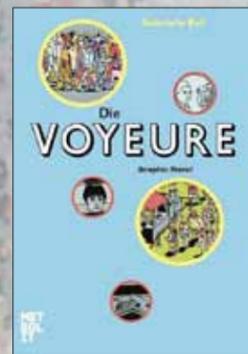
LGBTs in Comics und schuf Identifikationsfiguren, deren Geschichten die alltäglichen, sozialen und politischen Entwicklungen der LGBT-Bewegung widerspiegeln. Seit 2008 konzentriert sich ihre Arbeit auf autobiografische Graphic Novels. Nach „Fun Home“ soll nun im nächsten Jahr die deutsche Übersetzung von „Are you my Mother?“ erscheinen. Auffallend viele Autorinnen verarbeiten in ihren Graphic Novels Persönliches und nehmen damit sehr unmittelbar gefangen. Denn im „Schaut her, das ist unser Leben“ gibt es ausreichend Gelegenheit sich wiederzuerkennen. So auch in den aktuellen Neuerscheinungen.

Wie Bechdel greift auch Gabrielle Bell in ihren Arbeiten auf Autobiografisches zurück. Sie pflegt dabei einen bewusst spielerischen Umgang mit der Wahrheit, meist ohne einen Hinweis darauf zu geben, wo die Fiktion beginnt, manchmal auch einfach in surrealen Tagträumen. „Die Voyeure“ wurde als erste ihrer Graphic Novels ins Deutsche übersetzt. Tagebuchschnipsel aus fünf Jahren ihres Lebens lassen die Leserin dabei zusehen, wie Bell sich selbst und anderen Leuten beim Leben zusieht. In einer Phase angekommen, in der sie künstlerische Anerkennung erfährt, ist sie immer noch verwundert über Einladungen zu Comic-Conventions, prokrastiniert und jammert ungeniert und selbstironisch über ihre Selbstzweifel. Mit einem guten Gespür für den Einsatz von Farbe schildert sie in dicht gefüllten Panels alltägliche Kuriositäten, die nicht selten Ergebnis sozialer Tollpatschigkeit sind. Dieser ist unter ande-

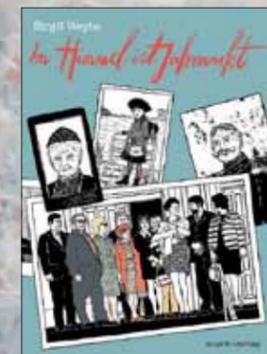
rem auch die grandios komische Episode zu verdanken, in der sie sich daran versucht, das Scum-Manifest als Graphic Novel umzusetzen. Mutig und vergnüglich, Einblick in die amerikanische Independent-Comicszene inbegriffen.

Die frankokanadische Autorin Geneviève Castrée hat da einen anderen Zugang. Wo Bell nicht ehrlich sein will, bekundet Castrée, dass sie nicht wahrhaftig sein kann. Sie versteht ihre Graphic Novel „Ausgeliefert“ als eine Coming-of-Age-Geschichte, die nur so exakt sein kann, wie die Erinnerung es zulässt. Nachvollziehbar, sind doch Kindheit und Jugend ihres Alter-Egos Goglu nicht unbedingt von heiler Welt geprägt. Eine gedankenlos vergnügungssüchtige Mutter, ein Vater, von dem sie nicht nur durch räumliche, sondern auch durch sprachliche Distanz getrennt ist, und ein desinteressierter, ablehnender Stiefvater zwingen Goglu früh dazu, die Rolle der Erwachsenen zu übernehmen. Und lassen sie schnell erkennen, dass sie hier weg muss. Sie bekämpft die erfahrene Ablehnung mit Abnabelung, die Depression damit zu zeichnen. Familie ist eine verschlingende Pflanze, die es sich vom Leib zu hacken gilt. Wunderbar fein gezeichnet. Die winzig kleine Schrift trägt ein Übriges dazu bei, den Bildern eine eigentümliche Kraft zu geben.

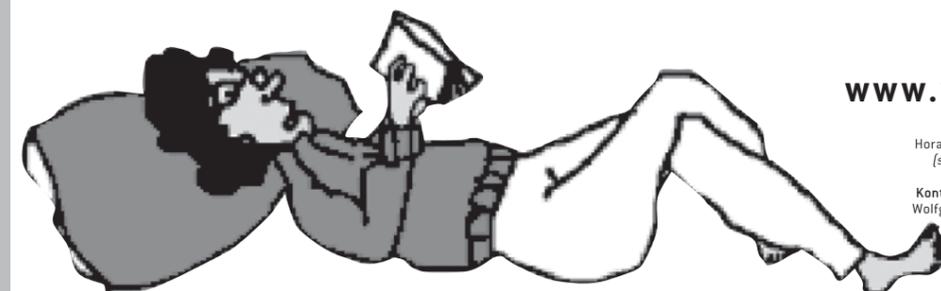
Und gleich noch eine Familiengeschichte, „Im Himmel ist Jahrmarkt“, diesmal von der deutschsprachigen Autorin und Illustratorin Birgit Weyhe. Die soll einem ihrer Kinder



Gabrielle Bell: Die Voyeure. Graphic Novel. Übersetzt von Thomas Stegers. 160 Seiten, WALDE+GRAF bei Metrolit, Berlin 2013 EUR 23,70

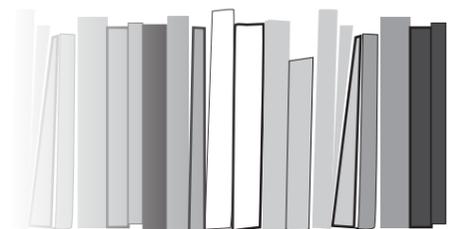


Birgit Weyhe: Im Himmel ist Jahrmarkt. 174 Seiten, avant Verlag, Berlin 2013 EUR 22,70



www.weiberdiwan.at

IMPRESSUM: Redaktionsteam: Doris Allhutter [dalth], Verena Fabris [vab], Margit Hauser, Gabi Horak-Böck [Goh], Margret Lammert [ML], Meike Lauggas [me], Gabriele Mraz [gam], Susanne Dechsner [soe], Eva Steinheimer [Est], Anna Veis, Barbara Wimmer [bw] **Herausgeberin:** WeiberDiwan – Verein zur Förderung feministischer Literatur und Wissenschaft [1040 Wien, Gusshausstraße 20/1A-B] **Kontakt:** www.weiberdiwan.at E-Mail: info@weiberdiwan.at **Layout:** Anna Veis **Fotos:** Anna Veis, Wolfgang Schnuderl // Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Auffassung der Redaktion entsprechen! Der Druck des WeiberDiwan wird gefördert von:

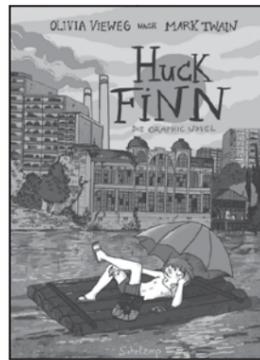


bei der Hausübung helfen und einen Stammbaum erstellen. Das Resultat ist etwas verworren und weist viele Lücken auf. Die Lehrerin schickt Mutter und Kind zurück an den Start. Weyhe beginnt daraufhin intensiv zu recherchieren, besucht entfernte Verwandte, strengt sich an, die Familiengeschichte zu ergünden. Schließlich bleibt es nicht bei einem einfachen Stammbaum, einzelne Lebensgeschichten treten immer deutlicher hervor: Marianne und Herta, die beiden Großmütter, die unterschiedlicher nicht sein könnten, Edgar und Eduard, die Großväter, und Großonkel Carl Friedrich. Ihre Biografien sind dicht verwoben mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Weltkriege und Wirtschaftskrise haben Hoffnungen und Pläne zerstört, die auch das Wirtschaftswunder nicht mehr retten konnte. Eine ganz andere „Lost Generation“. Die schwarz-weißen Illustrationen geben den Geschichten eine emotionale Dimension, die mit Worten auf so wenig Raum nicht möglich wäre. Schmerz, Bitterkeit, Alpträume. Oft reicht ein wiederkehrendes symbolhaftes Bild, um im Verlauf einer Erzählung die Persistenz erlittener Traumata zu verdeutlichen. Diese sind für die Großväter an der Front ganz andere als für die Großmütter an der „Heimatfront“. Drastisch, intensiv und empfehlenswert.

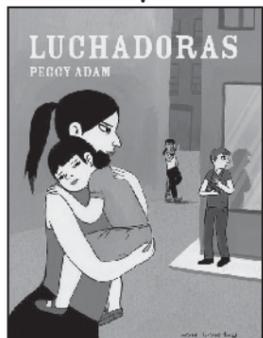
Comicreportagen gab es in den letzten Jahren so einige, bietet doch das Medium die Möglichkeit, sozial brisante Themen auf eine persönlich begreifbare Art aufzubereiten.

Anhand der fiktionalen Geschichte der Hauptfigur Alma thematisiert Peggy Adams in „Luchadoras“ den seit nunmehr zwanzig Jahren andauernden und zur bedrückenden Alltäglichkeit gewordenen Femizid in der nordmexikanischen Stadt Ciudad Juárez. Mit selbstbewusster Willensstärke versucht Alma, ihr Leben zu meistern, begegnet und verliebt sich in den Touristen Jean. In ihm findet sie einen vermeintlichen Ausweg, der Gewalttätigkeit ihres Verlobten Romel zu entkommen und sich und ihrer kleinen Tochter eine Existenz in Sicherheit zu ermöglichen. Doch Jean, Stellvertreter für den Blick von außen, ist mit der Situation bald überfordert und entschließt sich, nach Hause zurückzukehren. Im Würgegriff von Romels brutalem Besitzanspruch sieht Alma keine Alternative, als letztendlich selbst zu radikalen Mitteln zu greifen. Entlang dieser Rahmenhandlung dokumentiert die Autorin die Bandbreite an Bedrohungen, der Frauen in Ciudad Juárez tagtäglich ausgesetzt sind. Die respektlos taxierenden Blicke, die Selbstverständlichkeit, mit der häusliche Gewalt

geschieht und akzeptiert wird. Die verschwundenen Frauen, deren Leichen wie Müll in der Wüste abgeladen werden und der längst verloren gegangene Glauben daran, dass die Justiz dem Morden Einhalt gebieten wird. Die damit einhergehende Hoffnungslosigkeit wird durch die mit starkem Strich gezeichneten, streng in schwarz-weiß gehaltenen Bilder greifbar. Im französischen Original erschien die Graphic Novel bereits 2006. An Aktualität hat sie aber inzwischen leider nicht verloren.



Olivia Vieweg: **Huck Finn**. 140 Seiten, Suhrkamp Verlag, Berlin 2013 EUR 20,60



Peggy Adam: **Luchadoras**. Graphic Novel. Übersetzt von Volker Zimmermann. 96 Seiten, avant Verlag, Berlin 2013 EUR 18,50

Bei Comicadaptionen von Literaturklassikern handelt es sich in den seltensten Fällen um schlichte Illustrationen. Vielmehr bietet der Transfer von Text ins Medium Graphic Novel den Autorinnen ausreichend Raum für Auseinandersetzung und Neuinterpretation.

So hat etwa Olivia Vieweg „Die Abenteuer des Huckleberry Finn“ nicht nur in die Gegenwart, sondern auch gleich nach Halle an der Saale verlegt. Viewegs „Huck Finn“ nähert sich der Vorlage gänzlich unverkrampft, lässt wohlüberlegt weg, was zu sperrig ist, und bleibt den wesentlichen Handlungselementen dabei treu. Finn kann dem geordneten Leben als Pflegekind einer naiv wohlmeinenden Witwe ebenso wenig abgewinnen wie der gewaltgeladenen Willkür seines trunksüchtigen Vaters. Das im richtigen Moment vorbei treibende Floß wird zum Ausweg, die vor ihrem Zuhälter fliehende Zwangsprostituierte Jin zur Weggefährtin, ein selbstbestimmtes Leben zum gemeinsamen Ziel. Die durchwegs in erdigen Rottönen gehaltenen Zeichnungen verdeutlichen nicht nur die Hitze des Sommers, verweisen vielmehr auf die Konfrontation mit Gewalt und Zwang, der die Protagonist_innen ausgesetzt sind. Klug gewählt ist auch der reduzierte Stil, in dem die Figuren dargestellt werden. Im Zusammenspiel mit der realistisch skizzierten Landschaft gewinnen sie, passend zum zügigen Erzähltempo, zusätzliche Dynamik. Mit stimmungsvollen Naturmotiven hält Vieweg den Erzählfluss auch mal kurz an, lädt zum Verweilen ein und schafft damit atmosphärische Dichte.

Ein inhaltlich und graphisch beeindruckendes Spektrum also: dort, wo Supermann sterben muss, Seifenopern queer sind, exzentrische Zeichnerinnen zwanghaft ihre E-Mails checken, Familien genauso hinter sich gelassen wie ausgegraben werden und starke Frauen zu kämpfen und überleben wissen.

/// **Barbara Wimmer.**

/// Rezension zu Birgit Weyhe von **Eva Steinheimer.**

FEMINISTISCHE THEORIE, GENDER UND QUEER STUDIES

Feminismus und Klassisches

Rosi Braidotti, Judith Butler, Patricia Hill Collins, Raewyn W. Connell, Nancy Fraser, Ute Gerhard, Donna Haraway, Arlie Russell Hochschild, Carol Pateman, Joan Wallach Scott, Eve Kosofsky Sedgwick, Gayatri C. Spivak – in dieser alphabetischen Reihung wurden im nun dritten und vorerst letzten Band der Reihe „Klassikerinnen feministischer Theorie“ „Grundlagentexte“ veröffentlicht, die ab 1986 erschienen sind. Hier setzen die Herausgeberinnen den Beginn „einer neuen Phase feministischer Aktivierung und Theoriebildung“ an und konstatieren für diese Autorinnen, dass sie alle akademische Ausbildungen und Frauenbewegung wie Gender Studies aus unterschiedlichen Perspektiven mitverfolgt und/oder getragen haben. Ein kurzer Text führt jeweils mit biografischem Abriss, Werk und Rezeption ein, diesmal sind die Verfasserinnen dieser Kurztexte auch im Inhaltsverzeichnis erwähnt. Als Lese- und Arbeitsbuch für Studierende, Lehrende und Interessierte soll es Lust auf feministische Theorie machen, zum Schmökern, Blättern, Nachschlagen, Weiterlesen anregen und aufzeigen, dass es viele feministische Theorien gibt. Eine Auswahl unter den (bis auf Sedgwick) noch lebenden feministischen Theoretikerinnen zu treffen, ist in jedem Fall ein Wagnis, die unvermeidbaren Leerstellen werden als „Aufforderung für künftige Projekte“ benannt. Dabei jedoch den Begriff „Klassikerinnen“ zu verwenden, beinhaltet einen klassifizierenden Gestus, der nicht zuletzt angesichts der inspirierenden Inhalte in dieser Textzusammenstellung etwas fehl am Platze ist. **mel**

Klassikerinnen feministischer Theorie. Bd. 3: Grundlagentexte ab 1986. Hg. von Marianne Schmidbauer, Helma Lutz und Ulla Wischermann. 344 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2013 EUR 30,80

„Feministinsein ist eine Frage der Intelligenz“

So zitiert Sabine Hark, Redakteurin der Jubiläumsausgabe 30 Jahre feministische studien, eine aktuelle Aussage von Silvia Bovenschen, Autorin der ersten grundlegenden Kritik der „Imaginierten Weiblichkeit“ (1979). Ein kürzlich erschienener Artikel (Iris Radisch, DIE ZEIT 2.10.2013) beschreibt weibliche Rollenbilder in Medien und Politik, die zwischen Mädchen und Matrone noch immer die männliche Blickordnung bestimmen und Frauen keinen großen Spielraum lassen, sowie die Bilder weiblicher Selbstimagination, die durch rabiate Strategien der vom Mann imaginierten Weiblichkeit zu entkommen suchen.

WISSENSCHAFT

Damit ergäbe sich die Beantwortung der Frage der „feministische studien“ „Was ist und wozu heute noch feministische Theorie?“, der sich 32 teils prominente Autorinnen hauptsächlich

feministische studien. Was wollen sie noch? Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung Nr. 1. 198 Seiten, Lucius & Lucius Verlag, Stuttgart 2013 EUR 35,00

aus deutschsprachigen Genderforschungsgefilten – keine explizite Migrantin dabei – stellen, praktisch wie von selbst: „Weil wir der Meinung sind, dass wir noch immer in einer Welt leben, in der feministische Kernthemen global gesehen so aktuell und ungelöst sind wie je ...“. Unter vielen bängigen Fragen, die die, so möchte ausgerufen werden, endlich gestellt sind, gehören auch jene, ob die Theorien sich in den Fallstricken einer vom Kapitalismus suggerierten Aussichtslosigkeit politisch-kritischer Praxen und einer vom konstruktivistischen Denkschema insinuierten Absage an die solidarische Kollektivierungsmöglichkeit von Frauen verfangen und selbst abgewickelt haben. Selbstkritik gehört eben zum unhintergehbaren Schatz feministischer Theorien. Was es politisch existenziell wieder braucht, ist Vermittlungsarbeit der abstrakt gewordenen Diskurse, theoretisch-praktischer Dissens zu Herrschaft und deren Spaltungsmechanismen und eine Haltung feministischer Differenz zur Welt als Zuwendung zu ihr. Lesen und debattieren! **/// Birge Krondorfer**

Eine intersektionale tour d'horizon

Als eine „tour d'horizon“ durch die Geschlechterforschung“ bezeichnen die Herausgebenden Raewyn Connells Buch „Gender“. Was zunächst ein Stolpern beim Lesen auslöst, erweist sich nach der Lektüre als recht passende Bezeichnung, um den einführenden und zugleich in die Tiefe gehenden Band zu beschreiben. Connell, die durch ihre Studien zu (hegemonialen) Männlichkeiten* bekannt geworden ist, versucht in ihrem Werk

Raewyn Connell: Gender. Hg. von Ilse Lenz und Michael Meuser. Übersetzt von Reinhart Kößler. 219 Seiten, VS Verlag, Wiesbaden 2013 EUR 35,97

den Spagat zwischen dem Anspruch, die wichtigsten Thesen und Theorien zu Feminismus und Gender Studies zu referieren und gleichzeitig den US-eurozentristischen Raum zu verlassen, der ihr jedoch nicht immer gelingt; zu rasend schnell eilt sie von Christine de Pizan im 15. Jahrhundert zur Queer Theory und Körperdiskursen und streut dabei Erkenntnisse aus dem asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Raum ein. Die wesentlichen Stärken des Buches liegen neben der erneuten Berücksichtigung von Männ-

lichkeiten* in dem Versuch, intersektional zu denken. Connell verweist dabei vor allem auch auf die Rolle des Staates, der Ökonomie und der Politik, die sie mit der persönlichen Ebene verbindet und dadurch niederschwellig, ansprechend und nachvollziehbar ihre Argumente für den Beitrag der Geschlechterforschung zur Demokratie, im Sinne von Gleichheit an Partizipation, Macht und Respekt, darlegt. Connell wendet sich dabei gegen eine Ent-Genderung und damit gegen eine scheinbare Neutralisierung. Vielmehr betont sie das zumeist lustvolle (Er-)Leben und Herstellen von Geschlecht und die beständige Wandlung von Geschlechterdynamiken. Trotz einiger Kritikpunkte ein sehr lesenswertes Buch. // **Ulli Koch**

Queere Paraden

Die Theater-, Film und Medienwissenschaftlerin Marty Huber liefert uns mit ihrer Studie über Gay-Pride-Paraden nicht nur ein spannendes Werk mit Fallbeispielen aus Wien, Amsterdam, Budapest und Belgrad, sondern auch einen überaus komplexen Theorieteil. Performativität, Sprechakttheorie, Ideologietheorien und Gouvernementalität werden verständlich und innovativ aufgerollt, um dann in die Beschreibungen der politischen und künstlerischen Aktionen einfließen zu können und um als Analyse-Werkzeug zu dienen. Das Kapitel über die Stonewall Riots in New York City im Juni 1969, Geburtsstunde der Christopher-Street-Day-Paraden, frischt das Geschichtswissen auf und ist laut Autor_in Ausgangspunkt ihrer Forschungsfragen. Was bedeutet der Wunsch nach (rechtlicher) Anerkennung von LGBT* und welche Umformsformen und Analysen von Emotionen in queer-aktivistischen Kontexten lassen sich beschreiben? Widersprüchlich lassen sich so die Paraden, Communities und deren (politische) Forderungen immer wieder zwischen „widerständig“ und „angepasst“ verorten. // **Marlene Haider**

Raumnehmend

Im Großformat präsentiert Marie-Christina Latsch ihren Band „Mind the Gap“, der als Diplomarbeit an der Fachhochschule Münster für Design entstand. Der Unterstrich („gap“) soll den Raum zwischen bzw. jenseits der zweigeschlechtlichen Norm repräsentieren, wie er seit mittlerweile zwei Jahrzehnten im Kontext der Queer Theory zur Diskussion gestellt wird. Der Queer-Theorie ist es auch zu verdanken, dass sich der kritische feministische Blick nunmehr vor allem auf Prozesse der Normalisierung, Sichtbarwerdung und Privilegierung richtet – anstatt auf das „Abweichende“ oder Minoritäre. Zugleich war und ist die Unbestimmtheit des Begriffs „Queer“ immer wieder Gegenstand heftiger Debatten. Latsch versucht, Historizität herzustellen, indem sie Biografien diverser (vornehmlich weißer/westlicher) Persönlichkeiten aus Kunst/Kultur, Politik und Wissenschaft versammelt, darunter Radclyffe Hall, Annemarie Schwarzenbach, Cindy Sherman und Audre Lorde. Sie alle unter das „Queer“-Label zu stellen, mag den Blick auf die vielfältigen Identitätsentwürfe und Empowerment-Strategien richten, eine Analyse der ungleichen Unterdrückungsverhältnisse, mit denen Queers je nach gesellschaftlicher Positionierung konfrontiert sind, bleibt jedoch aus. Zwischen den informativen einzelnen Bios finden sich Artikel, Zitate, Songlyrics und persönliche Stellungnahmen zu Fragen wie „was ist queer?“ oder „wie performst du Gender?“ – wobei allerdings unklar bleibt, wer hier spricht. Die collagenhafte Zusammenstellung der Beiträge und das kopierte, grieselige Bildmaterial weisen auf den Bruch mit traditionellen Repräsentationspolitiken hin. Paradox erscheint dagegen, gerade hier eine historische Linearität konstruieren zu wollen, wenn eine Zeitlinie von 1868 bis 2013 gezogen wird. So bleibt die Publikation immerhin den Widersprüchen, wie sie sich durch die Auseinandersetzung mit „Queer“ ziehen, treu. // **Vina Yun**

GEWALT, KÖRPER

Daphne und die Zentauren

Über sozio-kulturelle Wurzeln reflektieren und aufzeigen, wie geschlechterbasierte Gewalt überwunden werden kann, ist das Unterfangen des Readers „Daphne and the Centaurs – Overcoming Gender Based Violence“. Das Buch ist ein Ergebnis des europäischen Projekts „Empower“, finanziert durch das Daphne III Programm (2007-2013), das darauf abzielt, die europäische Politik zur Verhütung und Bekämpfung aller Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt umzusetzen. Im theoretischen Teil weist Ines Testoni auf die unerträgliche Lage von Frauen in Italien hin, reflektiert über deren Unterwerfung, dekonstruiert dabei Hegel und Freud und plädiert für Widerstand gegen den „heiligen Uterus“. Der zweite Teil untersucht individuelle, symbolisch-kulturelle sowie politisch-legislative Dimensionen in der Praxis von Hilfseinrichtungen und Maßnahmen. Der dritte Teil widmet sich Strategien und Interventionen zur Unterstützung von Betroffenen. Der Reader eröffnet neue und interessante Perspektiven, profund aufgearbeitet, obwohl sich der Gesamtkontext etwas holprig und lückenhaft darstellt. // **Birgit Wolf**

Genderspezifische Gewalt gegen Migrantinnen

Der umfangreiche englischsprachige Abschlussbericht des transnationalen Projektes SPEAK OUT! stellt die empirischen Untersuchungen und Aktivitäten der fünf Projektpartnerinnen zum Thema genderspezifische Gewalt gegen Migrantinnen vor. Das Projekt will transkulturelle Netzwerke zum Austausch zwischen Einrichtungen des Sozialsystems und Migrantinnen schaffen. Durch Trainings, Selbsthil-

Daphne and the Centaurs – Overcoming Gender Based Violence. Hg. von **Caterina Arcidiacono, Ines Testoni und Angelika Groterath.** 183 Seiten, Barbara Budrich, Opladen, Berlin, Toronto 2013 EUR 30,80

Regula Stämpfli: Die Vermessung der Frau. Von Botox, Hormonen und anderem Irrsinn. 191 Seiten, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2013 EUR 18,50

Agency of Migrant Women against Gender Violence. Hg. von **Franca Bimbi.** 407 Seiten, Drava Verlag, Klagenfurt/Celovec 2013 EUR 15,00

fegruppen und Ausbildung von Community-Mentorinnen soll die Handlungsmacht von Migrantinnen gestärkt werden. Interessante Ergebnisse liefern vor allem Fokusgruppen mit ProfessionalistInnen, in denen die Wahrnehmung betroffener Frauen durch MitarbeiterInnen von Sozialeinrichtungen analysiert wird. Es zeigt sich, dass Migrantinnen im Kontakt mit „HelferInnen“ oft erneut Diskriminierung und sekundärer Viktimisierung ausgesetzt sind: Hegemoniale Sichtweisen von ProfessionalistInnen auf Identität und Lebensgestaltung stereotypisieren Migrantinnen aufgrund ihrer „Kultur“ als Opfer und schließen sie somit auch aus dem Diskurs über genderspezifische Gewalt aus. In den Interviews wird deutlich, dass im institutionellen Umfeld strukturelle Gewalt als Ursache für die hohe Vulnerabilität von Migrantinnen im Hinblick auf genderspezifische Gewalt zu wenig einbezogen wird. Der Bericht ist besonders für Beraterinnen und Sozialarbeiterinnen interessant und bietet Material zur Selbstreflexion. Erwachsenenbildnerinnen finden in der Darstellung der Gruppen- und Trainingsaktivitäten methodische Anregungen.

// **Lisa Dallinger, Verein peregrina**

Frauen mit Verfallsdatum

Politphilosophin und Historikerin Regula Stämpfli entführt ihre Leser_innen in das Reich der Philosophie und analysiert am Frauenkörper, was die Moderne bewegt. Sie zeigt, wie die Vermesser-Wissenschaften zu eigentlichen Religionen heranwachsen und warum insbesondere der weibliche Unterleib in den Fokus dieser gelangte. Da nun nicht mehr Personen sondern Körper im Vordergrund stehen, erfreuen sich gerade biologistische Pseudo-Erklärungen großer Beliebtheit. Nur sie ermöglichen Verantwortungsfreiheit, denn: Wir können ja nichts dafür! Hierdurch wird unter anderem ein Mythos des Mannes im besten Alter und der Frau mit Verfallsdatum kreiert. Mitgetragen durch die Medien, getreu dem Motto: Je öfter wiederholt, desto wahrer. Umso massiver der Zwang nach Anpassung, desto häufiger

Regula Stämpfli: Die Vermessung der Frau. Von Botox, Hormonen und anderem Irrsinn. 191 Seiten, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2013 EUR 18,50



werden Frauen medial als potenziell mangelhafte (Abzieh-)Bilder inszeniert und sehen sich in diesen. Dieser kritische Blick auf den Körper ist krankmachend und die Messung am Objekt macht zum Objekt. Das Trendmaß Size Zero bedeutet hierbei die Negierung weiblicher Formen: Frauen will man nicht zu sehr hören oder sehen. Doch nicht der Körper ist falsch, sondern das System. Regula Stämpfli provoziert aus philosophischer Perspektive, und auch wenn manch überspitze Äußerung diskutabel scheint, sind ihre Thesen unbedingt lesenswert. Vereinzelt wäre eine noch weitere Vertiefung ihrer Gedankengänge vorteilhaft, doch so bleibt Potenzial für ein nächstes Buch. Empfehlenswert für alle mit Interesse an Körpertheorien. // **Anja Trittelvitz**

SOZIOLOGIE, MEDIEN

Öffentlichkeiten im Wandel

Der Band dokumentiert den Gender-Stream des 3-Länder-Soziologiekongresses „Neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit“, der 2011 in Innsbruck stattfand. Aus einer Geschlechter- und queer-feministischen Perspektive befragt er aktuelle Wandlungsprozesse von Öffentlichkeiten und damit auch das sich verändernde Verhältnis zu Privatheit. Wie gestaltet sich die strukturbildende Verbindung von heteronormativen Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen mit Öffentlichkeit und Privatheit heute? Welche Möglichkeiten bieten die neuen mediatisierten und vernetzten Öffentlichkeiten für marginalisierte Akteur_innen und (queer-)feministische Artikulationen? Wie wird Geschlecht und Feminismus in diesen Öffentlichkeiten thematisiert

Geschlechterverhältnisse und neue Öffentlichkeiten. Feministische Perspektiven. Hg. von **Birgit Riegraf, Hanna Hacker, Heike Kahler, Brigitte Liebig, Martina Peitz und Rosa Reitsamer.** 228 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster 2013 EUR 25,60

und verhandelt? Thematische Bezugspunkte der theoretischen Erörterungen und empirischen Untersuchungen bilden u. a. Pluralisierungen hegemonialer Verhältnisse durch Frauen in öffentlichen Spitzenpositionen und neue Väter, der Diskurs zur Homo-Ehe oder das Outing schwuler Politiker, konservative Männerkrisendiskurse, Drag-King-Szenen als trans*queere Öffentlichkeiten, theoretische und politische Dimensionen von Internet-öffentlichkeiten, feministische Räume im Web 2.0 und Konstruktionen öffentlicher Feminismen in Mainstream- und popfeministischen Medien. Der Band greift so wichtige Fragen und Debatten auf und bietet in seiner heterogenen Zusammenstellung trotz Lücken (so fehlen etwa Beiträge zu transnationalen Konstellationen) vielfältige Anregungen für eine weitergehende Auseinandersetzung. // **Gitti Geiger**

Gender Media Studies kompakt

Studierenden und Interessierten, die einen grundlegenden Einstieg in die Thematik der Gender Media Studies suchen, wird im gleichnamigen Band von Margareth Lünenbörg und Tanja Maier geholfen. Der Erste der drei aufeinander aufbauenden Teile erläutert die strukturgebenden theoretischen Grundlagen der Geschlechterforschung und vermittelt einen Überblick der wesentlichen Forschungsfelder der Gender Media Studies. Studien aus den Arbeitsbereichen Medienproduktion, Medientexte und Medienhandeln werden im zweiten Teil vorgestellt und diskutiert. Im dritten Teil sollen Fallstudien die praktische Umsetzung veranschaulichen. Darauf abgestimmte Übungsbeispiele bieten Gelegenheit zur eigenständigen Auseinandersetzung und Analyse. Unterstützend werden wichtige Begriffe und Definitionen in Textboxen erläutert. Eine gut aufgebaute Einstiegslektüre, um sich einen Überblick über die Zusammenhänge von Geschlecht und Medien zu verschaffen. Die sorgfältig ausgewählten Literaturhinweise geben Anregungen zur Vertiefung. // **Lisbeth Blume**

Gender Media Studies. Eine Einführung. Hg. von **Margreth Lünenborg und Tanja Maier.** 224 Seiten, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2013 EUR 20,60

Geschlecht und islamische Welten

Ist die im Westen vorherrschende Meinung berechtigt, dass ein Mehr an Demokratisierung gleichbedeutend ist mit einem Mehr an Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern? Führen Prozesse weg von Autokratien und Diktaturen notwendigerweise auch zu mehr Emanzipation und Mitbestimmung von Frauen? Oder werden Forderungen nach mehr Gestaltungsspielraum von Frauen zumindest von einem Teil muslimischer, postkolonialer Gesellschaften als kulturimperialistisch und damit als nicht wünschenswert für die islamische Welt diskreditiert? Diesen Fragen gehen die unterschiedlichen AutorInnen des vorliegenden Sammelbandes nach. Der regionale Bogen der Studien erstreckt sich dabei von Südostasien über den Mittleren Osten bis nach Nordafrika. Demokratisierung und Geschlechtergerechtigkeit werden versucht anhand empirischer Beispiele fest zu machen. Bei dem Sammelband handelt es sich um eine klassische kulturanthropologische Schrift zur Verortung der Stellung der Frau in islamisch geprägten Gesellschaften nach der sogenannten „Arabellion“. Sie besticht durch ihre Vielfalt. Die Fallbeispiele machen klar, dass Islam nicht gleich Islam ist und Forderungen nach mehr Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern sehr kulturspezifisch bleiben. Trotz der Wissenschaftlichkeit des Werkes ist es durch die exemplarische Darlegung verständlich geschrieben. // **Bernadette Schausberger**

Geschlechtergerechtigkeit durch Demokratisierung? Transformationen und Restaurationen von Genderverhältnissen in der islamischen Welt. Hg. von **Susanne Schröter**. 318 Seiten, transcript Verlag, Bielefeld 2013 EUR 30,70

Staatstheorien als (anti-)emanzipatorische Projekte

Marion Löffler nimmt sich des so umfangreichen wie wichtigen Vorhabens an, Theorien über den Wandel von Staatlichkeit und theoretische Ansätze zur Transformation von Geschlechterverhältnissen zusammenzudenken. Theorien sind für Löffler niemals „neutral“, sie sind an der Konstruktion ihres Gegenstands beteiligt. So zeigt sie auf, dass geschlechterkonservative Staatstheorien hierarchische Geschlechterordnungen mit- und beständig rekonstruierten – nicht zufällig fällt die Entstehung moderner Staatlichkeit historisch mit der Universalisierung des Geschlechter-Essentialismus zusammen. Gleichzeitig können aber feministische, herrschaftskritische Staatstheorien als strategische Interventionen

auf Geschlechterverhältnisse einwirken. Unter Rekurs auf zentrale feministische Herrschaftskonzepte von Pateman, Kreisky, Sauer u.a. und mit Bezug auf bourdieusche und foucaultsche Konzepte der

Marion Löffler: Geschlechterpolitische Strategien. Transformationen von Staatlichkeit als politisch gestaltbarer Prozess. 183 Seiten, Campus Verlag, Frankfurt/M.-New York 2012 EUR 35,90

Veränderung von Herrschaftsmechanismen nähert sich Löffler der Frage an, wie dieses emanzipatorische Potenzial feministischer Theorie im Licht aktueller Staatstransformationen zu bewerten ist. Dabei fordert sie dezidiert, bei geschlechterpolitischen Erfolgen für „Hierarchisierungseffekte entlang neuer Trennlinien“ wachsam zu bleiben. Löffler wird dem von ihr skizzierten Verständnis von Theorie als transformatorischer Gesellschaftstheorie in dieser argumentativ dichten Abhandlung gerecht. Das Buch deckt grundlegende Blindstellen aktueller staatstheoretischer Debatten auf und liefert zahlreiche Anstöße, die Wechselwirkungen von Staatlichkeit und Geschlechterverhältnissen neu zu denken.

// **Silvia Schröcker**

Feministische Kritik auf der Höhe der Zeit

Dies und nichts weniger bietet der im Gefolge einer Vortragsreihe im Republikanischen Club herausgegebene Sammelband, in dem Feministinnen unterschiedlicher Disziplinen zu Wort kommen und ihre Befunde zu weiblichen Existenzen in Zeiten des Neoliberalismus zur Verfügung stellen. Orientierungen in Gesellschaftspolitik, Ökonomie und Gesetzgebung, die imstande wären, weibliche Menschenwürde zu gewährleisten, werden damit sichtbar ebenso wie aktuelle Auseinandersetzungen verständlich gemacht. Wie umfassend die feministischen und frauenpolitischen Agenden eigentlich wären, würden sie ernst genommen, wird mit jedem einzelnen der Beiträge aufs Schmerzliche deutlich. Allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz ist die neoliberale Gesellschaft eine unverändert patriarchale, in der sich einige Wenige die Früchte der Arbeit von Frauen mehr denn je zuvor aneignen, während gleichzeitig von erreichter Gleichstellung und Benachteiligung von Männern geredet wird. Mit Referenzen auf die österreichische (Parteien-)Geschichte werden die Geschlechterverhältnisse hierzulande unausgesetzt als Skandal fassbar – trotz EU-Vorgaben und Gender Mainstreaming-Politiken. Fazit: ein unentbehrlicher Referenzrahmen und eine ebensolche Inspirationsquelle für feministische politische Praxis! // **Hilde Grammel**

Weiblicher Eigensinn und Gesellschaftspolitik. Hg. von **Brigitte Lehmann und Sybille Summer**. 224 Seiten, ÖGB-Verlag, Wien 2013 EUR 24,90

Vom BRCA-Diskurs zur Subjektwerdung

Kaum ein Thema wurde in letzter Zeit so intensiv debattiert wie Brustkrebs. In ihrem Buch bietet Andrea Nieden einen profunden Überblick über biopolitische Diskurse und zeigt, wie informiert und entschieden mit einer möglichen Diagnose umgegangen wird. Ausgehend von einer fokussierten Beschreibung des BRCA-Diskurses (BRCA 1 und 2 werden als Brustkrebsgene be-

zeichnet) in Deutschland diskutiert die Autorin biopolitische Fragestellungen und fragt nach der Lokalisierung von Risiko, Prävention und wie eine Disziplinierung von Patient_innen entstehen kann. Der theoretische Teil ist insofern empfehlenswert, als er einen nützlichen Überblick über Debatte(n) gibt ohne auszufern und damit zu einem generellen Verständnis der Thematik beiträgt. Im empirischen Teil ihrer Studie stellt Nieden (potenzielle) Patient_innen in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit und schafft dadurch eine Zugänglichkeit, ja eine Personifizierung der Thematik. So analysiert sie Subjektwerdung im Kontext Brustkrebs und thematisiert höchst relevante Fragen wie Kompetenz, Subjektmanagement und (Selbst-)Autonomie und zeigt, wie der Bezug auf Gene erlebt werden kann. Die Autorin präsentiert ein Buch, das zwar Vorkenntnisse voraussetzt, den/die Leser_in dafür mit profunden Wissen über die BRCA-Debatte und deren Konsequenzen für (potenzielle) Patient_innen ausstattet. // **Sarah Schönbauer**

Andrea zur Nieden: Zum Subjekt der Gene werden. Subjektivierungsweisen im Zeichen der Genetisierung von Brustkrebs. 284 Seiten, transcript Verlag, Bielefeld 2013 EUR 30,70

Gefahrenvermeidung für Arbeitgeber

„In vielen Köpfen steckt noch das unrichtige Vorurteil, das Thema Gleichbehandlung der Geschlechter habe etwas mit Feminismus zu tun.“ Den nächsten Spagat macht die Wiener Rechtsanwältin Melanie Haberer in ihrem rechtskundigen Text zu „Gleichbehandlung im Betrieb“ im deklarierten Bewusstsein der Bedeutung „gengerechter“ Sprache, die sie aufgrund der Lesbarkeit in ihrem Buch aber nicht verwendet. Anschließend an diese offenbar notwendigen wie abwertenden Abgrenzungen legt Haberer eloquent mit vielen Beispielen die Gesetzeslage von Gleichbehandlung und Antidiskriminierung dar und vertritt sie mit spärlichen „mE“ auch. Damit will sie die inzwischen große Fülle von Entscheidungen strukturieren und verfügbar machen. Das Buch ist an „Arbeitgeber“ in Betrieben gerichtet, die sich nicht nur zur Motivierung von „Mitarbeitern“, sondern auch aus Gründen der Gesetzeskonformität an diese Bestimmungen halten sollten. Als solches ist dieser Reader auch brauchbar und erreicht möglicherweise Personen, die kontextualisiertere Werke nie zur Hand nehmen würden.

Melanie Haberer: Gleichbehandlung im Betrieb. Was Arbeitgeber wissen müssen. 222 Seiten, Linde Verlag, Wien 2013 EUR 48,00

Gesetze, die vom Himmel fielen, um Missstände zu beseitigen, die ihrerseits vom Himmel fallen und ausschließlich in der Verantwortung einzelner Personen liegen, wo sie geahndet werden – dieses hier zum Ausdruck gebrachte, bedenkliche, wenn auch übliche Rechtsverständnis resultiert aus der Ignoranz struktureller Hintergründe für die Entstehung einer Rechtsmaterie, die es ohne feministische Kämpfe nicht gäbe und die nun betriebswirtschaftlich von Nutzen sein soll. // **mel**

Osteuropäische Wanderungsprozesse

Der sorgfältig und detailreich argumentierende und damit immer wieder überraschende Band enthält auch englisch-

und ungarischsprachige Zusammenfassungen der zugrunde liegenden Studie, die unbedingt als eigene Aufsätze veröffentlicht werden sollten. Die Studie ist in dreierlei Hinsicht einem integrativen Ansatz verpflichtet. Sie untersucht die Wanderung von Menschen, die zumeist der Bevölkerungsgruppe der RomNija zugehörig sind, zwischen der Slowakei und Graz als Prozess, der in beiden Orten Veränderungen auslöst; diese werden durch die Wandernden und übrigen Akteure an beiden Orten selbst gestaltet – mit offenem Ende, aber zugleich geprägt durch komplexe Machtstrukturen und -interessen. In der Gestaltung dieses Prozesses wirken symbolische, diskursive, soziale und ökonomische Gegebenheiten und Entwicklungen wechselseitig aufeinander ein. Beide genannten Ebenen der Interaktion sind, drittens, zentral von Auseinandersetzungen um Klassenfrage, Geschlechterordnung und ethnische Zugehörigkeit der beteiligten Gruppen geprägt. Die Aktivitäten der kirchlichen und nicht-kirchlichen österreichischen NGO's in einem der Herkunftsorte der „BettlerInnen“ in der Slowakei tragen, entgegen der „guten Absicht“, zur Verstärkung sozial-ethnisch-geschlechterspezifischer Grenzziehungen, Hierarchien und Konflikte vor Ort bei; sie re/produzieren außerdem das Machtgefälle zwischen österreichischen und slowakischen Akteuren. In Graz beruhen zwei der drei zentralen diskursiven Muster, die in der öffentlichen Auseinandersetzung um Solidarität mit den „BettlerInnen“ versus Vertreibung dieser Gruppe mobilisiert werden, zentral auf der Verbindung von ethnischer Grenzziehung mit der hierarchischen Wertung imaginierter Geschlechterordnungen – und zwar in den Argumenten beider Seiten. // **Susan Zimmermann**

Eins, zwei, viele Haushalte

Die Ökonomin Bettina Haidinger hat sich in ihrer veröffentlichten Dissertation einem Thema gewidmet, das in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit erlangt hat: Sie untersucht Haushaltsarbeit in einer transnationalen Perspektive anhand von biografischen Interviews ukrainischer Haushaltsarbeiter_innen. Der Privathaushalt wird dabei in vielfältiger Hinsicht erfasst: Er wird nicht nur als Arbeitsort und als teils realer, teils fiktiver Lebensort in der Ukraine konzipiert, sondern der Blickwinkel wird auch auf den Haushalt als Wohnort in Wien gerichtet. Mit dieser inhaltlichen Erweiterung gelingt es Haidinger, die Akteur_innen in unterschiedlichen Positionen und mit teils ambivalenten Haltungen und Wünschen zu zeichnen. Deutlich wird, welchen Stellenwert „Familie“ als Norm aber auch als soziale Realität in der sozialen Reproduktion der Haushalte hat, sowohl in

Bettina Haidinger: Hausfrau für zwei Länder sein. Zur Reproduktion des transnationalen Haushalts. 289 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster 2013 EUR 30,80

Hinblick auf die unterschiedlichen Haushalte wie auch auf die sich aufspannenden transnationalen sozialen Räume. Haidinger gelingt es mit dieser Arbeit, die strukturellen Gegebenheiten wie auch die Subjektpositionen der ukrainischen



Haushaltsarbeiter_innen im Kontext von Geschlechterverhältnissen, Heteronormativität, Produktionsverhältnissen und rassistischen Praktiken nachzuzeichnen.

/// Heidi Niederkofler

Aktuelle Ökonomie als Kulturkrise

Es reicht nicht aus, an den Symptomen einer kranken Ökonomie kritisch herumzudoktern und damit einem Gegenwartspositivismus zu verfallen, sondern es ginge darum, die darunter liegenden Strukturen und Denkschemata zu erfassen, um alternative Möglichkeiten erschließen zu können. Dazu gehört es, den seit Aristoteles geltenden Dualismus von Politik und Ökonomie zu durchqueren, um deren kulturstiftende Verflochtenheit zu erkennen, sowie eine Konzeption von Gerechtigkeit (nach Platon) als eine neue Geschlechterkultur zu entwickeln. Dazu gehört es, die reine Tauschrationalität ebenso zu kritisieren wie die (weibliche) Moral der Ablehnung des Habens und des Wollens. Und dazu gehört es (mit Hannah Arendt) gegen die metaphysisch-religiöse Weltverachtung der Ökonomie eine Politikverfasstheit zu konstruieren, die die Verschiedenheit der Menschen und deren Bezugsqualitäten zusammenbindet und dadurch sich der Vereinheitlichung von Perspektiven entzieht. Im Rahmen dieses Entwurfs einer gelungenen Weltpraxis werden auf ungewohnte Weise auch aktuelle Diskurse wie Careökonomie, Verteilungsgerechtigkeit, Quotenpolitik und Vereinbarkeitsmythos thematisiert.

.....

/// Birge Krondorfer

ARBEIT

Freiheit statt Neoliberalismus

Der Sammelband wirft mit den Instrumentarien unterschiedlicher Disziplinen Schlaglichter auf das Phänomen der Prekarisierung, die heute immer mehr

Lebens- und Arbeitsbereiche kennzeichnet.

Zu diesen gehören insbesondere jene von Migrant/innen im Gefüge transnationaler Sorgketten ebenso wie die von Kulturarbeiter/innen und Wissenschaftler/innen, aber auch von Menschen fortgeschritteneren Alters. Vor der Folie neoliberaler Entwicklungen wird diskutiert, ob das Versprechen selbstbestimmter Arbeit eingelöst werden kann, wenn und obwohl diese keine Existenzsicherung mehr gewährleistet.

Anhand von feministischen Gegenentwürfen und Arbeitsweisen wird sichtbar gemacht, welche Arbeitsbedingungen heute „ausgelagert“ sind bzw. welchen Ansprüchen das (Zusammen-)Arbeiten genügen müsste, soll es widerständig, sinnstiftend und kollektiv sein. Die dem Begriff der Freiheit gewidmeten Beiträge fassen diese als politische und philosophische Kategorie und machen einmal mehr sichtbar, wie sehr sie aus der Welt und den Möglichkeiten sich selbst im systemkonformen Sinn regulierender Subjekte verschwunden ist.

.....

Gender ohne Diversity

Sandra Struthmann verschränkt in ihrer Dissertation die beiden Strategien Gender Mainstreaming und Diversity Management zu einer „sich wechselseitig optimierenden Verbindung“ als Mittel gegen den Fachkräftemangel in deutschen, mittel-

ständigen Unternehmen. Indem Struthmann Gender & Diversity Management als „ganzheitliches Organisations-, Personal- und Potenzialentwicklungsinstrument“ einführt, ignoriert sie Diskussionen zum Verhältnis von Gender Mainstreaming und Diversity Management, in denen auf die grundlegenden Unterschiede der beiden Konzepte hingewiesen wird. Gleichzeitig bewahrt sie sich in diesem Band auch, dass Diversity oftmals als neues Label für Gender dient. So werden im Buch trotz Diversitätslabels neben Geschlecht keine anderen differenz-

setzenden Dimensionen systematisch tiefergehend behandelt. Die Gruppen der Frauen und der Männer werden, wie es Diversitätsansätze nahelegen, kaum in ihrer Diversität

adressiert, und intersektionelle Phänomene bleiben unberücksichtigt. Zu würdigen ist, dass die Autorin ein forschungstechnisch gut durchdachtes empirisches Anwendungsbeispiel für den KMU-Bereich vorstellt, das gleichstellungspolitische Ansprüche in Sachen „Zweigeschlechterordnung“ verfolgt und für gleichstellungsrelevante Problemlagen einen konkreten interventionistischen Charakter besitzt. Damit bietet sie PraktikerInnen eine nachvollziehbare Grundlage für die Ausarbeitung und Umsetzung eigener Frauenförder- und Gleichstellungsprojekte – jedoch ohne Nutzung jener Möglichkeiten, die Diversitätskonzepte potenziell eröffnen. // Roswitha Hofmann

Ready for Take-off?

Laut Gabriele Metz' Studie, die sie zunächst für ihre Diplomarbeit verfasste und die nunmehr in Buchform vorliegt, sind nur 5% aller Flugkapitäne Frauen. Sie selbst hat eine Flugausbildung absolviert und ist sich dabei unter ihren männlichen Kollegen oftmals als Alien vorgekommen. Die Autorin befasst sich mit nicht auszurotenden Klischees

Gabriele Metz: Warum ist der Himmel blau? Pilotinnen – ein Silberstreif am Horizont. 154 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2013 EUR 19,95

.....

und Vorurteilen (eines davon ist titelgebend) sowie historischen und aktuellen Gründen für den geringen Anteil an Frauen im Flugzeugcockpit. Ihre Studien beschränken sich jedoch auf die Geschlechterfrage, während sie einen wesentlichen Aspekt der Flugausbildung ausklammert, nämlich dass diese – so sie nicht beim Bundesheer absolviert werden kann oder jemand in der Familie passender Weise Flugschulbetreiber ist – extrem teuer ist. // Gloria Burda

SOZIALE ARBEIT

Gender – Theorie – Soziale Arbeit

Gendertheoretische Bezüge in den Theorien Sozialer Arbeit bilden immer noch die Ausnahme. Das Verhältnis der beiden theoretischen Disziplinen kann als ambivalent und widersprüchlich beschrieben werden. Die Autorinnen sprechen sich dafür aus, dass Gender kein Spezialthema sein kann. Genderansätze und Theorien Sozialer Arbeit stehen auf mindestens drei Ebenen miteinander in Beziehung: auf der Ebene der AdressatInnen Sozialer Arbeit, der Ebene der Sozialen Arbeit als Profession und der Ebene der theoretischen Gegenstandsbestimmung Sozialer Arbeit. Ziel des Bandes ist es, auf diesen drei Ebenen Verbindungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten aufzuzeigen. Die

Debatte in beiden Disziplinen ist unabgeschlossen – so kann es im Moment nur darum gehen, bestehende Lücken sichtbar zu machen, sie zu füllen und Hinweise auf noch bestehende Herausforderungen

zu geben. Dies gelingt den Autorinnen sehr gut, wiewohl manche Passagen sehr sperrig daher kommen. Das Buch ist sehr engagiert in Anspruch und Anliegen und dennoch hoch theoretisch. Eine Verbindung zur Praxis Sozialer Arbeit darf nicht erwartet werden, daher ist der Band ausschließlich für sehr theoretisch Interessierte geeignet. Gut gefallen haben mir der Blick und die damit verbundene Reflexion der eigenen Professionsgeschichte und -gegenwart. Sehr wichtig erscheinen mir der machtkritische

Gendertheorien und Theorien Sozialer Arbeit. Bezüge, Lücken und Herausforderungen. Hg. von Kim-Patrick Sabla und Melanie Plöber. 257 Seiten, Barbara Budrich. Opladen-Berlin-Toronto 2013 EUR 26,80

.....

Ansatz auf der Ebene der AdressatInnen und die konstruktivistische Perspektive vor allem auf der Ebene der theoretischen Gegenstandsbestimmung.

/// Susanne Schweiger

Intersect me – race, class, gender, body

Intersektionalität ist ein spannender neuer Begriff in den theoretischen Zugängen zur Sozialen Arbeit. Der Begriff steht zugleich für einen neuen Diskurs, ein Werkzeug der kritischen Analyse, ein Programm und ein politisches

Projekt. Im Diskurs ermöglicht der Begriff die Verknüpfung/Überkreuzung von (sozialen) Ungleichheiten und Differenzverhältnissen. Als kritisches Analysewerkzeug bringt er die Wechselwirkungen zwischen sozialen Ungleichheitskategorien zutage, die mehr sind als nur eine Addition von Ungleichheiten. Als Programm meint er die Überwindung von Ausschluss- und Exklusionsprozessen. Der Begriff Intersektionalität ist zudem – meines Erachtens – ein politisches Projekt, indem er die Politik in die Praxis und Theorie der Sozialen Arbeit zurückbringt – Politik gemeint als Herrschaftskritik auf den Ebenen „Rasse“, Klasse (!), Heteronormativität und Körper. Der Erfolg des Begriffes liegt in seiner Mehrdeutigkeit und Unabgeschlossenheit. Die Wechselwirkungen werden auf drei Ebenen analysiert: Sozialstrukturen, symbolische Repräsentationen und Identitätskonstruktionen. Ausgangspunkte sind die sozialen Praxen der Individuen, wobei vier Handlungsfelder Sozialer Arbeit berücksichtigt werden: Stadt/Urbanität, Transnationalisierung, Familie und Jugend. Es geht den AutorInnen dieses Bandes darum, wissenschaftsbasiert Handlungsoptionen zu entwickeln. Der Band ist spannend und bringt für theoretisch interessierte PraktikerInnen viele neue Perspektiven.

.....

/// Susanne Schweiger



GESCHICHTE

Dissensuale Geschichtsaneignung

Ereignisse wie der Holocaust oder allgemein die Massenverbrechen der NationalsozialistInnen sind in einer transnationalen Gesellschaft sinnstiftend und nachhaltig zu vermitteln, sodass ein antifaschistisches Selbstverständnis daraus resultiert. Die Methodenkompetenz und Handlungskompetenz der Akteur_innen ist zu erweitern, indem zu berücksichtigen ist, dass in der Geschichtsdidaktik ein Gegenwartsbezug herzustellen ist.

Nach einer ausführlichen Einführung des Instrumentariums, in der geklärt wird, wie wichtig die „agonistische Kontaktzone“ als offener Raum insbesondere bei der Behandlung von komplexen und

hochemotionalen Themen wie dem Holocaust ist, wird diese an schulischen Beispielen konkretisiert. Es geht darum, Lernprozesse mit zunächst heterogenen Positionierungen zu ermöglichen. Geschichte ist so zu kontextualisieren, dass Schüler_innen als Subjekte bereit sind, ihre Sichtweise über Gewaltverhältnisse einzubinden. Das schafft Dissens, aber gerade dort gilt es anzuknüpfen, um über offene Reflexion selbstbestimmte Entscheidungskompetenz in der Gegenwart zu gewinnen, um eine Verharmlosung und Leugnung von historischer Kontinuität zu vermeiden. Ein interessantes Forschungsprojekt mit zahlreichen Verweisen und Anleitungen, wie Rassismus, Antisemitismus oder heteronormative Sexualitätsvorstellungen zu hinterfragen und nachdrücklich zu beeinflussen sind. // ML

.....

Gender und Gesundheit

☉ Alltägliche Auswirkungen von Erwerbsarbeit auf die Gesundheit von Frauen werden im Band in einer qualitativen Analyse zur Gesundheit von Alleinerzieherinnen beschrieben. Untersucht werden anhand eines Interviewleitfadens Erwerbsarbeit als gesundheitliche Ressource, Arbeit und Gender, Alleinerziehen und Gesundheit, sowie Erwerbsarbeit als materielle Ressource und Erwerbsarbeit als psychosoziale Ressource. In einem weiteren Artikel wird auf theoretischer Ebene Gender Mainstreaming in der Gesundheitsforschung und -politik thematisiert. Geschlechtergerechtigkeit in Disease Management Programmen für koronare Herzkrankheiten wird mit dem Ziel verfolgt, bislang ungleiche Versorgungsleistungen in diesem Bereich zu analysieren und die Unter- und Fehlversorgung von Frauen zu beseitigen. Ein weiterer Fokus des Bandes ist auf die Behandlung von Diabetes mellitus Typ II-Patientinnen gerichtet. In „Gendering physical activity in australian childhood and adolescence“ und „Who cares for mothers? Gender and Care Work after Breast Cancer“ werden notwendige physische und psychische Versor-

gungsleistungen im Alltag thematisiert. Es werden gesellschafts- und gesundheitspolitische Schwachstellen aufgezeigt, die nicht im Feld der Gesundheitsforschung (allein) zu lösen sind. Zwei abschließende Artikel im Band beschäftigen sich mit der geschlechts- und gendersensiblen akademischen Ausbildung „Gendered Public Health – der Masterstudiengang Health and Society“, sowie ein Artikel zur Interessensausbildung von türkischen Migrantinnen für ein Studium der Gesundheits- und Sozialwissenschaften schließen den gesellschaftspolitischen Rahmen, in welchem sich Gesundheit und -forschung bewegt, mit ein. Diese Gesamtschau in Genderperspektive zeichnet den Band aus. // **Gerlinde Maurer**

Gender in den Gesundheitswissenschaften – Geschlechtsdifferenzen aus sozio-kultureller Perspektive. Hg. von **Annette C. Seibt.** 200 Seiten, Lit Verlag, Berlin 2013 EUR 19,90

Annäherung an Herta Müller

☉ Als Herta Müller 2009 der Literaturnobelpreis zugesprochen wurde, sind sie und ihr Werk einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden, allen voran ihr Roman „Atemschaukel“. Wie vielschichtig und umfassend ihr Werk ist, zeigt der Sammelband „Dichtung und Diktatur“, der das Gesamtwerk Müllers aufgreift und dabei vertiefend auf die Beziehung zwischen Sprache und dem Leben in Rumänien unter der Diktatur Nicolae Ceaușescu eingeht. Die einzelnen Beiträge fokussieren dabei sowohl auf die besondere Sprache Müllers, die sich durch Wortneuschöpfungen und Mehrdeutigkeiten auszeichnet, als auch auf die Verarbeitung der Diktatur und das Verhältnis von Subjekt und Staat. Das Themenspektrum reicht von Kindheitserlebnissen, Nahrungsaufnahme und Traumata in einzelnen Erzählungen bis hin zu persönlichen Auseinandersetzungen mit Müllers Werk und dessen Einfluss sowie der Frage, wie ihre Sprachschöpfungen in



andere Sprachen übersetzt werden können. Die Beiträge greifen dabei Müllers Sprache und ihre Auseinandersetzung mit dieser auf und verbinden werkimmanente Interpretationen mit Essays und Interviewauszügen, die, ergänzt um biografische Informationen, die Vielschichtigkeit des Werks und seiner Bedeutung für die Literaturgeschichte der Gegenwart aufzeigen. Eine abschließende Bibliografie, die neben Sekundärwerken auch Interviews, Essays und Reden auflistet, rundet den Sammelband ab, der nicht nur dazu anregt, sich mit Müllers Werk, sondern auch mit dem Verhältnis von Diktatur und Sprache vertiefend auseinanderzusetzen. // **Ulli Koch**

Dichtung und Diktatur. Die Schriftstellerin Herta Müller. Hg. von **Helgard Mahrdt und Sissel Læg Reid.** 229 Seiten, Königshausen & Neumann, Würzburg 2013 EUR 30,70

andere Sprachen übersetzt werden können. Die Beiträge greifen dabei Müllers Sprache und ihre Auseinandersetzung mit dieser auf und verbinden werkimmanente Interpretationen mit Essays und Interviewauszügen, die, ergänzt um biografische Informationen, die Vielschichtigkeit des Werks und seiner Bedeutung für die Literaturgeschichte der Gegenwart aufzeigen. Eine abschließende Bibliografie, die neben Sekundärwerken auch Interviews, Essays und Reden auflistet, rundet den Sammelband ab, der nicht nur dazu anregt, sich mit Müllers Werk, sondern auch mit dem Verhältnis von Diktatur und Sprache vertiefend auseinanderzusetzen. // **Ulli Koch**

andere Sprachen übersetzt werden können. Die Beiträge greifen dabei Müllers Sprache und ihre Auseinandersetzung mit dieser auf und verbinden werkimmanente Interpretationen mit Essays und Interviewauszügen, die, ergänzt um biografische Informationen, die Vielschichtigkeit des Werks und seiner Bedeutung für die Literaturgeschichte der Gegenwart aufzeigen. Eine abschließende Bibliografie, die neben Sekundärwerken auch Interviews, Essays und Reden auflistet, rundet den Sammelband ab, der nicht nur dazu anregt, sich mit Müllers Werk, sondern auch mit dem Verhältnis von Diktatur und Sprache vertiefend auseinanderzusetzen. // **Ulli Koch**

Die Bühne gehört den Frauen

☉ Mit der Veröffentlichung ihrer Dissertation präsentiert Bettina Behr eine Studie, die sich erstmals wissenschaftlich mit der Geschichte, Arbeit und Berufspraxis von Bühnenbildnerinnen auseinandersetzt. Sie hinterfragt, warum trotz einer seit den 1980er Jahren konstant höheren Zahl an weiblichen Studierenden nach wie vor größtenteils Männer beruflich erfolgreich sind. Ein historischer Abriss über die Entwicklung der Bühnenraumgestaltung in Europa und eine Analyse der generellen Position von Frauen im Theater verdeutlichen die mangelnde Repräsentation von Bühnenbildnerinnen in der Kultur- und Theaterwissenschaft. Um diese Lücke zu schließen, werden künstlerischer Werdegang und Schaffen von,

Bettina Behr: Bühnenbildnerinnen. Eine Geschlechterperspektive auf Geschichte und Praxis der Bühnenbildkunst. 330 Seiten, transcript, Bielefeld 2013 EUR 37,90

Studium der Bühnengestaltung und versucht anhand qualitativer Methoden zu ergründen, weshalb trotz hoher Absolventinnenzahlen Frauen in der Berufsausübung nach wie vor benachteiligt sind. Abschließend formuliert Bettina Behr eine Reihe von Empfehlungen und Lösungsansätzen, um die Wahrnehmung und Anerkennung von Bühnenbildnerinnen und letztlich ein weiteres Stück Geschlechtergerechtigkeit festzuschreiben. Umfassend und gut lesbar, schließt Behr eine lange nur unzureichend behandelte Forschungslücke. // **bw**

Geschlechter choreografieren

☉ Der vorliegende Band zeugt von der verstärkten Wiederkehr der feministischen, und teils queeren, Geschlechterforschung in den Kunstwissenschaften. Wissenschaftlerinnen mehrerer Generationen aus dem deutschen und englischen Sprachraum

reflektieren darin die komplexen Zusammenhänge von Geschlecht und Tanz, einem Medium also, das nahezu immer an „live“ Körperlichkeit gebunden ist.

Choreografie – Medien – Gender sei allen Jenen wärmstens empfohlen, die die genannten Phänomene aus sehr differenzierten, wissenschaftlichen Perspektiven verstehen wollen, dies in deutscher und englischer Sprache. Die Lektüre eröffnet ein reiches Spektrum an Verstehen des zeitgenössischen Tanzes, der oftmals nichts mit Geschlecht zu tun zu haben scheint, obwohl vergeschlechtete Körper/Subjekte sich auf den Bühnen bewegen. Dass die scheinbare A-Geschlechtlichkeit und feministische Blickweisen keinen Widerspruch bilden, dass vielmehr die Weigerung, Geschlecht zu tanzen, just aus Kritik an den herrschenden Geschlechterordnungen entsteht, ist eine Erkenntnis, die eventuell auf andere zeitgenössische Körper-, Bewegungs- und Populärkulturen übertragen werden kann. // **Katharina Pewny**

Choreografie – Medien – Gender. Hg. von **Marie-Luise Angerer, Yvonne Hardt und Anna-Carolin Weber.** 238 Seiten, diaphanes, Zürich 2013 27,80 EUR

„It’s a cakewalk“ – tanzender Widerstand

☉ „It’s a cakewalk“, sagt mensch im Englischen, wenn etwas „Baby“ ist, „ein Kinderspiel“. Dabei ist der Cakewalk in Wirklichkeit so komplex, dass Astrid Kusser ihm ein fünfhundertseitiges Monumentalwerk gewidmet hat. Nach hinten gebeugter Oberkörper, Arme in die Höhe und Beine voran: Das ist der Cakewalk. Aber der Cakewalk ist noch viel mehr. Kusser beschreibt die Geschichte dieses „tänzerische[n] Reper-toire[s]“, das gegen die atlantische Sklaverei erfunden wurde“, von widerständigen Posen zum Gesellschaftstanz, vom Sündenfall im Ballroom zum kommerziellen Spektakel, von der Notwendigkeit des Wehrens zur Notwendigkeit des Erinnerns. In Viktoria, Kapstadt, Berlin, Buenos Aires und New York macht Kusser sich auf die Suche nach der Entstehung des Cakewalks und verfolgt ihr Ziel, „herrschende Narrative über die Dynamik des Tanzens im 20. Jahrhundert“ antirassistisch zu dekonstruieren. Den Cakewalk beschreibt Kusser als „umkämpftes Erbe“. Sie verfällt nicht der Romantisierung des lebensnotwendigen Widerstandes gegen die Sklaverei. Sie lässt Haltungen zu Wort kommen, die im Cakewalk einen kulturellen Befreiungsschlag sehen („We used to mock’em, every step“, zitiert sie eine Zeitzeugin. „Sometimes the white folks noticed it, but they seemed to like it; I guess they thought we couldn’t dance any better.“). Und solche, die ihn als Unterhaltungsspektakel für die „Masters“ ablehnen. Die Widersprüchlichkeit und die Komplexität, die Kusser einer auf den ersten Blick so simplen Angelegenheit wie dem Tanzen entlockt, sind es, die aus dem einfachen Schema des Dualismus Gewalt – Widerstand ausbrechen und den Verklavten und den Tanzenden nicht nur die Fähigkeit zur Gegenwehr, sondern auch zur Analyse der Verhältnisse zusprechen. // **Lisa Bolyos**

Astrid Kusser: Körper in Schiefelage. Tanzen im Strudel des Black Atlantic um 1900. 502 Seiten, transcript, Bielefeld 2013 EUR 35,80

Sexueller Bilderkosmos

☉ Höchst erquicklich, informativ und unterhaltsam ist das schmale rote Bändchen der Professorin für Antike Kunst aus Madrid,

in dem sie dem Leser in das Verstehen von Sex-Darstellungen auf griechischen und römischen Gegenständen lehrt. Vorweg warnt sie vor der interpretativen Täuschung durch „vermeintliche kulturelle Nähe und bildliche Ähnlichkeit“ und bezieht stets Analyse von Kontexten und Wertesystem der Gesellschaft ein. So beginnt sie bei der beispiellos „kühnen und innovativen ... Erfindung der künstlerischen Nacktheit ... eine Form der Bekleidung, ... die Geschlechter, Ethnien und soziale Schichten differenziert“, um darüber aufzuklären, warum Gruppensex nur von den Griechen und Masturbation, Sex mit Göttern sowie lesbischer Sex (als „entsetzlich reizlos“ für den männlichen Blick) nie dargestellt wurden. Auch männliche Homosexualität wird als komplexes Phänomen „pseudohomosexueller Päderastie“ dekonstruiert, in dem über klare soziale Regeln bezüglich Alter, Familien- und sozialen Stand definiert wurde, was erlaubt war – gleichrangige Sexualität zwischen erwachsenen Männern gehörte nicht dazu. Sánchez schafft es hervorragend, theoriefundiert und zugleich im Stile eines Spaziergangs über den Bilderkosmos der antiken Erotik zu schreiben, Geschlechterdifferenzierungen konsequent und differenziert einzubeziehen („sexuelle Nötigung (von Frauen; Anm.) als gesellschaftlich akzeptierte Domestizierung ... ritualisiert durch die Ehe“) und dabei zu ungeahntem Interesse an antiker Kunstgeschichte zu verführen. // **mel**

Carmen Sánchez: Kunst & Erotik in der Antike. Übersetzt von Anja Lutter und Katharina Uhlig. 165 Seiten, Klaus Wagenbach Verlag SALTO, Berlin 2013 EUR 17,40

Späte Ehre für eine große Fotografin

☉ Fotografieren war für Edith Tudor-Hart nicht länger „Instrument für das Aufzeichnen von Ereignissen ... und stattdessen ein Mittel, um Ereignisse herbeizuführen und zu beeinflussen“. Bis Mitte Jänner ist im Wien Museum dieser Fotografin (1908-1973, geb. Schuschitzky) eine Personale gewidmet, die erstmals Einblick ist das fotografische Schaffen der gebürtigen Wienerin ermöglicht, und von einem Katalog begleitet wird. Aus einem der Arbeiterbewegung nahestehendem jüdischen Elternhaus stammend war sie von klein auf mit linken und frauenbewegten Texten vertraut, studierte Fotografie bei Bauhaus in Dessau und engagierte sich (u.a. als kommunistische Spionin) politisch, was in ihrer Motivwahl und -darstellung sichtbar wird: Arbeitslosen-/ Demonstrationen, soziales Elend, Frauen mit Kinder, tiefschichtige Selbst-/Porträts und Kinder in Spiel und Bewegung in einem

Edith Tudor Hart. Im Schatten der Diktaturen. Hg. von **National Galleries of Scotland/Edinburgh und Wien Museum.** 151 Seiten, Hatje Cantz Verlag, Ostfildern 2013 36,00 EUR

Montessori-Kindergarten werden in sachlich-dokumentarischer Bildsprache abgelichtet. Zugleich schafft sie es u.a., Einzelnen ihre Individualität auch in der Masse zu belassen. Ihr Oeuvre ist mit 127 wunderbar reproduzierten Bildern im Katalog repräsentiert, zu dem Duncan Forbes von den mitorganisierenden National Galleries Scotland drei informative (mäßig gut übersetzte) Texte beigetragen hat. Florian Holzer kontextualisiert Tudor-Harts Werk fotografisch, während Roberta McGrath eine frauenbewegtepolitische Zuordnung versucht. Dass die zuständige Kuratorin des Wien Museums, Frauke Kreutler, in dieser Publikation zur Vergegenwärtigung einer bedeutenden Fotografin nicht einmal erwähnt wird, hinterlässt dabei eine etwas schiefe Optik. // **mel**



SACHBUCH

SOZIALE BEWEGUNGEN & POLITIK

Heldinnen

☞ Eva Geber, selbst langjährige Aktivistin der Frauenbewegung, hat ein neues Buch über kämpfende Frauen von Olympe de Gouges bis Anna Frey herausgebracht. Veröffentlicht wurden Texte, die Sozialdemokratinnen in der Arbeiter- und Arbeiterinnenzeitung über ihre kämpfenden Mitstreiterinnen geschrieben haben. Eva Geber hat im Anschluss an die jeweiligen Artikel Biografien zu den

beschriebenen und schreibenden Frauen verfasst beziehungsweise die vorhandenen Biografien ergänzt. Die sehr anspruchsvollen historischen Artikel zeugen von Bewunderung und Solidarität mit den frühen Feministinnen, aber es wird auch Kritik geäußert. Emma Adler kritisiert an Olympe de Gouges deren häufig scheinbar nach Gefühlslage sich ändernden politische Ansichten, aber sie ist begeistert von deren Mut und Stärke, sich trotz fehlender Bildung ein unglaubliches Wissen zu erarbeiten. Es gibt viele ähnliche Beispiele in dem vorliegenden Band. Die biografischen Artikel faszinieren: Wenn sich auch die Sprache geändert hat, ist so vieles an dem, wofür Frauen in den letzten Jahrhunderten gekämpft haben, noch aktuell. Die Lebensbedingungen haben sich jedoch, zumindest hierzulande, geändert. Frauen haben viel weniger zu befürchten, wenn sie aufmucken, wenn sie Kritik an den herrschenden Verhältnissen üben. Und gerade deshalb stellt sich doch immer wieder die Frage, wieso es für viele der privilegierten Frauen so schwer zu sein scheint, wenigstens etwas unangepasster und aufmüpfiger zu sein. Angesichts der vorliegenden Textsammlung wird einer wieder einmal bewusst, dass es viel zu tun gibt. //Cordula Horvat

Die Kanzlerin Merkel

☞ Dies ist keine Biografie über die Person Angela Merkel, sondern eine kritische Betrachtung der deutschen Regierungspolitik seit Merkel Kanzlerin ist. Der Fokus liegt dabei sehr stark auf der Außenpolitik. Die Themen sind die bundesdeutsche Europapolitik, das Verhältnis zu den USA, Russland, Polen und Israel, aber auch die Integrations- und Familienpolitik.

Die Autorin Judy Dempsey ist Journalistin und war langjährige Auslandskorrespondentin der Financial Times. Sie lebt seit einiger Zeit in Berlin und arbeitet für den US-amerikanischen Think Tank Carnegie Europe. Sie hat die Politik der Bundeskanzlerin von Anfang an beobachtet und unterzieht diese nun einem Zwischenresümee. Dieses fällt äußerst negativ aus: Merkel nutzt ihre Macht und die vorhandenen Möglichkeiten kaum, sondern wartet lieber ab und trifft dann pragmatische Entscheidungen für jeweils akut anstehende Probleme und Entwicklungen. Die Autorin blickt aus einem deutlich pro-US-amerikanischen und wirtschaftsnahen Blickwinkel auf die deutsche Außenpolitik. Auch wenn dieser Blick von außen ab und an durchaus spannende Aspekte aufweist, enthält das Buch aus linksalternativer, feministischer Sicht größtenteils schwerverdauliche Aussagen und Argumente. //Sara John

Sexismusdebatte für ganz Eilige

☞ Anfang 2013 ging ein #aufschrei durch die Twitter-Community. Tausende Frauen veröffentlichten mit diesem Hashtag ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit Sexismus. Initialzündung waren einzelne Meldungen, die den Hashtag #aufschrei krei-

erten und innerhalb kürzester Zeit war daraus eine (deutschsprachige) Twitter-Bewegung geworden. Das schlug sogar Wellen weit über das soziale Netzwerk hinaus: Sexismus war Thema in Diskussionsrunden in allen Medien und sogar politischer Handlungsbedarf gegen Sexismus stand kurzfristig auf der Agenda. Das vorliegende Büchlein ist nun eine Art schriftliche Nachschau der Initiatorinnen und

BelgeiterInnen von #aufschrei. „Sexismus erlebt, erklärt und wie wir ihn beenden.“ Sexismus erlebt, erklärt und wie wir ihn beenden. 120 Seiten, Orlanda Frauenverlag, Berlin 2013 EUR 10,30

Beiträge dann auch recht einfach gestrickt. Ein Text für Fortgeschrittene und als solcher sehr lesenswert ist der letzte Beitrag von Mithu M. Sanyal. Sie widmet sich etwas genauer der Sexismus-Definition, streift auch „new sexism“ und moderne, „unsichtbare“ Formen von Sexismus. Sie stellt auch klar, dass es bei der Sexismusdebatte nicht darum geht „Schuldige ausfindig zu machen, sondern es geht um eine andere Geschlechterkultur“. Das Buch zum #aufschrei ist eine gute Idee, frau hätte aber mehr draus machen können.

//GaH

Feminismus und Antifaschismus

☞ Mittels Interviews, Flugblättern, Artikeln, inhaltlichen Entwicklungslinien werden die gesellschaftlichen Zusammenhänge und die Auseinandersetzung um Feminismus und Antifaschismus von Fantifa-Gruppen in Deutschland und vereinzelt auch in Österreich dargestellt. Ein Kapitel wendet sich auch dem Thema männlicher Perspektiven antisexistischer Antifa-Politik zu. Die Feministische Antifa wird als selbstverständ-

licher Teil der antifaschistischen Bewegung dargestellt und ihre Auseinandersetzungen als bereichernd für die Auseinandersetzung mit Faschismus, wie z.B. (Mit-)Täterinnen-schaft von Frauen im Nationalsozialismus oder feministische Faschismusanalyse, wie die Bewertung, dass faschistische Ideologie

immer auch patriarchale Ideologie ist; aber auch die Aktivitäten rechter Frauen und der gesellschaftliche Blick auf diese. Das Buch hinterfragt sexistische Denk- und Handlungsweisen und will feministische Perspektiven in aktueller antifaschistischer Politik diskutieren. Eine Kritik an der inhaltlichen Auswahl sehe ich darin, dass die Praxis von Gruppen, die im feministischen, antifaschistischen „Gedanken“ (z.B. Gedenkort Uckermark oder Mitarbeit in der Lagergemeinschaft Ravensbrück sowie FrauenLesbenWanderungen auf den Spuren der PartisanInnen) tätig sind, nicht eingebunden wurden. Diese Zusammenhänge können jedoch im Weiteren hergestellt werden. Das Buch ist (auch dafür) ein wichtiges, bewegendes und grundsätzliches Dokument für feministische und antifaschistische Praxen und Bewegungsgeschichte „von unten“. //Zora Roth

.....

ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN

Zwischengeschlecht

☞ Unter einem Pseudonym erzählt Clara Morgen auf knapp fünfzig Seiten von ihrem intersexuellen Kind. Vor Franz(i)s Geburt hatte sie nie von Intersexualität gehört, Information mittels Internet war in den 1980ern noch Zukunftsmusik. „Unvorbereitet“ und „hilflos“ traf sie die Diagnose einer „inkompletten testikulären Feminisierung“ ihres Babys. Morgen berichtet von den folgenden Monaten und Jahren: Davon, wie Franz ohne ihr Wissen aus der Frühchenstation geholt und einer Studierendenschar im Auditorium vorgeführt werden sollte, von der Selbstverständlichkeit, mit der Ärzte ihr Kind an Genitalien und Keimdrüsen operieren wollten, und vom bedrückenden Schweigen, das über Franzis „Schicksal“ lag. Morgens Schilderungen

sind sehr persönlich, und der Moment, als Franz sich erstmals öffentlich „outet“, ist auch in diesem schriftlichen Dokument noch rührend. Diesem Erfahrungsbericht hängt Clara Morgen auf den folgenden Seiten jede Menge Interviews an. Sie spricht mit intersexuellen Menschen, Wissenschaftler_innen, Aktivist_innen und Behandelnden. Sichtbar wird, dass sich zwar einiges im Bereich Intersex getan hat – es etablierten sich bspw. Selbsthilfegruppen, und mit der Offenheit über ihr „Zwischengeschlecht“ erfahren intersexuelle Kinder von ihrem Umfeld weit mehr Akzeptanz, als dies

gemeinhin erwartet wird –, dass aber die dringendste Forderung intersexueller Menschen noch lange nicht umgesetzt ist: Ein gesetzliches Verbot von medizinisch nicht notwendigen körperlichen Eingriffen, solange die Betroffenen nicht selbst zustimmen. Erst wenn diese langjährige Forderung in die Gesetzgebung fließt, können die heute nach wie vor stattfindenden Traumatisierungen beendet werden. //Bettina Enzenhofer

STP 2012

☞ Trans* wird im medizinischen Bereich noch immer pathologisiert, Trans*Personen als psychisch krank eingeteilt. Das DSM und der ICD, zwei international anerkannte Handbücher zur Diagnostizierung von (psychischen) „Krankheiten“ bzw. „Störungen“ sind nur ein Beispiel. Das DSM sollte 2012 eine neue Auflage bekommen, die einzelnen Diagno-

sen wurden schon vorher diskutiert und sollten umdefiniert werden – wie sich herausstellte nicht gerade zum Vorteil von Trans*Personen. Relativ schnell entstand eine aktive, internationale Bewegung: Stop Trans*-Pathologisierung 2012, kurz: STP 2012. Aber worum gehts da eigentlich? Das Buch, das bereits in der 2. Auflage erschienen ist, beschreibt Hintergründe, Kritik, Forderungen und Aktionen zu STP 2012. Die Beiträge verschiedener Autor_innen informieren zu

.....

Trans*, Pathologisierung, Psychiatrisierung und Widerstand, dazwischen finden sich immer wieder Flyer, Plakate und Fotos von Aktionen.

Manche Artikel sind leider nicht immer ganz leicht zu lesen, ein bisschen Vorwissen sollte da sein. Dafür sind die Texte kurz, überschaubar und sehr informativ. Ein Buch also für alle, die sich für die Hintergründe der Stop Trans*-Pathologisierung 2012 interessieren und/oder (mehr) Argumente gegen Trans*Pathologisierung wissen wollen. Aber mehr dazu im Buch.

//Persson Perry Baumgartinger

Transfrauen und -männer verstehen

☞ Manchmal ist es ein soziales Erdbeben, wenn da ein Mann plötzlich behauptet eine Frau zu sein oder umgekehrt. Ob bei dem/der PartnerIn, den Kindern, den LehrerInnen, den FreundInnen, dem Chef usw. Mit dieser Wirklichkeit konfrontiert zu sein, ist keine leichte Sache. „Was passiert da?“ und „Wie gehe ich damit um?“, das sind die Fragen, auf die Udo Rauchfleisch klare, sachliche, aber auch einführende und verständnisvolle Antworten gibt. In einem einführenden Kapitel wird dargestellt, was

Transsexualität/ Transidentität ist und welche (kulturellen) Erscheinungsformen es gibt. KennerInnen der Thematik ist Udo Rauchfleisch als Fachmann

ein Begriff, der seit Jahrzehnten mit der Begleitung transsexueller/transidenter Personen beruflich befasst ist. In dem nun vorliegenden Buch geht es jedoch hauptsächlich um die Fragen und Sorgen der Menschen außerhalb der Praxis – Transpersonen, die ihren Alltag leben und meistern, deren Angehörige und Mitmenschen. Einmal mehr ist es sein Anliegen, den LeserInnen nahezubringen, dass Transidentität nichts mit psychischer Gesundheit oder Krankheit zu tun hat. Statt zu verurteilen, könnten wir alle „von Transmenschen profitieren, lehren sie uns doch, dass die Welt bunter und vielfältiger ist, als wir gemeinhin annehmen“. Auch

Udo Rauchfleisch: Anne wird Tom – Klaus wird Lara. Transidentität / Transsexualität verstehen. 176 Seiten, Patmos, Ostfildern 2013 EUR 15,50

9. LISE MEITNER LITERATURPREIS

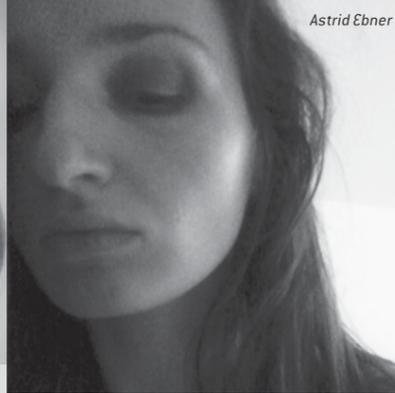
Die 1968 verstorbene österreichische Physikerin Lise Meitner steht Patin für den 1994 gegründeten Preis, der Autorinnen dazu anregt, abseits der gängigen Klischees das Verhältnis von Frauen und Technik neu zu denken. Der Lise Meitner Literaturpreis prämiiert besonders hellhörige, spitzfindige, provokante und weitsichtige Perspektiven auf das Thema Geschlecht in Naturwissenschaft und Technik. Der Preis wurde anlässlich des 10-jährigen Bestehens des HTU Frauenreferats ins Leben gerufen und wird seitdem im zweijährlichen Intervall ausgeschrieben. Eingereicht werden können Texte, die sich erzählend mit der Geschichte der Technik und Naturwissenschaft, mit dem Studium an einer Technischen Universität, mit Gefahren, Alternativen und Visionen auseinandersetzen, oder sich mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen in naturwissenschaftlichen und technischen Arbeitsfeldern befassen. Beim diesjährigen 9. Lise Meitner Literaturpreis konnten sich zwei junge Grazerinnen unter den 42 Einreichungen durchsetzen. Die zwei Texte überzeugten durch ihre wortgewaltige Ausdrucksweise, so die Jury, bestehend aus Doris Allhutter (Technikforscherin), Christine Brauner (Schriftstellerin und Schreibpädagogin) und Britta Cacioppo (Biologin).

Astrid Ebners Kurztext Annastronaut zeichnet eine ambivalente Cyborg-Zukunft, in der Mensch und Maschine wie selbstverständlich verschmolzen sind. Martialisch und zart zugleich werden Themen wie Mutterschaft und Sex gestreift. Geschlechterverhältnisse werden atmosphärisch durch Technik symbolisiert und überraschend wieder gebrochen. Mit seinen fantastischen Wortgebilden lässt der Text starke Bilder im Kopf entstehen und besticht jenseits von Technikphobie oder -euphorie mit einer Uneindeutigkeit, die eine zugleich ratlos und fasziniert zurücklässt.

Die Erzählung Die Welt retten / Kennedy unshined von Cordula Simon versetzt uns zurück in das Amerika der 1960er Jahre samt seinen traditionellen Geschlechterbildern, in eine Stimmung von Präsidentschaftswahlen, kaltem Krieg und frühem Fernsehen. Haushaltstechnologien auf der einen Seite, von gloriosen Männern erfunden und den schwachen Frauen zur Erleichterung ihrer Pflichten gegeben. Auf der anderen Seite Kriegstechnologien und eine klare Vorstellung davon, wer sich in einer politischen Diskussion zu Wort melden und was ideologisch vertreten werden darf. Am Ende entscheiden dann doch die Frauen die Wahl – und zwar durch ganz „weibliche“ Technologien.

Die Texte früherer Gewinnerinnen des Lise Meitner Literaturpreises und weitere ausgewählte Erzählungen sind bisher in den zwei Bänden „Female Science Fiction“ (2001) und „Female Science Fiction Reloaded“ (2008) im Promedia Verlag erschienen. Auf einen dritten Band der Reihe ist im nächsten Jahr zu hoffen! Astrid Ebner und Cordula Simon stellen ihre Texte im Rahmen der WeiberDiwan-Lesung am 20. Dezember im Frauencafe (Beginn: 18 Uhr) vor. //Helga Gartner

Cordula Simon



Astrid Ebner und Cordula Simon mit einzigem feministischen Literaturpreis im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet

Cordula Simon, geb. 27. März 1986 in Graz, bis 2011 Studium der deutschen und russischen Philologie in Graz und Odessa und Mitarbeiterin der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz. Seither wohnhaft in Odessa. Mitglied der Grazer Literaturgruppe plattform. Diverse Preise und Stipendien. Nominert für den Ingeborg-Bachmann-Preis 2013. Im Herbst 2013 Stipendiatin des Literarischen Colloquiums Berlin. Im Finale für den Alpha-Literaturpreis der Casinos Austria 2013.

Astrid Ebner, geb. 13. Mai 1987 in Graz, aufgewachsen in der Südsteiernmark. Abgeschlossene Studien der Germanistik, Philosophie sowie Deutsch, Psychologie und Philosophie Lehramt (Karl-Franzens-Universität Graz). Verwirklichung zahlreicher Kunstprojekte in den Bereichen Theater, Performance, Ausstellungen, Filme. Nach einjähriger Lehrtätigkeit an einem Wiener Gymnasium derzeit literarisches Schreibstudium an der Universität Hildesheim.

SACHBUCH • RATGEBERINNEN

der sehr wichtigen Frage, was zu bedenken ist, wenn Kinder (als Transkinder oder Söhne und Töchter einer Transperson) von der Thematik betroffen sind, wird ausreichend Raum gegeben. So wird das Buch insgesamt zum unentbehrlichen, gut verständlichen Ratgeber und kann helfen, in einer irritierenden Lebensphase wertvolle Beziehungen zu bewahren. //Cornelia Kunert

RATGEBERINNEN

Töchter von Grenzgängerinnen

Es sind bedrückende, oft mutlose Lebensgeschichten von 32 Frauen zwischen 19 und 62 Jahren, die im Sammelband zu Wort kommen. Ihre Ohnmacht, Enttäuschung und Wut sind allgegenwärtig. Sie erleiden als Kinder bis ins Erwachsenenalter psychische, körperliche oder sexuelle Gewalt durch ihre an Borderline-Persönlichkeitsstörung erkrankten Mütter. Ein Fokus des Buches liegt bei den möglichen destruktiven Folgen einer Sozialisierung durch Frauen mit psychischen Erkrankungen und wie diesen gegengesteuert werden kann. Antworten finden sich in den Kurzbiografien der Betroffenen, in den Fragebögenresultaten und im Praxisteil „Frühe Hilfen“ von Marianne Styger. Der Band will Frauen ermutigen, eigene Trauma-Erfahrungen wahrzunehmen, um sie zu bewältigen und damit Folgen, die im schlimmsten Fall über Generationen hinausreichen, zu mildern. Er sensibilisiert in schmerzlicher Weise die Situation „übersehener“ Kinder von an Borderline-Störung erkrankten Müttern. In der Fülle der Schreckensberichte verliert sich jedoch der Verweis, dass nicht alle Menschen mit Borderline zwangsläufig ihre Kinder misshandeln. Schade, dass das Buch die Option lebbarer Perspektiven nicht ausreichend vermittelt. Zu nebensächlich ist der Verweis auf frauenfeindliche gesellschaftliche Strukturen und deren Mechanismen und Auswirkungen auf die Biografien der Mütter und Töchter. Hinweis: Die Beiträge können traumatisierte Menschen triggern! Für psychisch-therapeutische Beratungseinrichtungen durchaus eine interessante Zusammenstellung.

Übersehene Kinder. Biografien erwachsener Töchter von Borderline-Müttern. Hg. v. Jana Reich. 556 Seiten, Marta Press, Hamburg 2013 EUR 35,80

.....

//Diane Branellec

Biografie über die Vagina

Einem vermuteten Zusammenhang zwischen weiblicher Kreativität und der Vagina geht die Journalistin Naomi Wolf in ihrem neuen Buch nach, indem sie eigene Erlebnisse und Gedanken sowie eine Menge wissenschaftlicher Studien miteinander verwebt. Zentrum ist dabei ihre Botschaft, dass die Lust der Frauen nicht entweder in der Klitoris oder in der Vagina entstehe, sondern dass das autonome Nervengeflecht entscheidend ist und alles verbindet. Damit will sie Frauen zu selbstbestimmter, glücklicher Sexualität (und Kreativität) und Männern zu mehr Achtung und Verständnis für Frauen verhelfen. Der Weg führt mit unbekümmertem Essentialismus über künstlerisches Schaffen von O'Keefe bis Woolf, über chinesische Liebesgedichte, vergewaltigte Frauen, eigene Orgasmuserfahrungen, viktorianische Prüderie, Tantra, Psychoanalyse bis hin zur Klitoris von Laborratten, die mit Pinselchen stimuliert wird, um uns über weibliche Sexualität Auskunft zu geben. Zwischen gut meinenden, aber irrenden Feministinnen und verächtlichen Frauenhassern positioniert sich Wolf wiederholt als die Vermittlerin mit der neuen Wahrheit, die schlussendlich darauf hinausläuft, dass die von Männern gedemütigten Frauen (Vaginas) der Rettung durch Männer bedürfen z. B. durch tantrische Vaginaheilung. An Lesben wende sich das Buch nicht und die geschwätzigen 441 Seiten enden mit persönlichen Gedanken über weibliche Erotik, die Wolf ausgerechnet in Skala Eressos, einem Lesben-Hotspot, lokalisiert, ohne das je zu erwähnen. //mel

Naomi Wolf: Vagina. Eine Geschichte der Weiblichkeit. Übersetzt von Barbara Imgrund, Gabriele Gockel und Karola Bartsch. 441 Seiten, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2013 EUR 25,70

Zielobjekt: die dicke Frau

Der Klappentext klingt interessant: „Es kann gute Gründe geben, wenn Frauen ihr Übergewicht (noch) behalten. Es hat eine Aufgabe zu erfüllen.“ Meine Erwartung an Renate Glöckels „Warte nicht auf schlanke Zeiten“ war: Hier werden nicht die 50 besten Diäten durchgekaut, sondern normal- bzw. übergewichtige Frauen in ihrem körperlichen (Wohl)befinden unterstützt. Keine Verurteilungen. Keine Role-Models. 200 Seiten später lautet mein Fazit jedoch: Es geht doch wieder darum, dass Dünn-Sein das Ziel ist und „dicke Frauen“ einfach psychische und soziale Probleme haben, die sie zum Zu-viel-Essen bringen. Und wenn sie diese Probleme lösen, können sie endlich dünner werden. Die Trennung zwischen tatsächlich essgestörten Frauen und einfach „dicken Frauen“ ist gefährlich unscharf. Für erstere mag das Buch gute Tipps enthalten. Und auch die Botschaft, dass das Idealbild der „dünnen Frau“ mit all den ihr zugeschriebenen positiven Charaktereigenschaften ein Trugschluss ist, ist keine schlechte. Spätestens, wenn zu den „schlimmsten Kränkungen“ in der Kindheit, die zum Frustessen führen sollen, die Tatsache zählt, dass „Eltern beide voll berufstätig waren“, ist meine Toleranz-Schwelle jedoch überschritten. Eine Enttäuschung. //GaH

Renate Glöckel: Warte nicht auf schlanke Zeiten. Ein Buch für starke Frauen. Sachbuch. 207 Seiten, Kreuz Verlag, Freiburg 2013 EUR 15,40

Papa-Handbuch

Mit der Wahl des „Papa-Handbuchs“ haben wir in der Redaktion eine Ausnahme für ein Buch, das von zwei Männern

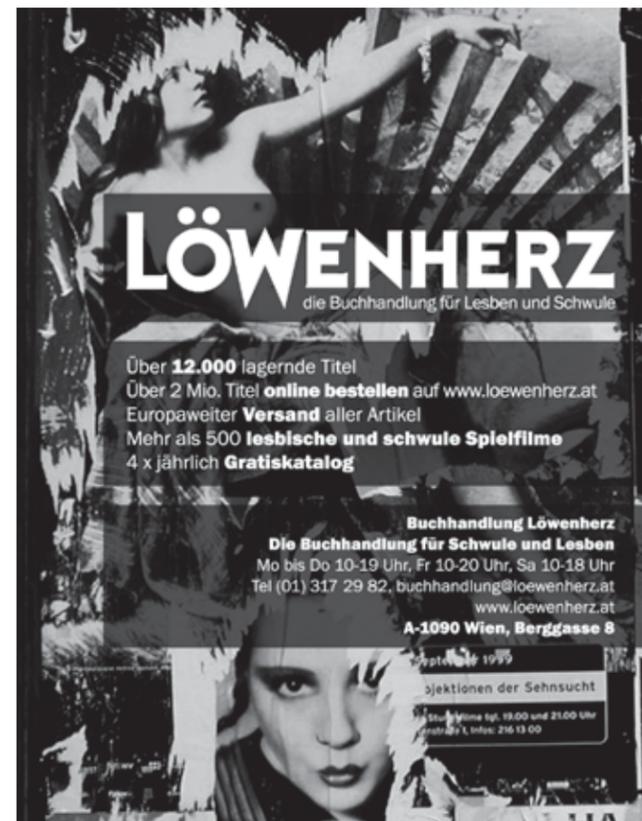
verfasst wurde, gemacht. Es handelt sich um einen Ratgeber für werdende Väter, die ermutigt werden sollen, von Anfang an eine aktive Vaterschaft zu pflegen. Und so werden Schwangerschaft, Geburtsverlauf, Geburtsvorbereitung, Wahl der Geburtsumgebung, Aufgaben während des Wochenbetts und Umgang mit dem Baby beschrieben. Viel Raum haben auch Tipps für die Paarbeziehung mit Anleitungen zur Selbstreflexion und Diskussion über Vorstellungen von Mutterschaft und Vaterschaft oder die bewusste Auseinandersetzung mit der Aufteilung der Versorgungsarbeit. Hier ist die praktische Erfahrung der Autoren als Väter-Berater und Coaches sichtbar.

Grundsätzlich betonen die beiden, dass es für alle Fragen keine Ideallösung gibt, sondern, dass jeder den für ihn passenden Weg finden muss. Die Autoren versuchen gleichzeitig, auch sehr zaghafte und ängstliche Väter abzuholen. Zumindest lässt der Satz „Wenn

Robert Richter und Eberhard Schäfer: Das Papa-Handbuch. Alles, was Sie wissen müssen zu Schwangerschaft, Geburt und dem ersten Jahr zu dritt. 176 Seiten, Gräfe und Unzer Verlag, München 2013 EUR 17,50

Sie sich eine Stunde alleine mit Ihrem Baby zutrauen, dann verbringen Sie eine Stunde mit ihm“ darauf schließen. Die Absurdität der unterschiedlichen Erwartungen an Mütter und Väter wird hier sehr klar, man stelle sich einen solchen Satz in einem Ratgeber für werdende Mütter vor. An einem Punkt geht die Empathie für die Zielgruppe aber zu weit, wenn nämlich die Bedeutung von aktiven Vätern für die Entwicklung von Kindern zu intelligenten

und glücklichen Menschen – belegt durch nicht näher ausgeführte „wissenschaftliche“ Erkenntnisse – derart überbetont wird, dass man meinen könnte, Kinder ohne (aktive) Väter seien verloren. Insgesamt überwiegen aber dennoch die positiven Aspekte des Buches. Ein praktisches Geschenk für noch unbedarfte werdende Väter. //EST



Frauen in weiß – Stimmen gegen den Krieg

Q Mit Gbowees Autobiografie liegt ein Werk vor, das die Frauen Liberias aus dem Abseits ins Zentrum des Geschehens um den Bürgerkrieg rückt, der das westafrikanische Land zwischen 1989 und 2003 destabilisierte. Auf der Basis einer sehr persönlichen Geschichte erläutert die Friedensnobelpreisträgerin die marginalisierte Stellung von Frauen in Familie und einer von Krieg begleiteten Gesellschaft. Gbowee wächst in einer behüteten Gemeinschaft heran, die Zukunft steht ihr offen. Siebzehnjährig wird sie erstmals mit dem Krieg konfrontiert, Tod,

Leymah R. Gbowee, Carol Mithers: Wir sind die Macht. Die bewegende Autobiographie der Friedensnobelpreisträgerin. Übersetzt von Susanne Held. 319 Seiten, Klett-Cotta, Stuttgart 2012 EUR 22,60

Flucht und das Gefühl der Hoffnungslosigkeit begleiten sie von nun an. Eine Beziehung, die von sexueller Gewalt geprägt ist und aus der vier Kinder hervorgehen, erschwert die Selbstverwirklichung Gbowees zusätzlich. Erst durch eine Ausbildung als Sozialarbeiterin gewinnt sie wieder an Zuversicht. Ihre Arbeit mit geflohenen Frauen aus Sierra Leone und ehemaligen Kindersoldaten und -soldatinnen lässt sie aus ihrer Ausweglosigkeit heraustreten und sie beginnt ihr Leben neu auszurichten. Gbowee lebt von nun an dafür, die Frauen des Landes zu ermächtigen ihre Stimme zu erheben. Sie mobilisiert sie für den friedlichen Protest gegen die Diktatur von Charles Taylor und die Missstände in Liberia. Die Veröffentlichung Gbowees ist auch Nichtkundigen zu empfehlen, leicht lesbar bietet sie einen überschaubaren Einblick den Bürgerkrieg. Ein ergreifendes Buch über das Werden einer Friedensstifterin und die Entstehung eines neuen weiblichen Bewusstseins.

///Anna Aichhorn

Weder traurige Asoziale noch tapfere Alleinerziehende

Q Undine Zimmer ist keine Sozialwissenschaftlerin. Sie ist Journalistin und sie ist als Kind langzeitarbeitsloser bzw. prekär beschäftigter Eltern aufgewachsen. Im Rahmen eines Praktikums bei der deutschen Wochenzeitung DIE ZEIT hat sie 2011 ihre Erfahrungen als sehr beeindruckende Titelstory im Zeit-Magazin veröffentlicht und wurde dafür für den Henri-Nannen-Preis nominiert.

Den Preis hat sie nicht, dafür aber einiges an Aufmerksamkeit gewonnen und – „als für mich wichtigste Auszeichnung“ – einen Buchvertrag bekommen. Jetzt liegt ihr Buch vor, in dem sie ihre Erfahrungen als „Hartz-IV-Kind“ weiter ausführt. Mit großer Klarheit hat sie ihre damaligen und heutigen Empfindungen nieder geschrieben. Dabei bringt sie auch

Undine Zimmer: Nicht von schlechten Eltern. Meine Hartz-IV-Familie. 254 Seiten, S. Fischer Verlag 2013 EUR 19,60

die Perspektive ihrer Eltern ein, ihr Buch hat sie in enger Ab- und in Zustimmung mit den beiden verfasst. Seite um Seite kämpft sie dabei auch gegen die in der Öffentlichkeit dominierenden Bilder von Hartz-IV- (oder Mindestsicherungs)-Empfänger*innen als „Jammerlappen, Flaschensammler, ... ‚Asoziale‘, traurige Helden oder tapfere Alleinerziehende“ an und gibt authentische Einblicke in Alltagsrealitäten, die viel zu wenig und viel zu wenigen in ihrer Konkretheit bekannt sind. Ein wichtiges Buch, dem man vor allem wünscht, die richtigen – und dabei vor allem auch die bislang vorurteils- und klischeebeladenen – Leser*innen zu finden.

///Michaela Moser

Ärztin, lesbisch – und out?

Q Zehn Biografien lesbischer Ärztinnen, in denen der Werdegang und die aktuel-

len Lebens- und Arbeitsumstände der Frauen geschildert werden, sind das Herzstück des Buches, gerahmt von einem Überblick zu thematisch relevanten Veröffentlichungen sowie der Interpretation der Biografien. Neben dem Umgang mit ihrer sexuellen Orientierung im kollegialen Umfeld ist der Kontakt mit Patientinnen und Patienten für lesbische Ärztinnen ein zentrales Thema ihres Berufsalltages. Die ständige, situationsbedingte Auseinandersetzung mit der Frage, wie viel Offenheit in Bezug

Helga Seyler: Lesbische Ärztinnen – Erfahrungen und Strategien im Berufsleben (unter Mitarbeit von Inga Frauenschuh). 199 Seiten, Mabuse Verlag, Frankfurt am Main 2013 EUR 20,50

auf ihr Lesbischsein jeweils möglich ist, ohne Benachteiligungen befürchten zu müssen, zieht sich wie ein roter Faden durch alle Biografien. Die Schilderungen verletzender Erlebnisse oder auch konkreter Ängste wirken teilweise etwas oberflächlich erzählt. Die Autorin gibt auch an, dass die Ärztinnen schon in den Interviews, die den Biografien zugrunde liegen, sehr vorsichtig damit waren, allzu Persönliches von sich preiszugeben, sei es aus Selbstschutz oder um andere Beteiligte nicht zu verletzen. Da sich lesbische Frauen zunehmend mit dem Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ beschäftigen, schildern die Ärztinnen auch ausführlich, wie sie ihr Privatleben gestalten. Ein Buch nicht nur für lesbische Ärztinnen, sondern für alle im Erwerbsleben stehenden Lesben, die erfahren wollen, wie andere Frauen mit Homophobie und Heterosexismus am Arbeitsplatz umgehen und wie sie mit einem anspruchsvollen Job ihr Leben gestalten.

///Eva S. Götz für die Queer Business Women

Selbstinszenierung und Mythos

Q Spektakulär, schillernd, außergewöhnlich, skurril, aufsehenerregend – das sind die Zuschreibungen, die mit Leben und

Person Madame Blavatskys verbunden werden. 1831 als Helena von Hahn im russischen Jekaterinoslaw geboren und der Hocharistokratie entstammend, rebellierte Helena Petrovna Blavatsky bereits früh gegen die gesellschaftlichen Konventionen ihrer Zeit und führte bis zur Gründung der Theosophischen Gesellschaft 1875 ein abenteuerliches und unstetes Leben, das von Skandalen, Betrügereien und Fluchten geprägt war. Die historische Bedeutung der bereits zu Lebzeiten weltberühmten Blavatsky besteht allerdings in der Begründung der modernen westlichen Esoterik durch eklektizistische Verschmelzung östlicher und

Ursula Keller und Natalja Sharandak: Madame Blavatsky. Eine Biographie. 357 Seiten, Insel Verlag, Berlin 2013 EUR 25,70

westlicher Weisheitslehren zum System der Theosophie, welche wiederum eine Reihe neuer Lehren, wie die Anthroposophie Rudolf Steiners, hervorbrachte und so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Hermann Hesse, Thomas Alva Edison, James Joyce, Gustav Mahler oder Mahatma Ghandi sowie esoterische Strömungen bis hin zur New-Age-Bewegung maßgeblich beeinflusste.

Die Biografie der umtriebigen Philosophin und Abenteuerin neu zu schreiben, ist eine beträchtliche Herausforderung. Der Wahrheitsgehalt der biografischen Angaben aus unterschiedlichen Quellen ist fragwürdig, Realität und Mythos sind aufs Innigste miteinander verwoben, woran wohl nicht nur ihre Anhänger_innen, sondern vor allem Blavatsky selbst in ihrem Bemühen um Selbstinszenierung den größten Anteil hatte. Allerdings lassen auch die AutorInnen Ursula Keller und Natalja Sharandak, obschon kritische Distanz haltend, eine scharfe Trennung manchmal vermissen. //Helga Lackner

Kleinode der Vergangenheit

Q Mit 80 Jahren hat die Germanistin Ilse Helbich ihren ersten Roman veröffentlicht, anlässlich ihres 90. Geburtstages ehrt der Literaturverlag Droschl nun die Spätberufene und gibt weitere literarische Kostproben heraus. In 58 kurzen unterschiedlichen Texten lässt Helbich in der titelgebenden Sagenstadt „Vineta“ Erinnerungsfragmente aufblitzen. Sie

vergegenwärtigt dabei nicht nur die Perspektive, wie Kinder Ereignisse und Erscheinungen in ihrem Alltag oftmals in ihrer spezifisch unvoreingenommenen Weise wahrnehmen, sondern auch Elemente, die mittlerweile als historische ewig weit weg wirken. Doch hier schreibt in klarer, ruhiger Sprache eine Frau, die sich an den Gaslaternenanzünder auf den Straßen Wiens erinnert, an die merkwürdige Bartbinde des Großvaters, der sich täglich vom Barbier rasieren ließ, an die Spucknäpfe, die noch herumstanden, aber nicht mehr im Gebrauch waren, an den „Fet-

Ilse Helbich: Vineta. 239 Seiten, Literaturverlag Droschl, Graz-Wien 2013 EUR 19,00

zentandler“ und vieles mehr. 15-jährig verliert sie in einem der Texte erstmals einen Raufhandel gegen ihren drei Jahre jüngeren Bruder „... und da wissen sie beide, dass nun auch in ihrer Kinderwelt die allgemeine Ordnung Gültigkeit genommen hat und Mädchen auf den zweiten Rang gehören – darüber ist kein Wort zu verlieren.“ Ganz offensichtlich hat Helbich dafür wieder eine Sprache gefunden. //mel

Aus dem Leben erzählt

Q Acht Frauen, geboren zwischen 1924 und 1950, erzählen ihren Lebensweg. Sie schreiben von ihrem Hineinwachsen in traditionell weibliche Arbeitsfelder. Zitat: „Was brauchst Du die Matura, sagte mein Vater; Du heiratest eh mit achtzehn, dann bekommst Du Kinder und hast einen Haushalt. Dafür braucht man keine Matura“ Zitat Ende. Diese Frauen schreiben von den Umständen, die ihre Ausbildung bestimmten, aber

Kinder – Küche – Karriere. Acht Frauen erzählen. Hg. vom Verein „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“, mit einem Nachwort von Jessica Richter und Brigitte Semanek. 354 Seiten, Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar 2013 EUR 24,90

auch von den Chancen, die sie ergriffen, um ihre Träume zu verwirklichen. Träume verwirklichen hieß aber damals vor allem die Herausforderungen des Alltags – Eltern, Kinder, Ehemann betreuen – alleine zu bewältigen. Die patriarchalische Rollenverteilung wurde nie, bei keiner der Frauen, hinterfragt.

Die Frauen erzählen ihr Leben klar, ohne Schnörkel, ohne Selbstmitleid. Ein lesenswertes Buch für die Enkelinnengeneration, würde ich als Jahrgang 1944 sagen. Besonders gut fand ich auch das Glossar am Ende des Buches, voll mit Begriffen, die zwar meiner Generation vertraut sind, aber sicherlich

für viele heutige LeserInnen unverständlich sind. Damit nichts verlorengeht...

///Anita Pirker

Keine Heldin

Q Manuela Wedel ist seit zehn Jahren bei der Berufsfeuerwehr in München. Sie war und ist die einzige Frau auf ihrer Wache. Dass dieser Weg kein einfacher war, liegt auf der Hand. Nicht nur einmal wird ihr als „Quotenfrau“ die Qualifikation abgesprochen. Heute betont sie, dass sie sich sehr gerne mehr Kolleginnen wünschen würde, organisiert Konferenzen der Feuerwehrfrauen in Deutschland und Jahr für Jahr den Girls Day an ihrer Feuerwache. Wedel beschreibt diesen Weg und die Anstrengungen der Ausbildung und des Berufsalltags realistisch und ohne Schönfärberei. Sie sei keine Heldin. Aber ja, als einzige Frau sei sie eine „Exotin“. Ein erstes Treffen mit Kolleginnen anderer Wachen hinterlässt dann auch bleibenden Eindruck: neben dem fachlichen Austausch sind Gespräche zur Vereinbarkeit der 24-Stunden-Schichten mit Familienpflichten befreiend. „So ein Gespräch hätte in meiner Jungsrunde entweder Gähnen oder spöttische Kommentare geerntet.“ Wedels autobiografische Erlebnisse lesen sich unterhaltsam, geben einen witzigen Überblick, was einer als Berufsfeuerwehrfrau so alles unterkommen kann. Das kann für junge Frauen, die auf der Suche nach einem passenden Beruf sind, durchaus Vorbildwirkung haben. //GaH

Manuela Wedel: Wo brennt's denn? Die unglaublichsten Einsätze einer Feuerwehrfrau. 240 Seiten, Heyne, München 2013 EUR 9,30

Super-Wonder-Control-Woman

Q Diana Fey war 14 Jahre alt, als sie während eines Weihnachtssessens im Kreis der Familie beschloss, sich ihrer Nahrung so zu entledigen, wie es schon die alten Römer taten: Finger in den Rachen und wieder raus damit. Der unmittelbare Auslöser an diesem Tag war die Angst davor, genauso dick zu werden, wie es ihr ihre Familienmitglieder prophezeiten. Sie selbst wollte Macht über die Kalorien haben, Macht über den eigenen Körper. So konnte Diana nicht nur Unmengen an Essen

20

erbrechen, sondern auch gleich „alle schlechten Gefühle dieser Welt“. Der „Römer-Sport“ war von da an ihre liebste Freizeitbeschäftigung: „Ich war Super-Wonder-Control-Woman.“ Zwei Jahre später hatte sie die Kontrolle über ihr Leben, über die Kotzerei längst verloren, aber „noch nicht realisiert, dass die Bulimie mich bereits komplett kontrollierte“. Es folgten viele Jahre, in denen aus dem Teenager eine junge Frau wurde, eine Bulimikerin, die sich im Bürojob und hinter viel Makeup und blondierten Extensions fabelhaft verstecken konnte. Sie stolperte von einer katastrophalen Beziehung in die nächste. Dazwischen gab es kotzfreie Tage und Wochen, denn wie gefährlich diese Krankheit ist, dämmerte ihr spätestens beim Blutsputten. Der Weg raus aus der Ess-Brech-Spirale ist aber unheimlich schwer. Diana Fey erzählt ihre eigene Geschichte sehr eindringlich und realitätsnah, mit einer Prise (Galgen)Humor. Durchaus möglich, dass dieser ehrliche und direkte Zugang so mancher an Bulimie erkrankten Frau helfen könnte, selbst den Weg raus aus der Sucht zu finden. // **GaH**

Diana Fey: Kotzt du noch oder lebst du schon? Mein Leben mit Bulimie. 368 Seiten, Ullstein extra, Berlin 2013 EUR 15,50

Erklärungsversuch über Südtirol

Lilli Gruber ist in Südtirol aufgewachsen, hat in Rom steile Karriere als Journalistin gemacht und wechselte in Opposition zu Berlusconi 2004-08 in die EU-Politik. 2010 findet sie das Tagebuch ihrer Urgroßmutter Rosa, das diese 1902-1939 verfasst hat, und verwendet es als Ausgangspunkt und Klammer für ein Buch, in dem sie die Geschichte Südtirols aus der Perspektive des Erlebens mehrerer Frauen ihrer Familie bis hin zu sich selbst erzählt. Dies misslingt Gruber über weite Strecken gründlich: Die Passagen, in denen sie vermeintliche Gefühle und Gedanken von Rosa schildert, berühren peinlich angesichts der kitschigen Projektionen und triefen sprachlich vor Pathos. Dazwischen werden historische Geschehnisse dargelegt und es wird versucht, deren mitunter drastische Auswirkungen auf das konkrete Leben ihrer wohlhabenden Südtiroler Familie nachvollziehbar zu machen. Dass Geschichte auch immer eine Frage der Erzählung ist, lässt so manche Interpretation ertragen, dass Gruber von der Frauenbewegung der Jahrhundertwende keine Ahnung hat, ließe sich vielleicht nachsehen: Aber die Opposition gegen den italienischen Faschismus durch ihre glühend-überzeugte nationalsozialistische Tante als „antifaschistischen Widerstand“ zu bezeichnen, geht entschieden zu weit – und ist zugleich Sinnbild immer noch existierenden Umgangs mit „zweierlei Faschismus“ (Verdorfer) in der komplexen Südtiroler Geschichte. Stärken hat der Text jeweils dort, wo Gruber, Italiens berühmteste Journalistin, explizit über sich selbst im Rahmen dieser Geschichte schreibt und nachdenkt – hätte sie es bloß dabei belassen. // **mel**

Lilli Gruber: Das Erbe. Die Geschichte meiner Südtiroler Familie. Übersetzt von Franziska Kristen. 235 Seiten, Droemer, München 2013 EUR 20,60

Dorothee Sölle: Erinnerungen und Texte

„Coffee Table Books“ nennt man in England Bücher, die normalerweise großformatig sind und nicht wirklich zum Lesen

dienen, sondern – mit vergleichsweise wenig Text und schönen Bildern ausgestattet – eher zum Durchblättern und Anschauen gedacht sind und klassischerweise auf einem Beistelltisch neben einem Sofa platziert werden. Das von der Theologin, Pfarrerin und Sölle-Biografin Renate Wind zusammengestellte kleine Erinnerungsbuch zu Dorothee Sölle und ihre Lebensthemen mutet ein wenig wie ein solches „Coffee Table“ Buch an. In thematisch gereihten 13 Kapiteln, die von Gotteshunger bis Umarmung reichen, werden kurze Texte von Dorothee Sölle gemeinsam mit Bildern aus dem Leben der 2003 verstorbenen berühmten und streitbaren feministischen und politischen Theologin gemeinsam mit einigen Erinnerungen präsentiert. Ergänzt wird das Buch durch eine CD, die gesprochene Texte von und zu Sölle, begleitet von laut Herausgeberin „jazzig interpretierten Lieblingsliedern“, enthält. Auch wenn das Büchlein einige der wichtigen von Sölle meist mit großem Engagement in kirchliche und theologische Debatten eingebrachten Themen enthält, wirklich gerecht scheint es der visionären Kraft der gleichermaßen brillanten wie widerständigen Denkerin und Aktivistin nicht zu werden. Dazu bleibt der Gesamteindruck ein wenig zu lieblich. Als Einstieg mag sich das Buch eigenen, wer sich jedoch ernsthaft für Leben, Denken und Texte Dorothee Sölles interessiert, ist mit den von ihr selbst herausgegebenen Textsammlungen oder auch der von der Herausgeberin verfassten Biografie besser bedient. // **Michaela Moser**

Grenzenlos glücklich – absolut furchtlos – immer in Schwierigkeiten. Dorothee Sölle. Hg. von Renate Wind. 79 Seiten, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2013 EUR 15,50

Ilse Arlt: Pionierin der Sozialarbeit

„Sich zu biographieren ist dann ein Genuss, wenn Neigung und Zielsetzung stets übereinstimmen, wenn man also sein Leben so und nicht anders wiederholen möchte.“ So lautet der Einleitungssatz einer kurzen Autobiografie, die die Sozialarbeits-Pionierin Ilse Arlt unter dem Titel „Mein Lebensweg“ wahrscheinlich im Jahr 1958 verfasste. Die wohl profundeste Arlt-Kennerin Maria Maiss hat mit dem vorliegenden Band eine biografische Annäherung an Ilse Arlt vorgelegt, die „vorrangig aus einer Komposition einer Werkbiographie“ besteht, „in die hinein die wenigen vorhandenen Aufzeichnungen über ihr Familien- und Privatleben verwoben werden“. In einem von Maiss verfassten Einleitungskapitel werden Lebensstationen dieser 1960 im Alter von 84 Jahren verstorbenen ungewöhnlichen Frau vorgestellt. Dabei kommt auch Maria Szöllösi, die Tochter einer Cousine Arlts, ausführlich zu Wort. Gemeinsam mit den im zweiten Teil des Buchs abgedruckten Originalbeiträgen aus dem umfangreichen Werk Arlts entsteht so ein genauso plastisches wie beeindruckendes Bild von Ilse Arlt, die 1912

Ilse Arlt. Pionierin der wissenschaftlich begründeten Sozialarbeit. Hg. von Maria Maiss. 226 Seiten, Löcker, Wien 2013 EUR 19,80

die erste österreichische Fürsorgerinnenschule mit integrierter Forschungsstätte in Wien gründete. Deutlich wird dabei die Originalität und Schärfe von Arlts Denken, aber auch ihr spezifischer Praxisbezug. Auch heute noch kann ihr Anliegen, die von ihr konzipierte „Fürsorgewissenschaft“ und -praxis in einer empirisch als auch sozialphilosophischen Armuts- und Wohlergehensforschung zu verankern, nicht hoch genug geschätzt werden. So ist dieses Buch u.a. allen an Sozialer Arbeit, Fürsorgewissenschaft, Care-Ökonomie

und -ethik und Frauengeschichte Interessierten nachdrücklich als Lektüre zu empfehlen. // **Michaela Moser**

ROMANE

Wer war nochmal Prokne?

Isabella Breier hat eine grandiose Neuinszenierung eines tragischen griechischen Mythos vorgelegt. LeserInnen, die nicht sattelfest in Mythologie sind, können aber unbesorgt sein: Im Lauf des Buchs erschließen sich die wesentlichen Punkte auch ohne vorherige Recherche. Der Roman besteht eigentlich aus zwei Romanen, einer startet auf der Buchvorderseite und der andere auf der Buchrückseite, in der Mitte treffen sie sich, Lesebeginn nach Belieben. Zwei allerbeste Freundinnen, Priska und Philina, hatten einen kleinen Streit und haben sich dann aus den Augen verloren, was beide nicht so ganz verstehen können, kein Wunder, hatte doch der durchtriebene Philosophengatte von Priska seine Finger im Spiel (was nach Rache schreit). Nun sind die beiden Frauen unterwegs in Italien, Philina will den Tod ihres Vaters verdauen, Priska ihre Racheaktion, aber diverse Menschen und andere Entitäten und Vögel haben ihre eigenen Agenden und greifen in die Handlung ein. Grotesk, witzig und sehr empfehlenswert. // **gam**

Isabella Breier: Prokne & Co. Roman. 2 mal 150 Seiten, kitab, Klagenfurt-Wien 2013 EUR 22,00

Auf einem Bananendampfer ins Land

Jamaica Kincaid, US-amerikanische Autorin, geboren auf der Karibikinsel Antigua, erzählt die Geschichte der Eheleute Sweet. Mr. Sweet hält sich für einen gloriosen Komponisten und gebildeten Menschen, der Erfolg bleibt allerdings aus. An Mrs. Sweet ist ihm beinahe alles zuwider, ihr runder Körper, ihre karibische Familienabstammung, ihre Naivität und ihr einfaches Gemüt. Weder kann er ihrem gemeinsamen Sohn etwas abgewinnen, noch der Hingabe, mit der sie sich ihren häuslichen Aufgaben widmet und tagelang Ente mit Pflaumensauce kocht. Die Tochter hält er fern von ihr. Sie versteht etwas von Musik, von der Gabe des Vaters, und sie soll ein kultivierter Mensch werden wie er einer ist. Den „Mom ist so lächerlich, und sie ist so lächerlich, und Mom ist so lächerlich“, da lässt sich nichts machen. Oder doch: jüngere, weiße Frau, zivilisiert, weg mit der Alten. Kincaid hat keine weinerliche Geschichte über eine verlassene Ehefrau geschrieben, sondern darüber, wie das Versagen eines Ehemannes in Hass und Ablehnung umschlägt und wie ‚Weiblichkeit‘, Hautfarbe und Kultur als Projektionsfläche dafür dienen. // **dallhutt**

Jamaica Kincaid: Damals, jetzt und überhaupt. Roman. Übersetzt von Brigitte Heinrich. 216 Seiten, Unionsverlag, Zürich 2013 EUR 20,60

Von Pflegestufen, Anfällen und Geschwistern

Sandra Roth erzählt die Geschichte ihrer Familie. Die ersten Jahre im Leben der kleinen Lotta, deren Gehirn nicht ausrei-



Sandra Roth: Lotta Wundertüte. Unser Leben mit Bobbycar und Rollstuhl. 260 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2013 EUR 19,60

Beate Rothmaier: Atmen, bis die Flut kommt. Roman. 396 Seiten, DVA, München 2013 EUR 20,60

Das Leben als Muttermann

Konrad wird Anfang 30 Vater von Lio, die aufgrund einer Genmutation starke Entwicklungsverzögerungen hat und, als sie älter ist, meist gutgelaunt hinnimmt, was das Leben so an sie heranträgt. Die Mutter macht sich ziemlich schnell aus dem Staub und Konny papa soll nun lernen, Vater zu sein. In Lios frühen Jahren versorgt er sie kaum ausreichend. Er zieht sich lethargisch zurück, schafft es nicht, als Comiczeichner Aufträge an Land zu ziehen oder in seiner Wohnung lassen zu wünschen übrig und er bringt keine Motivation für Frühförderung oder dafür auf, sich mit seiner und Lios Situation auseinanderzusetzen. Konrad sehnt sich nach Sex und körperlicher Nähe – im Buch leider oft umschrieben mit „er braucht einen Frauenkörper“. Als er sich in Josefine verliebt, ist er immer wieder hin- und hergerissen von dem Gedanken, seine Tochter weg zu geben. Interessant ist, dass die Autorin einen Vater zum Protagonisten ihres Buches macht, ist doch die Anzahl alleinerziehender Väter von Kindern mit Behinderung verschwindend gering. Vielleicht lässt sich so leichter thematisieren, dass Eltern immer wieder auch Schwierigkeiten haben, sich damit abzufinden, dass sie diese große Verantwortung tragen und ihre Wünsche einem anderen Leben unterordnen sollen. Im Roman wird für mich leider nur an wenigen Stellen spürbar, dass Beate Rothmaier, selbst Mutter eines Kindes mit Behinderung, auch eigene Erfahrungen einbringt. Lio gewinnt erst in den letzten Kapiteln des Buches an Profil und wird spät als Person greifbar. Ein lesenswertes Buch, das Vaterschaft und Mutterschaft reflektieren lässt. // **dallhutt**

Auflösungserscheinungen

Wie etwas halten, das Eine nicht hat? Wie sich fügen in das, wovon Eine nichts weiß? – Wie nicht erzählen? „Eine Liebe viel zu groß, um sie nur einmal zu erzählen“, heißt es auf dem Buchrücken. Es ist ein Buch voller Geschichten, voller leidenschaftlicher, melancholischer und verzweifelter Geschichten, davon, dass das Wissen nicht schützt, dass immer wieder Eine nicht aufhört zu hoffen und zu bangen, nicht aufhören kann zu erzählen. Die Namen, die Orte, alles ist austauschbar, ohne je auf dasselbe hinauszuweisen. Allenfalls, dass alles Lebendige auf ein Du gerichtet ist, so diffus es auch jeweils sein mag. Ganz sorgfältig und genau schildert die Autorin, was es heißt, verloren zu sein, an etwas, das sich nicht fassen lässt. „Und dann beginnt es; in dem unwahrscheinlich schmalen Raum zwischen ihren Fingern, dort, wo die Entfernung zwischen zwei Körpern gegen nichts strebt, nimmt es seinen Anfang...“. Ein Buch voller Märchen, Chroniken, Verwechslungsgeschichten, voller Fundstücke und Poesie. Ein erstaunliches Romandebüt der knapp 30-jährigen Autorin: Ein Buch vom Fernspüren, konkret, anschaulich, sinnlich. *///Miriam Wischer*

Katharina Hartwell: Das fremde Meer. Roman. 468 Seiten, Berlin Verlag, Berlin 2013 EUR 23,70

Zwischen Tradition und Moderne

Der nun in der edition fünf in wunderschönem roten Leineneinband neu herausgegebene Roman „Die Schwestern Kleh“ erschien erstmals 1933. Im selben Jahr wurden die Bücher der in Wien geborenen Autorin Gina Kaus bei den Bücherverbrennungen der Nazis verbrannt. Kaus gelang es 1938 nach Amerika zu fliehen, wo sie in Hollywood als Autorin erfolgreich wurde. Im deutschsprachigen Raum ist ihr Werk so gut wie vergessen. „Die Schwestern Kleh“ spielt in der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Eine ältere Erzieherin erzählt die Geschichte der Schwestern Irene und Lotte, die sie nach dem Tod der Mutter von

ihrer frühen Kindheit bis ins Erwachsenenleben begleitet hat. Die Schwestern haben ein sehr unterschiedliches Temperament und ebensolche Vorstellungen vom Leben. Irene ist eher introvertiert und möchte Ehefrau und Mutter werden. Lotte ist voller Tatendrang, etwas Besonderes zu werden, am liebsten Schauspielerin. Irene findet tatsächlich schon bald einen Ehemann und heiratet, ohne zu wissen, dass ihr Mann eigentlich Lotte liebt. Irene zieht nach München und lebt scheinbar ihren Traum. Lotte versucht vergeblich ihren Vater dazu zu bewegen, ihr eine Ausbildung zu ermöglichen. Als sie nach dem Tod des Vaters endlich die Schauspielschule besuchen kann, ist jedoch schon zu viel schiefgegangen, als dass sie noch glücklich werden könnte. Aber auch Irene ergeht es am Ende nicht besser. Gina

Gina Kaus: Die Schwestern Kleh. Roman. 343 Seiten, edition fünf, Hamburg 2013 EUR 22,60

Kaus schildert die „wildes Zwanziger Jahre“ im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne. Die Werte der bürgerlichen Elterngeneration sind nach dem Krieg nicht mehr viel wert. Aber die Partylaune der jüngeren Generation und die vermeintliche Befreiung der Frauen lenken nur kurz ab vom Zustand einer Welt, die der nächsten Katastrophe entgegen geht. Ein Zeitzeugnis und lesenswertes Buch. *///Est*

Worum es im Leben geht

Zwei Frauen, Erika und Nevada, haben Probleme. Die eine, Erika, lebt ein sinnentleertes Hausfrauenleben der oberen Schicht, die andere, Nevada, hat seit einiger Zeit diagnostizierte MS und muss sich damit arrangieren. Ihre Wege beginnen sich zu kreuzen, als Erika den Großteil ihres bisherigen Lebens zurücklässt und vom reichen Teil Zürichs in eine Siedlung zieht, die in ihren Kreisen als heruntergekommen gesehen wird, jedoch ein reges Sozialleben hat. Auch Nevada zieht in diese Siedlung, nachdem sie bei ihrer Schwester ausziehen muss, die ein Freudenhaus für Frauen eröffnen möchte. In der Siedlung finden beide Frauen Möglichkeiten, ihr Leben neu zu

gestalten, Beziehungen zu überprüfen, das, was wichtig für sie ist, aus der Schublade zu holen. Nevada gibt Yogakurse für verhaltensauffällige Mädchen und verliebt sich, Erika beginnt wieder zu zeichnen und stellt sich den nicht länger verdrängbaren Problemen in ihren Beziehungen.

Milena Moser zeichnet ihre Figuren und deren Geschichten wie gewohnt klar, intensiv und sehr lebendig, was ihre Bücher zu einer wärmstens zu empfehlenden Lektüre macht. *///gam*

Sommer an der See

Hedwig Dohm, Grande Dame der Ersten (bürgerlichen) Frauenbewegung in Deutschland, schrieb 1909 als beinahe 80-Jährige ihren letzten Prosaband „Sommerlieben“, der nun zum wiederholten Mal in gut 100 Jahren neu aufgelegt wurde. Es handelt sich dabei um eine luftig leichte „Freiluftnovelle“ in Briefform, die viele Phänomene ihrer Zeit haarscharf unter die Lupe nimmt. Die Handlung spielt in einem der zur Jahrhundertwende sehr beliebten

Hedwig Dohm: Sommerlieben. Freiluftnovelle. 120 Seiten, edition ebersbach, Berlin 2013 EUR 16,30

Seebäder an der Ostsee. Marie Luise – ja die Namen jener Zeit hört man heute wieder auf vielen Spielplätzen – schreibt an ihren Schwager, der von seiner Frau, ihrer Schwester, verlassen wurde und um deren gemeinsame Kinder Marie sich während der Sommerferien kümmert. So berichtet sie gleich am ersten Tag verzückt, dass man sie im Kurkalender irrümlicherweise als „jüngere Witwe“ führt und somit ihre Stellung unter den Kurgästen eine viel bessere ist als als ledige Frau Mitte 30. Humorvoll beschreibt sie den Standesdünkel der Leute, die Launen und Streiche der Kinder und die unverschämten, aber einfallreichen Versuche der KüstenbewohnerInnen die TouristInnen abzuzocken. Besonders amüsant auch die Episoden mit den herumscharwenzelnden Verehrern. Die Antworten des Schwagers fehlen, aber er wird wohl eifersüchtig gewesen sein. Ein schmaler Band, den man in wenigen freien Stunden verschlingt, bevorzugt im Strandkorb, aber bei Schlechtwetter am Sofa passt er auch. *///Est*

Der Geschmack von Pimperellen

Lange Zeit ist Nell davon überzeugt, eine glückliche Kindheit verlernt zu haben. Nells Kindheit umfasste ein Kaleidoskop von Farben, ein Potpourri aus Gerüchen und eine Vielzahl wunderbarer Geschichten. Doch je älter sie wurde, umso

Maria Goodin: Valerie kocht. Roman. Übersetzt von Martina Tichy. 348 Seiten, Kindler, Reinbek bei Hamburg 2013 EUR 20,60

oft entdeckte sie Ungereimtheiten in den Geschichten, die ihre Mutter, Valerie, schilderte. Nells Sehnsucht, ihre reale Vergangenheit kennenzulernen, und ihre vielen Fragen, die sie an Valerie richtete, entfremdeten Mutter und Tochter. Als Valerie schwer erkrankt, findet Nell den Mut, auf eigene Faust nach Menschen zu suchen, die ihr mehr über ihre Vergangenheit und die ihrer Mutter erzählen können. Währenddessen kocht Valerie mit Leidenschaft Gerichte, die alle Sinne der Leserin ansprechen und mit denen vielleicht sogar eine ganze Kleinstadt verköstigt werden könnte. Nach und nach finden Mutter und Tochter wieder zusammen – und der Gärtner spielt dabei eine nicht unbedeutende Rolle. *///Verena Hauser*

Immer noch

Die 90-jährige Margarethe reist ins Dorf ihrer Kindheit, wo sie ihre Tochter Lena treffen will, um nach Jahren des Schweigens eine Annäherung zu wagen. Beide Frauen bereiten sich auf die Reise vor und erinnern sich. Diese Erzählstränge in Ich-Form werden ergänzt durch eine dritte Perspektive, die von Margarethes erstem

Melitta Breznik: Der Sommer hat lange auf sich warten lassen. Roman. 251 Seiten, Luchterhand, München 2013 EUR 20,60

Mann und Lenas Vater Max, der schon lange tot ist und dessen Geschichte in der dritten Person erzählt wird. Margarethes behütete Kindheit endet, als beide Eltern sterben und sie zu Verwandten nach Wien kommt, wo es ihr zwar materiell an nichts mangelt, sehr wohl aber emotional. Die Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg



übersteht sie, doch 1945 wird sie von russischen Soldaten vergewaltigt. Max wird aus seiner Kinderwelt gerissen, als 1934 sein Großvater, ein Kapfenberger Arbeiter, im Bürgerkrieg umkommt. Später als Wehrmachtssoldat ist Max in Griechenland stationiert; die Verbrechen an der Zivilbevölkerung, die er dort mitbegeht, traumatisieren ihn schwer. Lena wächst auf mit einem psychisch labilen Vater und einer Mutter, die alles daran setzt, der Tochter ein „normales“ Leben zu bieten.

Die in Kapfenberg geborene, heute in der Schweiz lebende Autorin Melitta Breznik setzt sich in ihrem zweiten Roman mit dem (Nach-)Wirken von Krieg und seelischen Verletzungen in der Nachkriegsgesellschaft und bis in die Gegenwart auseinander. Breznik nutzt dabei ihre Erfahrung als Psychiaterin mit dem Arbeitsschwerpunkt der transgenerationalen Weitergabe posttraumatischer Belastungsstörungen. So entsteht ein bewegender Roman, der zeigt, wie schwierig es ist, die Vergangenheit zu überwinden, der aber Hoffnung gibt. *///Est*

Überleben

Wenn ein Buch die Erwartungen, die der Klappentext weckt, nicht erfüllt, ist das meist ein schlechtes Zeichen. Im Fall von Kate Atkinsons „Die Unvollendete“ ist das Buch aber viel besser, intensiver und tiefgründiger, und das ist gut. Die Hauptfigur Ursula ist kein gewöhnliches Kind, sie hat nicht nur ein Leben. Was ihr auch zustößt, sie wird wiedergeboren und beginnt von vorne. Das ist auch eine tolle Sache, als sie erst bei der Geburt und dann als Kleinkind bei einem Badeunfall stirbt. Aber als sie mit acht mal für mal wieder an der Spanischen Grippe stirbt, wird das immer und immer Wiedererleben der Kindheit zur Geduldssprobe. Vor allem, weil sich Ursula nicht konkret an ihre vorigen Leben erinnert, sondern

Déjà-vus, Panikattacken und böse Ahnungen hat. Mit der Zeit lernt Ursula ihrer Intuition zu vertrauen und sie lebt weiter ins 20. Jahrhundert hinein, nur, um immer mehr Unbill und Elend zu erleben: Vergewaltigung, einen gewalttätigen Ehemann und dann den Zweiten Weltkrieg, die deutschen Bombenangriffe auf London. In einem Leben kann sie ihre Eltern überzeugen, nach der Schule durch Europa zu reisen, um ihre Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern. In Deutschland verliebt sie sich, bekommt ein Kind und bleibt. Ursula lernt von Leben zu Leben dazu, lernt Entscheidungen neu zu treffen, durch Kleinigkeiten viel zu ändern, um am Ende schließlich soweit zu sein, dass sie aktiv versucht, die Weltgeschichte zu verändern. Zwischen den Krisen gibt es auch leichte Stunden, englisches

Kate Atkinson: Die Unvollendete. Roman. Übersetzt von Anette Grube. 585 Seiten, Draemer, München 2013 EUR 20,60

Landleben, Tee und Scones. Die Familie ist kultiviert, zitiert fleißig aus der englischen Literatur – very british. Die Übersetzung ist sehr gut gelungen, es gibt keine Sätze, die auf Deutsch nicht funktionieren. Harte Kost, aber ein Page-turner. *///Est*

Härten ausgesetzt

Das Buch beschreibt die Erlebnisse und Erfahrungen von drei befreundeten Mädchen vor, während und nach den Jahren beim Militär. Es beginnt mit den letzten Jahren in der Schule, Ort des Geschehens ist eine Siedlung in Westgaliläa. Die Wohnungen sind erschwänglich, die Infrastruktur sparsam und der Traum

Shani Boianjiu: Das Volk der Ewigkeit kennt keine Angst. Roman. Übersetzt von Maria Hummitzsch und Ulrich Blumenbach. 336 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2013 EUR 20,60

der Menschen wegzuziehen gegenwärtig. Der Militärdienst ist eine unvermeidliche Begleiterscheinung – für die Mädchen als Zukunftsszenario und bald Gegenwart, für den älteren Bruder

der einen Ursache seines Selbstmordes. In Kapiteln, die anfangs den Mädchen später den jungen Frauen zugeordnet sind, werden Routinen und herausragende Episoden aus dem Militäralldag geschildert. Die Bezie-

hungen zwischen den Menschen erscheinen rau, Begegnungen entstehen zufällig, haben selten Dauer, werden in Phasen von Kriegshandlungen durch den Tod beendet. Jede der jungen Frauen versucht, sich in dieser Umgebung ein Stück Individualität zu erhalten. Das wird auch in der Haltung gegenüber Palästinensern sichtbar. Letztlich aber ist es die Zeit beim Militär, die die individuellen Lebensverläufe bestimmt – zumindest in den Jahren unmittelbar danach. Das Buch gewinnt durch die Erfahrungen der 25-jährigen Autorin eine Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit, der ich mich nicht entziehen konnte. // **Erna Dittelbach**

Verknüpfungen

Mit „Mittelstadtrauschen“ erscheint der erste Roman der österreichischen Autorin Margarita Kinstner gleichzeitig als Buch und Hörbuch. Die vielen parallelen Handlungsstränge, die sich alle irgendwo berühren, und das umfangreiche Personenrepertoire sind beeindruckend. Am Anfang ist es hilfreich, immer mal wieder die Beziehungsmatrix auf dem Einband zu konsultieren. Die Fülle an Themen, um die es geht, ist schwindelerregend: Verlieben und Schlussmachen, Beziehungs-, Ehe-, Elternprobleme, gewollte und ungewollte Kinder, mehr und weniger geliebte Kinder, Kindesmissbrauch, Selbstmord, Wachkoma, Tod und noch einige mehr. Aber diese Fülle führt auch dazu, dass man sich fühlt wie beim ziellosen Zappen durch 30 TV-Kanäle, vieles bleibt oberflächlich, auch wenn es sehr berührende oder betroffene Szenen gibt. Gleichzeitig muss man Klischees und „wogende Brüste“ genauso hinnehmen wie das verkitschte Happy-End im Wurstelprater, das da nach all dem Elend der Figuren daherkommt. Sprachlich ist das Buch sehr ambitioniert, was oft genug aufgeht, wobei der Schwung ab der Hälfte immer mehr nachlässt. Aber es reicht, dass ich auch das nächste Buch, das Kinstner hoffentlich schreiben wird, auf meine Leseliste setze. // **ES**

Margarita Kinstner: Mittelstadtrauschen. Roman. 286 Seiten, Deuticke, Wien 2013
EUR 20,50

Leben als Freude und Abenteuer

„Ich hatte mich erfolgreich überzeugt, ein Junge zu sein ...“ Als Vorbild dient der achtjährigen Hélène die Zeichentrickfigur Oscar, ein Mädchen, die als Soldat getarnt im Frankreich Ende des 18. Jahrhunderts Hauptmann von Marie Antoinettes Leibgarde war. Nur leider heißt ein neuer Besen im Kanada der 1980er



Jahre just „Oscar“, sodass Hélène sich doch lieber Joe nennt. Diese Art Komik zieht sich durch den Roman von Marie-Renée Lavoie, in dem sie leichtfüßig aus Hélènes Perspektive über die großen und kleinen Abenteuer, Schmerzen und Freuden einer Kindheit erzählt, in der sich die Protagonistin konsequent immer ein paar Jahre älter vorstellt. Hélène lebt mit ihren drei Schwestern, einem melancholischen Vater und einer großzügig-resoluten Mutter am sogenannten sozialen Rand der Gesellschaft. Aus Hélènes/Joes

Marie-Renée Lavoie: Ich & Monsieur Roger. Roman. Übersetzt von Norma Cassau und Andreas Jandl. 250 Seiten, Hanser, Berlin 2013
EUR 18,40

Sicht ein gutes Umfeld für ihre – von Oscar inspirierten – Heldentaten. Die Einbrüche der Realität sind schlussendlich eine Frage der Sichtweise, schließlich wäre so gesehen auch das Meer nur Salzwasser. Der verwaahlte, 80-jährige Roger wird Hélènes/Joes bester Kumpel und Lehrmeister in wilden Schimpftiraden, die auf Deutsch etwas merkwürdig klingen. Im Unterschied zu Titel und Bewerbung des Buches spielt er nicht eine solch entscheidende Rolle in diesem witzig-spritzigen Roman über eine 8- bis 11-Jährige, die voller Elan und Humor die Weltwahrnehmung in diesem Alter vergegenwärtigt, sich von Armut und wachsenden Brüsten nicht nachhaltig demoralisieren lässt und ungebremst neugierig auf das ganze Leben ist – und damit ansteckend wirkt! // **mel**

Wie schwierig Liebe sein kann

In Sarah Strickers äußerst gelungenem Debütroman fungiert Anna, die Ich-Erzählerin, als Chronistin für ihre im Sterben liegende Mutter, die ihre letzte Zeit dazu nützt, sich der Tochter gegenüber schonungslos zu öffnen. Die Mutter, namenlos, ist ein Wunderkind, hoch begabt in allem, was sie tut, und hässlich. Ihre Eltern betreiben ein Modegeschäft in der Pfalz und expandieren kurz nach der Wende nach Berlin. Ihr Vater, verhaftet in Kriegserinnerungen, hat nur sein Familienimperium und die Förderung der vielseitigen Begabungen seiner Tochter im Sinn, ihre Mutter, erdrückend und leidend, teilt seine Ambitionen der Tochter gegenüber. Und die Tochter funktioniert perfekt. Sie findet sogar einen Mann, Arno, den Vater von Anna, der in das Familienschema passt. Was jedoch nicht funktioniert, sind die Liebe und die Beziehung zu ihrem eigenen Körper – nie wurde sie überrollt von Gefühlen, von Lust und Begehren, nie lernte sie die Unvernunft kennen, die damit einhergeht. Damit ist Schluss, als sie ihren Nachbarn Alex kennenlernt, einen ukrainischen Kellner, der so gar nicht in ihr restliches Leben passt. Die Mutter beginnt ein Doppelleben zu führen, trennt sich von Arno und verfällt immer mehr ihrem Leiden und ihrem Glück an der Liebe mit dem so unpassenden Alex, bis dieser ebenso schnell verschwindet, wie er aufgetaucht ist, und sie ihre Liebe bis eben jetzt, knapp vor ihrem Tod, nur mehr in ihrer Erinnerung weiterleben kann. // **gam**

Sarah Stricker: Fünf Kopeken. Roman. 506 Seiten, Eichborn Verlag, Köln 2013
EUR 20,60

Glück ist nicht selbstverständlich

Leichtfüßig wie tief sinnig schildert Leupold in ihrem Roman „Unter der Hand“ die Geschichte von Minna, die

von ihrem Nachbarn scheinbar schlafend aufgefunden wird und der, während er auf den Arzt wartet, das neben ihr liegende Manuskript eines Märchens mit dem Titel „Schwarzarbeit“ liest. In 28 Kapiteln stolpert darin dieselbe Minna – lebenslang als Frühgeburt, als „Unwahrscheinlichkeit“, gekennzeichnet – durchs Leben, trifft auf den italienischen Mäzen Vico, der sie dafür bezahlt, durch Schreiben die Gesellschaft glücklicher zu machen; lernt die betagte Ostpreußin Lotte kennen, die sie zu ihrer Großnichte erklärt; schläft mit Franz und verliebt sich in Heinrich; gibt dem 15-jährigen Parwiz Nachhilfeunterricht und macht schlussendlich mit allen einen Ausflug auf ein Gestüt. Die Wendungen in der Geschichte sind unerwartet, der Ausgang stets ungewiss, die Sprache berückend kunstvoll – mit ihr flattert sich’s durch Minnas ungeordnetes Leben in einem Text, der dennoch konzentrierte Aufmerksamkeit verlangt. So bleiben ihr manche Kleidungsstücke länger als Liebschaften: „die Tweed-Jacke zum Beispiel saß mit mindestens drei Männern Schulter an Schulter, ohne dass es zum Schulterchluss gekommen wäre. Nur irgendwann zum Schluss.“ Das Leben, das Glücklichein, die Erfüllung langersehnter Wünsche sind mal flüchtig und doch möglich, verlangen anarchisches Treiben und lassen vieles unerklärt, gefasst in ein empfehlenswertes Werk, das selbst eine „Wortschatztruhe“ birgt. // **mel**

Dagmar Leupold: Unter der Hand. Roman. 294 Seiten, Jung und Jung, Salzburg-Wien 2013
EUR 22,00

Mit Listen auf der Suche

Der dritte Roman der in Leningrad geborenen und 1992 nach Deutschland emigrierten Autorin erzählt von Sofia, einer jungen, eigenwilligen Frau, die alles, was ihr wichtig ist, in Listen schreibt. Es gibt Listen der peinlichen Kosenamen, der auffallenden Neurosen, der filmreifen Szenen, der netten und der herzlosen Ärzte und eine Liste darüber, was sie über ihren Vater weiß. So entsteht ein wahrer Familienkosmos rund um die Listen schreibende und sammelnde Hauptperson Sofia, ihre Tochter Anna, die bald am Herzen operiert werden muss, ihre Mutter Anastasia, die sich in Deutschland Anna nennt, ihre täglich Kuchen backende sowjetisch-russische Großmutter und Frank, der ihr ein liebevoller, ruhiger sozialer Vater ist. Das eigentliche Thema des Buches sind die Sowjetunion vor 1989 und Einblicke in das Leben des sagenumwobenen Onkels Grischa, dem großen Unbekannten, der von allen geliebt, dessen Existenz aber Sofia von ihrer Mutter und Großmutter systematisch verschwiegen wurde. Wie ein Puzzle entfaltet sich die Geschichte von Grischa, der nicht mehr lebt. In der Liste der merkwürdigen Erinnerungen gab es eine, in der die zu diesem Zeitpunkt bereits demente Großmutter sich mit kryptischen Worten an ihre schwangere Enkelin wandte: „Nur kein Grischenka soll es werden, um Gottes willen kein Grischenka“, sagte Großmutter immer wieder kopfschüttelnd, um nach einem verlorenen Blick in die Ferne plötzlich ihre Meinung zu ändern: „Wenn du Glück hast, dann wird es ein Grischenka!“ Diesen Satz sagte sie jedes Mal, wenn sie mich sah, manchmal mehrmals.“ Gehen Sie diesem Rätsel nach, eine Empfehlung! // **Andrea Ellmeier**

Lena Gorelik: Die Listensammlerin. Roman. 352 Seiten, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2013
EUR 20,60

„Zu wenig Leben“

Mia Markovich hat es geschafft: Die Fotografin wurde in ihrer Wahlheimat Kanada mit einem renommierten Preis ausgezeichnet. Doch anstatt sich vom Erfolg beflügeln zu lassen, verfällt sie in eine tiefe Sinnkrise. Rafael, ihre große Liebe, veranlasst sie deswegen, sich ihrer Herkunft zu stellen. Mia fliegt nach Berlin, wo sie als Kind kroatischer Gastarbeiter_innen aufgewachsen ist, sucht die Orte und Personen ihrer Vergangenheit auf, erinnert sich. Am Ende wird Mija Markovi (!) wieder zu sich finden. Der Weg dorthin gestaltet sich für die Leser_in allerdings als beschwerlich und voller Hürden: Denn anstatt zu erzählen, hat sich Jagoda Marini für seitenlange Reflexionen entschieden. Wortreiche Dialoge, bei denen ich regelmäßig den Faden verloren habe, treiben die Handlung auch nicht recht voran. Zu den Themen Heimat und Identität hätte Jagoda Marini gewiss so manches zu sagen gehabt, doch leider hat sie das den Leser_innen nicht erzählt! // **natascha vittorelli**

Jagoda Marini: Restaurant Dalmatia. Roman. 239 Seiten, Hoffmann und Campe, Berlin 2013
EUR 20,60

Ein R4 als Time Machine

Trudi, Nele und Renate, beste Freundinnen seit der Schulzeit, werden 50 und durch ein gemeinsames Geburtstagsgeschenk der Töchter zurück in ihre Jugendzeit der 1980er Jahre versetzt. Das detailgetreu vorbereitete Geschenk – die vor 30 Jahren geplante aber nie unternommene Urlaubsreise nach Italien – mit originaler Kleidung, Wäsche, Schmuck, Auto, Zelt und einem viel zu knapp bemessenen Reisebudget sowie der Verzicht auf all die wunderbaren, das Leben würzig machenden Errungenschaften bringen vor allem Trudi, die Erzählerin, in Turbulenzen. Als geübte Streiterinnen und Versöhnerinnen meistern die drei alle Höhen und Tiefen, schwelgen in der Musik ihrer Jugendzeit, rücken einander wieder ganz nahe und steuern gezielt nicht nur das vorgegebene Reiseziel an. Der Autorin ist es gelungen, die Tiefe der Grundthemen Frauenfreundschaft, Reflexion persönlicher Entwicklung, Vertrauen und Zusammenhalt in einen beschwingt fließenden Text mit viel Sprachwitz einzubinden. Das Geschehen läuft locker dahin, verdichtet sich immer mehr und die Leichtigkeit kippt im Moment des Bekennens, dass ihre Situation nicht so ist, wie es nach außen scheint. Alle drei wollen und müssen ihre Zukunft neu gestalten. Der Roman ist novellenartig aufgebaut und indem die Inhalte, die scheinbar ganz offen daliegen, durch die vielen Ereignisse immer wieder verschwimmen, wird der Spannungsbogen gehalten und kontinuierlich gesteigert. Die Fröhlichkeit wirkt aber nie kitschig, sondern es ist ein Buch zum Nachdenken für Leute mit Vorstellungskraft und Humor. // **Ulrike Retschitzegger**

Christine Weiner: Drei Frauen im R4. Roman. 283 Seiten, Marion von Schröder in Ullstein Verlag, Berlin 2013
EUR 15,50

Drei Freundinnen

In dem von Rachel de Queiroz im Jahr 1939 verfassten Roman erzählt Maria Augusta, kurz Guta, die Geschichte ihres Erwachsenwerdens und in Episoden auch jene ihrer beiden engsten Freundinnen, Maria Glória und Maria José, die sie im

katholischen Internat kennenlernt. Später entfernt sich Glória durch die Heirat von den beiden Jugendfreundinnen.

Das Internat ist ein Gefängnis für die Mädchen, sie versuchen die strengen Regelungen immer wieder durch kleine alltägliche Widerstände zu unterwandern, sei es die verbotene Freundinnenschaft mit einer armen Waisen oder das heimliche Ausgehen am Wochenende.

Rachel de Queiroz: Die drei Marias. Roman. 172 Seiten, Wagenbach, Berlin 2013 EUR 11,30

Nach Beendigung der Schule lebt Guta bei Maria José, sie geht einer Arbeit in einem Büro nach und ist ansonsten vor allem damit beschäftigt, den geeigneten Mann zu finden. Nach einer unerfreulichen Affäre und dem Selbstmord ihres besten Freundes lernt sie bei einem Aufenthalt in Rio den aus Griechenland stammenden Juden Isaac kennen und verliebt sich in ihn. Als ihr Urlaub nicht verlängert wird, verlässt sie die Stadt und damit auch Isaac, der in Gefahr schwebt nach Europa abgeschoben zu werden.

Während die Zeit im Internat noch die Zeit der Widerstände der drei Mädchen ist, ist deren späteres Leben klischeehaft und wenig überraschend gezeichnet. Glória heiratet, Maria José ist in ihrem tiefen Glauben vollkommen angepasst und Maria Augusta ist – immerhin berufstätig – scheinbar dauernd nur auf der Suche nach einem Leben, das schon längst an ihr vorbeizieht.

///Paula Bolyos

„Salon (zur selben Zeit)“

Ein verliebtes Paar sitzt in Malibu am Meer und er erzählt ihr, was sich in der Villa seiner Großtante Charlotte zugetragen hat – oder auch nicht. Diese, Jahrgang 1929, lebt mit drei Freundinnen in ihrer weißen Villa am Fluss: Da ist einerseits Johanna, 82-jährige Bloggerin und Autorin, deren letztem Roman der letzte Satz fehlt. Leonie, von der Haushälterin Janina „die Taurige“ genannt, war Lehrerin und hat Mann und Kinder durch einen Autounfall verloren. Und Nadine, („die Kokette“), ehemals in der Modebranche tätig. Der schillernden Charaktertiefe der

Älteren steht die junge Dörte, Charlottes Enkelin, gegenüber, die auch in der Villa wohnt und deren vermeintliche Coolness und stark übertriebene Jugend-

Silvia Bovenschen: Nur Mut. Roman. 160 Seiten, S. Fischer Verlag, Frankfurt/M. 2013 EUR 17,50

sprache nicht darüber hinwegtäuschen können, dass sie vom Leben und Altern noch keine Ahnung hat. Ganz im Gegensatz zu den vier Damen, die sich des Abebbens durchaus bewusst sind: „Du bist alt. Deshalb bist du immer in der Vorläufigkeit. Vorläufig bist du noch nicht tot. Du bist Mahnung oder Hoffnung.“ Durch kleine Verschiebungen kündigt sich an, dass dieser Tag anders sein wird, als die von strikter Routine geprägten vorhergegangenen. Johanna verlässt ihr Zimmer, das vorzügliche Risotto, das Janina zubereitet hat, wird kaum angerührt, das Draußen vor der Villa wird immer seltsamer. Und dann hat sich noch Besuch angekündigt, Herr von Rungholt, Charlottes Finanzberater. Als er eintrifft, ist der eigens für ihn geholte Kuchen bereits aufgegessen und alles beginnt phantastisch aus dem Ruder zu laufen, in ein Sprechen ohne Nützlichkeit, aber ganz gewiss nicht ohne Sinn. Fulminant! **soe**

Tod eines Psychoanalytikers

Viviane, vor kurzem Mutter geworden und noch kürzer alleinerziehend, hat nach einer Zeit des Gedächtnisverlustes die unangenehme Erinnerung, ihren Psychoanalytiker ermordet zu haben. Nun stellt sie diversen Personen aus dem Umfeld des Analytikers nach, um ... ja, warum eigentlich?

Um zu verhindern, dass ihre Tat ans Tageslicht kommt? Um andere mögliche Tatverdächtige zu finden?

Viviane führt ein seltsam von sich selbst distanzierendes Leben. Ihre Handlungen sind zielgerichtet und durchdacht, doch ihr Baby, ihr bald schon Ex-Mann, ihr Beruf – alles scheint an ihrer Oberfläche abzugleiten. Sie hat die Fähigkeit, Erleben und Gefühle bei Bedarf von sich abzuspalten. Unklar ist, ob dieses Abgespaltensein Ausdruck einer tief greifenden Verwirrung nach der kriminellen Tat ist oder

ihr allgemeines Lebensgefühl. Wechselnde Personalpronomen vertiefen den Eindruck von Distanziertheit und Verwirrung der Hauptfigur im ersten Roman von Julia Deck. So wandelt sich die Erzählweise von der Höflichkeitsform zum Plural der dritten Person, wonach die dritte Person Singular zu Wort kommt, bis Viviane aus der Ich-Perspektive erzählt. Geschrieben in einem eigentümlichen Tonfall, dem einerseits die Verwendung der verschiedenen Personalpronomen zugrunde liegt, andererseits eine beeindruckende Sprache, die von allem Überfluss befreit ist. **///Sara Riedmann**

Berlin Alexanderplatz

Die alleinerziehende Altenpflegerin Lena ist in den 1990er Jahren aus Russland immigriert und wohnt in der Nähe des Berliner Alexanderplatzes. Sie wirkt abgekämpft, die Verheißungen ihrer Jugend haben sich nicht erfüllt: „Mit Siebenmeilenstiefeln habe ich etliche Grenzen und Gräben überquert ... und nun bleibe ich immer öfter stehen und schaue zurück.“ Langsam in die Gegenwart geflochten und in wunderschöner ruhig fließender Bildsprache erschließen sich Teile von Lenas Geschichte und derer, die sie kreuz(t)en: ihr Weg immer weiter in den Westen, die Kindheit in der russischen Provinz, der Umzug in eine Kleinstadt im

Kaukasus, die Studienzeit in Leningrad, die Migration nach Berlin mit ihrer Studienliebe Schura, dem unstillen Vater ihrer mittlerweile

halberwachsenen Tochter Marina. Einer von Lenas Klienten ist Herr Seitz, Ostberliner und ehemaliger Journalist. Die beiden mögen sich und über ihre Annäherung rückt auch Herrn Seitz' Lebensgeschichte in den Fokus. Im Wechselspiel zwischen Gegenwart und Vergangenheit entsteht so nicht nur eine Geschichte über das Überbrücken „peinlicher Einsamkeit“, wie es Lena nennt, sondern auch über die Verwobenheit der Erinnerungen zwischen Deutschland und Russland. Veremej muss ihre Charaktere sehr gerne haben, so tiefgehend und zugleich behutsam leuchtet sie diese aus. Ein außergewöhnliches und berührendes Buch, kunstvoll verschachtelt erzählt, das bald wieder gelesen werden will. **///soe**

Nellja Veremej: Berlin liegt im Osten. Roman. 318 Seiten, Jung und Jung, Salzburg-Wien 2013 EUR 22,00

Griechischer Bürgerkrieg

Familiengeschichten sind oft von Rätseln überschattet. 2008 stirbt der griechische Journalist Nikitas durch Unachtsamkeit bei einem Autounfall in Athen. Seine 20 Jahre jüngere, englische Ehefrau Maud stellt Nachforschungen an. Sie vermutet, dass Nikitas Tod mit einem Geheimnis in Verbindung steht, welches eng mit seiner Familiengeschichte zusammenhängt. Sie nimmt Kontakt zu Nikitas Mutter Antigone auf. Diese musste als Gefangene während des

griechischen Bürgerkriegs (1945–1949) in die UdSSR auswandern und ihren Sohn bei ihrer Familie, mit der sie sich aufgrund politischer Differenzen

zerstritten hatte, zurücklassen. Antigone beschließt aus Moskau anzureisen, um ihrem Sohn das letzte Geleit zu geben. Die wechselnden Erzählperspektiven, einmal aus der Sicht von Maud und dann aus der von Antigone, bringen eine alternierende Spannung auf. Die historische Rolle Griechenlands während des Faschismus und dann die Jahre während des Bürgerkriegs, so wie die Verweise auf die griechische Militärdiktatur (1967–1974) machen deutlich, dass die griechische Zivilgesellschaft eine lange, bis zum heutigen Tag anhaltende Tradition hat, widerständig zu sein. Empfehlenswert für Griechenlandreisende, die sich mehr zur Geschichte und den internationalen Verflechtungen überlegen wollen. Zinovieff liefert interessante Anregungen, die weiterzuverfolgen sind. **///ML**

Phantastische Welten

Yoko Ogawas Figuren tragen keine Namen, nur jene, die sie einander gegenseitig geben. So heißt auch in „Schwimmen mit Elefanten“ der Held nur „der Junge“ – solange bis er den Namen des einstigen Schachgroßmeisters erhält: „Kleiner Aljechin“. Die Namenlosigkeit in Ogawas Romanen erzeugt Distanz, gibt aber gleichzeitig die Möglichkeit zur Verallgemeinerung und

lässt der eigenen Phantasie reichlich Spielraum.

Der Junge im vorliegenden Roman ist einsam, seine Freund_innen sind das Mädchen aus dem Mauerspalt und die Elefantin Indira, die auf dem Dach des Kaufhauses lebt. Beide konnten aufgrund ihrer Größe nicht mehr zurück nach

Hause. Als der Junge den Busfahrer kennenlernt, der ebenfalls aufgrund seines Leibesumfangs einen Bus nicht mehr lenken kann, beschließt er, mit dem Wachsen aufzuhören. Der Busfahrer wird sein Freund und Meister, er lehrt ihn das Schachspiel und führt ihn in einen Club ein, in dem er einen Schachautomaten bedient. Von da an

lebt der Junge die meiste Zeit im Inneren des Automaten und spielt seine Partien blind und mit größter Schönheit.

Mit ihrer kühlen, einfachen Sprache gelingt es Ogawa auch in diesem Roman, Grausamkeit, Einsamkeit und Liebe gekonnt und sehr berührend darzustellen. **///Paula Bolyos**

Umgedeutete Erinnerungen

Saba lebt in einer dörflich bäuerlichen Gegend im Norden des Iran. Mit elf Jahren wird sie 1981 von ihrer regimefeindlichen Mutter und ihrer Zwillingsschwester Mahtap getrennt, es ist in der „revolutionären“ Zeit unter Khomeini, das entstehende muslimische Regelsystem ist repressiv gegenüber Andersdenkenden und vor allem gegenüber Frauen. Die tiefe Freundschaft zu Ponnah und Reza unterstützt Saba dabei nur äußerlich, den geheimnisvollen Verlust der Schwester zu verkraften.

Aufgrund eines moralischen Regelverstoßes heiratet sie mit 18 auf Wunsch des Vaters einen 40 Jahre älteren, begüterten Mann, um sich vor den Anfeindungen der Regimeunterstützer zu schützen und um ökonomisch abgesichert zu sein. Die Ehe

Yoko Ogawa: Schwimmen mit Elefanten. Übersetzt von Sabine Mangold. 318 Seiten, Liebeskind, München 2013 EUR 20,40

Dina Nayeri: Ein Teelöffel Land und Meer. Übersetzt von Ulrike Wasel und Klaus Timmermann. 522 Seiten, Mare Verlag, Hamburg 2013 EUR 22,70



wird zur Qual, der Mann stirbt. Ein Neubeginn scheitert, Saba beschließt nach Amerika auszuwandern. Die iranische Exilliteratin Nayeri schafft einen Roman mit verschiedenen Erzählperspektiven. Die Hauptprotagonistin erfindet für sich und ihr Umfeld, wie das Leben ihrer Schwester und ihrer Mutter in den USA aussehen könnte. Darüber hinaus gibt es eine Geschichtenerzählerin, die eine andere Sicht über das Verschwinden der beiden hat. Für Leser_innen, die sich für die kulturelle Entwicklung des Iran interessieren, bietet der Roman neben iranischen Sprichwörtern und Wortspielen Einblicke in eine traditionelle, archaische Lebensweise. Das frauenfeindliche und reaktionär dargestellte Regime und seine Handlanger bleiben nicht unverschont. **///ML**

Fluchtwege

Britta Mühlbauer versucht in ihrem jüngst erschienenen Roman „Inventurdifferenz“ mit tradierten Geschlechterverhältnissen zu brechen, indem sie die klassische Opfer-Täter-Rolle umkehrt und ihre Protagonistinnen jenseits einer gesetzlichen Ordnung von Gut und Böse positioniert. Die Handlung entfaltet sich

spielerisch auf zwei Zeitebenen: Zu Beginn des Buches begleitet man die Ich-Erzählerin Marlies Wolf auf ihrem Weg durch ein unbekanntes Land in Zentralamerika. In den folgenden Rückblenden werden Marlies' Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend in Wien aufgearbeitet und die Gründe ihrer Flucht akribisch geschildert. Sie arbeitet als Angestellte in einer Security-Firma und hofft auf eine Beförderung. Dort lernt sie Hanna Amberg kennen, die Abteilungsleiterin, eine intelligente und

Britta Mühlbauer: Inventurdifferenz. Roman. 378 Seiten, Deuticke Verlag, Wien 2013 EUR 20,50

faszinierende Frau, welche sich kämpferisch für den Feminismus einsetzt. Diese führt sie schließlich zu ihrer alten Schulfreundin Valerie und ihrem Freund Paul, durch welche Marlies nach und nach in dunkle Machenschaften von organisiertem Frauenhandel gerät. Die Autorin schafft es, einen sehr vielschichtigen und dichten Roman auf mehreren Ebenen zu konstruieren, der nicht nur sprachlich, sondern auch in seiner politisch-feministischen Botschaft sehr stark ist. //Katrin Rohrbacher

Deftige Kost

☞ Richter K will 20 Jahre, nachdem er als Staatsanwalt daran beteiligt war, den Lehrer Christian Schöllner zu 15 Jahren Haft zu verurteilen, diesen aufsuchen, um den Fall neuerlich zu ergründen. Schöllners Mutter war in der eigenen Wohnung erstochen aufgefunden worden, aber die Tat und das Motiv ließen sich nie eindeutig klären. Die damaligen Zeugeneinvernahmen werden in die Gegenwart in das Jahr 2010 eingebettet. Die AkteurInnen werden mit inneren Monologen so eingeblendet, dass sie sprachlich gut charakterisiert werden. Die Autorin, die sich in den letzten Jahren immer wieder mit ähnlichen Thematiken (Mord, Nationalsozialismus) beschäftigt hat, schafft einen guten Spannungsbogen, auch wenn sie bei der Auswahl der inhaltlichen Muster sparsamer hätte sein können, damit die Handlung weniger konstruiert wirkt. Da ist zum Beispiel die Geschichte der Mutter, die Küchengehilfin in einer Heilanstalt im Nationalsozialismus war, in der tausende Menschen umgebracht wurden. Dann die aufbegehrende Schwester, die als RAF-Aktivistin in der DDR untergetaucht war und zwei Monate vor dem Vorfall angeblich den Freitod gewählt hat. Nach Beendigung der Haft war Schöllner in eine psychiatrische Anstalt überstellt worden, weil eine Resozialisierung nicht mehr möglich gewesen wäre... Dennoch, wer von Heim noch keinen Roman gelesen hat, der wird angetan sein, weil das Werk nicht nur über Inhalt Stimmung erzeugt, sondern auch über eine kreative emotionsgeladene Sprache verfügt.

//Antonia Laudon

Almost an orphan

☞ Mit gleichwohl faszinierender wie verstörender Grausamkeit charakterisiert Svealena Kutschke die Ich-Erzählerin Sasha in ihrem neuem Roman „Gefährliche Arten“. Sasha liebt Jannis, Jannis liebt Sophia, Sophia will Jannis, küsst aber Tim. Eine Konstellation, die an zusätzlicher Komplexität gewinnt, als Lizzie geboren wird und aus den Künstler_innen Sasha und Jannis auch Eltern werden. Doch mit der Liebe weiß Sasha nicht umzugehen, zu getrieben ist ihre Gefühlswelt vom Zwang zu verletzen, zu stark ihr Hang zum Destruktiven. Hier werden keine Beziehungen eingegangen, sondern Kämpfe ausgetragen und so erklärt Sasha letztendlich: „Die Liebe kann doch nicht mehr gut schmecken. Da steckt doch schon der Dreck von Generatio-



Svealena Kutschke: Gefährliche Arten. 189 Seiten, Eichborn Verlag, Köln 2013 EUR 17,50

..... nachvollziehbar bleibt und die Leserin darob mit leichtem Unbehagen zurücklässt. //bw

Die Frauen schlagen zurück

☞ „Die Hure“, der Debütroman der finnischen Autorin Laura Gustafsson, ist eine Mischung aus Popliteratur, feministischer Kritik, Rachephantasien und mythischen Anklagen. Da sind zunächst die weltlichen Heldinnen Kalla und Milla, die sich ihren Lebensunterhalt mit Sexarbeit verdienen. Das Geschäft läuft gut, auch wenn die Männer einiges fordern. Doch dann wird Prostitution illegalisiert und die Preise sinken. Kalla versucht sich als Putzfrau, was sich als noch erniedrigender als die Prostitution erweist, in einem Blutbad endet und Rache fordert. Milla wird un-

Laura Gustafsson: Die Hure. Roman. Übersetzt von Gabriele Schrey-Vasara. 320 Seiten, Heyne, München 2013 EUR 20,50

..... Adonis in der Hölle aufsuchen. Sie steigt in ein Flugzeug nach HEL und landet so in Helsinki, wo sie auf Kalla und Milla trifft. Später gelangt sie dann doch noch in den Hades, wo sie unter anderem eine Liaison mit der Schriftstellerin Phädra alias Sarah Kane eingeht. Manchmal sehr schräg, manchmal witzig, manchmal reflektiert schreibt Gustafsson über Tod und Mord, Vergewaltigung und Gewalt, Unterdrückung von Frauen und deren Verharmlosung, Schönheit und Schönheitskult, Liebe und Verrat, Sex und Freiheit, Widerstand und Kampf. Zwischendurch gibt es kurze Abhandlungen über Abtreibungen in Thailand, die Entstehung der Klitoris oder eine Bibliothek mit nur von Frauen verfassten Büchern. Letztlich geht es auch um die Utopie einer Welt ohne Gewalt, Sexismus und Diskriminierung. Ein unterhaltsamer Roman, dessen Message durchaus zum Nachdenken anregt. //vab

Eine Mutter, die keine sein will

☞ Anna analysiert ganz nüchtern, weshalb sie unglücklich ist: „...weil ich das Muttersein nicht mag. Liebe ist nicht genug, wenn es um Kinder geht.“ Anna ist Historikerin. Dann wird sie Mutter. Nun sitzt sie zuhause mit zwei Buben, einer davon im nachtaktiven Krabbelalter und versucht an ihrem Buch zu schreiben – während der Vater der Kinder in seinem Job als Vogelbeobachter aufgeht. Von Halbe-Halbe keine Spur. Anna muss sich heimlich aus dem Raum schleichen, um im Gästehaus an ihrem Buch zu schreiben. Jede freigeschaufelte Stunde ist hart erkämpft und wird vom Umfeld missbilli-

gend kommentiert. Eine Mutter kann doch nicht ihre Kinder alleine lassen. Soweit die Ausgangsposition für Anna auf einer kleinen schottischen Insel. Als die Familie im eigenen Garten das Skelett eines Babys ausgräbt, entwickelt sich der Roman mehr und mehr zur spannenden Krimilektüre. Das Leben der überforderten Anna wird geschickt verwoben mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit über Findelkinder und der Recherche über früh gestorbene Säuglinge im 19. Jahrhundert. Zwischendurch wünscht sich Anna selbst manchmal sehnlichst ein selbstbestimmtes Leben, ohne Mutterpflichten, ohne Kinder. Darf das eine Mutter überhaupt denken? Ganz unsentimental und realistisch setzt sich Sarah Moss mit der Mehrfachbelastung einer Mutter auseinander. Und ganz nebenbei erhalten wir eine Geschichtsstunde zum Umgang mit (ungewollten) Kindern in den vergangenen Jahrhunderten in Europa. Sehr empfehlenswert. //GaH

Sarah Moss: Schlaflos. Roman. Übersetzt von Nicole Seifert. 490 Seiten, Mare Verlag, Hamburg 2013 EUR 22,70

LESBENROMANE

Mit Liebe: Brücken in die Vergangenheit

☞ Lea, eine Dokumentarfilmemacherin aus Sarajevo, damals geflohen vom Krieg zu ihren Wiener Wurzeln, lernt auf der Rax Marie kennen, eine abenteuerlustige alte Dame, die das KZ Ravensbrück überlebt hat. Maries Lebensgefährtin ist lange tot und Lea verliebt sich gerade neu in Carla. Wo Lea zögert und sich in Betrachtungen der Vergangenheit aufzulösen droht ... wo die Bilder in ihrem Kopf nicht mehr zur Zeit passen und die Worte nicht zu ihrer Umgebung gehören, wo alles auseinanderdriftet und sie die Bruchstücke nicht mehr zusammenhalten kann ...ist Marie resolut, stößt sie zurück ins Hier und Jetzt, wenn nötig mit bungee jumping vom Donauturm. Trotz Leas Filmskripten und Besuch in Ravensbrück bleibt die unheimliche Vergangenheit unerreichbar, im Buch vergegenwärtigt durch ein geglücktes Arrangement von Faktensplittern aus der Nazizeit und durch die sprachlich genial angelegte Entrückung der Lebensgeschichte von Marie und ihren getöteten lesbisch-schwulen FreundInnen. Was hier melancholisch klingt ist aber ein absolut lebendiges, intelligentes, gefühl- und auch humorvolles Buch, das sprachlich gekonnt beeindruckt und überwältigt. Ein ehrlich absolutes Muss im Bücherregal! //Karin Schönplflug für die *Lesbenberatung Lila Tipp*

Marlen Schachinger: iLeben! Faction Roman. 257 Seiten, Leykam Verlag, Graz 2013 EUR 19,50

Unklares Versprechen

☞ Nach ihrem gelungenen Debüt „Der Duft von Seide“ hat Stefanie Zesewitz nun ihren zweiten historischen Roman vorgelegt. Dieser spielt in der Zeit des aufkeimenden Nationalsozialismus in Hamburg bis in die Kriegsjahre, ein kurzer Epilog am Schluss wirft noch Perspektiven auf 1990. Erzählt wird die Geschichte der jungen friesischen Dina, die knapp 20-jährig nach Hamburg kommt. Der Besuch einer Haushaltsschule bringt ihr die Freundschaft mit Ida, allerdings fliegt Dina aus der Schule schnell raus, woraufhin sich sofort die Möglichkeit eröffnet, Fotografin zu werden. Dabei lernt sie flugs die Medizinstudentin

Selene kennen, die ihre große und einzige Liebe des Lebens wird, was sich nicht einfach gestaltet. Die Lektüre war für mich eher enttäuschend: Wie auf einer Schnur aufgefädelt werden in der Geschichte ein bisschen lesbische und schwule Subkultur, ein bisschen Frauengeschichte, ein bisschen literarische Querver-

Stefanie Zesewitz: Wie ein Versprechen. Historischer Roman. 405 Seiten, Querverlag, Berlin 2013 15,40 EUR

..... weise, ein bisschen Antisemitismus, ein bisschen kommunistischer Widerstand und böse Nazi-Männer dargestellt. Die Ereignisse fügen sich teils erwartbar und ohne inneren Spannungsbogen aneinander, die Charaktere entbehren der Tiefe oder Ambivalenzen, eine romantische Liebe (zur politischen femme fatale Selene) wird einer pragmatisch-freundschaftlichen Lebensverbindung (mit der treuen Ida) gegenübergestellt. Nichtsdestotrotz fügt sich dieser Roman gut in die zahlreichen Initiativen und Bemühungen ein, auch das Leid und Kämpfen lesbischer Frauen während des Nationalsozialismus zu vergegenwärtigen und zu würdigen. //mel

Kiss me, tiger

☞ Kerstin flieht vor ihrer arbeitssüchtigen, sie völlig vernachlässigenden Freundin nach einem alles in Frage stellenden Streit mit der abenteuerlustigen Safari-Führerin Pat ganz spontan nach Südafrika, wo sie (ungeachtet von Kultur, Kolonialgeschichte und Apartheid) die Leidenschaft wieder findet und sich auch komplett in das Land verliebt. Nach nur wenigen Wochen ist sie in Afrika und im wilden Busch völlig zuhause. Keine Angst, dunkelhäutige Menschen kommen in diesem Buch nur als (leider teilweise recht unfähiges) Personal vor. Doch wem „Out of Africa“ gefallen hat, die ist in dieser lesbischen Version glühender Hitze und wahnsinnig romantischer Sonnenuntergänge mit absolutem Freiheitsgefühl sicherlich gut aufgehoben, da wo die Leoparden gefährlich knurren und die Liebhaberin unter einer „zuckt wie ein waidwundes Tier“. Grrrrr!

Anne Wall: Immer diese Sehnsucht. Roman. 239 Seiten, édition elles, a.O. 2013 EUR 16,40

//Karin Schönplflug für den *Lila Tipp*

Romantische Fahrt nach Paris

☞ Eine romantische Reise nach Frankreich... Tali, eine deutsche Projektleiterin, wird von ihrer Vorgesetzten für ein paar Tage nach Paris geschickt, ein Traum für die Projektleiterin, denn schon seit ihrer Jugend träumt sie von der romantisch verzauberten Stadt. Auf dem Montmartre wird sie von der Künstlerin Inès angesprochen, welche sie porträtiert. Diese Begegnung führt die beiden auf eine Reise durch Paris, in der sie den Flair der Stadt der Liebe entdecken und auch noch sonstige unerwartete Gefühle. „Gemalt für dich“, erschienen im neuen Frauen-/Lesbenverlag Ylva, ist ein leicht zu lesendes Buch für einen entspannten Sonntagabend. Eine schöne Beschreibung der Stadt der Liebe, mit vielen kleinen, süßen, herzlichen Erlebnissen; leider fehlen ein bisschen der Pfeffer in der Story und so richtig schöne, dramatische Höhepunkte. //Karin Pertl für die *Lesbenberatung Lila Tipp*

Sara Engels: Gemalt für dich. 139 Seiten, Ylva Verlag, Kriftel 2013 EUR 7,99

Was Neues leben versuchen

Die Ich-Erzähler*in Georgie, ihre Kumpel*, Soda und Cruzler, sind bois* und leben in der WG des „Creamsickle“ in San Francisco. Ihre Tage verbringen sie mit Skateboard fahren, Partys, abhängen, Drogen konsumieren und „Mädels“ aufreißen. Die Autor*in, Rhiannon Argo, vermag es, die komplexe Relation der Ebene eines als cool erlebten und imaginierten Lifestyle, der politisch inspiriert ist, und jener schmerzhafter Erfahrungen durch Diskriminierung,

Rhiannon Argo: Boi*hood. Roman. Übersetzt von Nicole Alecu de Flers und Katja Langmaier. 297 Seiten, Zaglossus, Wien 2012 EUR 17,95

.....
davon einsetzen: „Warum können wir nicht alle Piraten oder Affen anstatt Mädchen oder Jungen genannt werden?“

Die vielen Personen, Geschichten, Partys, Jobs, Drogen und die Langeweile – sie machen die Lektüre dieses Romans zuweilen mühsam. Das mag intendiert sein – das Leben an den Rändern, das Ringen um Existenz und Lebensgenuss ist mühsam. Das spiegelt sich im Wechsel der Eindrücke, im flapsigen Ton, im Humor und der Selbstironie. Und wenn das Tempo verlangsamt, die Erzählung fokussiert, dann gibt es wunderschön erzählte Passagen: „Dann sitzt Mia wieder am Fenster. Die Stadt hinter ihr bewegt sich im Zeitraffer, in den Bürotürmen gehen schließlich die Lichter aus und ganze Gebäude legen sich für die Nacht schlafen. Die Vormittage kommen und gehen, die Nachmittage sind scharf und bitter und dann ist wieder Nacht.“ Am Ende mochte ich die Figuren. Es ist etwas spürbar und verstehbar geworden – über alle Fremdheiten und (Text)Irritationen hinweg. // *Susanne Hochreiter*

Aller guten Dinge sind drei

Ja, hier ist wieder Anna, die der Leserin schon aus dem ersten Roman

„Alicia“ von Ulrike Voss bekannt ist. Doch ihre Freundin heißt diesmal Beate, nicht Alicia, und auch Anna ist nicht mehr ganz sie selbst: Anderer Job, andere Stadt, andere WG-Kollegin und insgesamt keine Spur vom alten Ich. Doch dann passiert genau das gleiche wie damals mit Alicia: Anna und Beate finden sich, haben unglaublich heißen Sex miteinander, sie reisen wieder gemeinsam auf die Kanaren, die Vergangenheit holt sie ein und Beate verschwindet spurlos und bringt Anna fast um den Verstand.

Ulrike Voss: Das dritte Mal. Erotische Roman. 287 Seiten, Konkursbuch Verlag, Tübingen 2013 EUR 10,20

.....
Was schon im ersten Buch gut funktioniert hat, ist auch hier wieder genial gelöst, gute Sexszenen, packende Spannung und auch schöner Platz zum Nachdenken über Beziehungen für die Leserin. Dass „Das dritte Mal“ genau dem gleichen Kochrezept folgt wie der erste Roman von Voss, stört daher dann doch nur wenig. Und jetzt bin ich auch sehr auf das zweite Buch mit Anna („Einmal im Dunkeln“) gespannt, das mir bis jetzt entgangen ist!

// *Karin Schönplflug für den Lila Tipp*

Eine Milliarde für Süderlenau

Wie wäre es, wenn eine ganze Stadt fünf Jahre lang tausend Euro monatliches, bedingungsloses Grundeinkommen für jede EinwohnerIn bekäme oder, besser gesagt, eine Milliarde? Margot Krause, eine steinreiche, betagte alte Frau, macht ihrer Heimatstadt genau dieses Angebot. Was sich wie die Geschichte des „Besuchs der alten Dame“ von Dürrenmatt anhört, ist die Geschichte eines Dorfes und seiner Sehnsüchte nach Verwirklichung seiner Träume ohne tägliche Erwerbsarbeit. Es bleibt



jedoch bei den Diskussionen, Möglichkeiten und eventuellen Konsequenzen eines Milliardenangebots für eine Kleinstadt. Eingelöst wird vielmehr die Lüftung des Geheimnisses der rätselhaften Verbindung zwischen der eigenbrütlerischen Musikerin Katharina und Margot. Und dann gibt es noch einen lesbischen Nebenschauplatz zwischen

Astrid Wenke: Eine Milliarde für Süderlenau. Roman. 208 Seiten, Krug & Schadenberg, Berlin 2013 EUR 17,40

.....
einer beziehungs scheuen Hauptprotagonistin und der klugen und hartnäckigen Amalia. Die leichte und unterhaltsame Lektüre lässt sich schnell zwischen S-Bahn und Couchsessel lesen. Vermisst wird aber die wirkliche gesellschaftliche Konsequenz einer reichen und erwerbslosen Gesellschaft. Vielleicht folgt ein Fortsetzungsroman rund um die unterhaltsame und spannende Geschichte von Margot Krause, Katharina und Britta Sandorn? Die Leserin würde sich freuen.

// *Regina Musalek*

ERZÄHLUNGEN UND ESSAYS

Eine Suche in vier Teilen

Eine Großmutter, die eine Nagelfeile zum Kriegsgrund erhebt; ein Mädchen, das auf eine Marienerscheinung wartet; ein Mann, der sich eine Prostituierte sucht und ein Fabelwesen bekommt; eine Archäologin, die in ihrem eigenen Inneren anstatt der Erde gräbt – vier Erzählungen, in denen

Barbara Frischmuth: Bindungen und andere Erzählungen. 156 Seiten, Residenz Verlag, St. Pölten-Salzburg-Wien 2013 EUR 19,90

.....
Barbara Frischmuth den großen Dingen des Lebens hintererspürt: Tod und Träume, Anfang und Abschied, Suchen und Finden. Mal psychologisierend, dann wieder magisch-realistisch werden den Lesenden Menschen vorgestellt, die bei aller Verschiedenheit die Suche nach etwas verbindet: einer Nagelfeile. Einer Erscheinung. Absolution. Die inhaltlich interessanteste der Erzählungen ist vielleicht „Otter“, die sprachlich wie stilistisch kurz und klar ist und dennoch die regnerische Stimmung der Natur und des Protagonisten einfängt – eines Protagonisten, der am Ende ebenso wie die Lesende auf positive Weise

damit allein gelassen wird, das Geschehen zu verstehen. Die sprachlichen Qualitäten Frischmuths kommen am deutlichsten in „Bindungen“ zu Tage. In dieser Erzählung, die nahezu die Länge eines kurzen Romans hat, erschließt sich über die teilweise lyrische, zerrissene, an den Grenzen des Normativrichtigen experimentierenden Sprache das Innenleben eines Menschen, der von der Liebe gezeichnet und daran fast zerbrochen ist. // *Katrin Forstner*

Gelassen altern

Was bringt das hohe Alter mit sich? In 16 in humorvoll-leichtem Ton gehaltenen Kapiteln erzählt die Autorin, wie es sich anfühlt, wenn der alternde Körper nicht mehr so will, wie er noch vor kurzem konnte, und zum Beispiel das Fahrradfahren wegen der Beine aufgegeben und somit ein Engerwerden des Bewegungsradius in Kauf genommen werden muss, oder wenn das Stanniolpapier, in das die täglichen Tabletten eingeschweißt sind, sich den älter gewordenen Fingern verweigert. Sie erzählt nicht nur

Ilse Gräfin von Bredow: Mein Körper ist so unsozial. 192 Seiten, Scherz Fischer, Frankfurt/M. 2013 EUR 15,50

.....
von körperlichen Veränderungen, sondern auch von denen in ihrer Umgebung, von ihren jungen NachbarInnen, „lange nicht so verbiestert wie die Elterngenerationen“, von Schwierigkeiten, die auftreten, wenn unterschiedliche Zeitgefühle aufeinander treffen. Rückschau auf Episoden aus der eigenen Kindheit und Jugend fehlen ebenso wenig wie die Spleens anderer Hochaltriger. Fast hat man das Gefühl mit der Autorin bei Kaffee und Kuchen auf der Couch gesessen zu sein und einen vergnüglichen anekdotenreichen Nachmittag verbracht zu haben, denn was soll man anderes tun, als all die unabdingbaren Veränderungen mit Humor und Gelassenheit zu nehmen? // *soe*

Menschliches Angesicht

Im November hat die südafrikanische Autorin Nadine Gordimer, die 1991 den Nobelpreis für Literatur erhielt, ihren 90. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlass hat der Berlin Verlag zwei Bände mit Essays und

Erzählungen der Autorin herausgegeben. Zum Teil sind es Beiträge, die nun erstmalig in deutscher Übersetzung vorliegen. Die Auswahl traf die Autorin selbst. Es empfiehlt sich, mit dem vorliegenden Essayband zu beginnen, da anhand der Essays in chronologischer Abfolge ein Blick auf die Geschichte Südafrikas der letzten sechs Jahrzehnte geworfen werden kann. Sie beginnen mit den Velds (Afrikaans für „Steppen“), wo massenweise Kohle abgebaut wurde, und der Kindheit der Autorin. 1948 wird das Regime der Apartheid

Nadine Gordimer: Erlebte Zeiten. Bewegte Zeiten. Übersetzt von Susanne Höbel, Barbara Schaden u.a., 2 Bände. 1102 Seiten, Berlin Verlag, Berlin 2013 EUR 80,20

.....
eingeführt, nachdem die National Party die Wahlen gewonnen hatte, von denen die Schwarze Bevölkerung ausgeschlossen war. Gordimer als weiße Autorin weist sich als eine entschiedene Kämpferin für die Interessen der Schwarzen Mehrheitsbevölkerung aus. Behutsam aber eindringlich führt sie in vielen Essays die ökonomischen und politischen Missstände vor Augen, wie die Mehrheitsbevölkerung in Südafrika unterdrückt wird, beispielsweise wie 1976 aufgrund von Schwarzen Student_innenprotesten und Schüler_innenprotesten hunderte Jugendliche in Soweto umgebracht wurden. Die Hoffnungen, die die Autorin Anfang der 1990er Jahre in die Abschaffung der Apartheid setzt, erfüllen sich nicht. Anhand ihrer Erzählungen, in denen sie vor allem mikroskopisch gesellschaftliche Alltagsszenarien aufgreift, wird auch deutlich, dass das Ende der Apartheid noch immer keine ökonomische Lösung für bessere Lebensverhältnisse der Mehrheitsbevölkerung anbietet, sondern neue Machtverhältnisse entstehen lässt. Dieses unterstreicht sie auch in ihrem letzten Roman „Keine Zeit wie diese“. Gordimer sieht den Weg für engagiertes Schreiben weiterhin in der Verantwortung, eine unvollkommene Welt zu erkennen und darüber Zeugnis abzulegen. // *ML*

Vom Klang der Melancholie

Birhan Keskin, eine Freundin der türkischen Autorin Sema Kaygusuz und selbst Dichterin, leidet an Schlaflosigkeit. Schlaflosigkeit, die dem Lärm der Großstadt und dem eigenen inneren Weltschmerz geschuldet ist. Diese Schlaflosigkeit ist zugleich

Ausgangspunkt, Erzählfaden und letztendlich blockierender Grund zur Beendigung des neuen Buches der türkischen Autorin Sema Kaygusuz. Kurze Episoden aus dem Leben von Birhan bilden den Rahmen des Buches, dazwischen stehen sieben voneinander unabhängige Erzählungen über das Leben anderer. Sieben Geschichten, sieben Mal Schmerz, Unbehagen, Traurigkeit. Schwarze Galle. Erzählungen von Freundschaft, Begegnungen Fremder, Misstrauen, Feindseligkeit. In melodischer, oftmals beinahe lyrischer Sprache werden Atmosphären der Melancholie erzeugt, die zum Teil etwas beinahe Traumhaftes an sich haben. Dabei werden Geräusche, Lärm

Sema Kaygusuz: Schwarze Galle. Geschichten. Übersetzt von Sabine Adatepe. 142 Seiten, Matthes & Seitz, Berlin 2013 EUR 18,40

.....
und Stille zu Metaphern für den inneren Seelenzustand der Protagonist_innen. Beim Lesen bekommt man unvermittelt Lust auf eine Zigarette, Kaffee und Oliven, beides schwarz – was vermutlich von dem angenehm bitteren Nachgeschmack herrührt, den jede der Geschichten hinterlässt. // *Rebecca Strobl*

Salz in der Suppe

Die in Berlin lebende Journalistin Hatice Akyün ist sich nicht mehr sicher, ob sie als Deutschtürkin wirklich in Berlin leben möchte. Sie bricht nach Istanbul auf, nachdem sie von ihren Eltern dort eine Eigentumswohnung geschenkt bekommen hat. Ihre vierjährige Tochter lässt sie bei den Großeltern, um zunächst ihr Leben in Istanbul neu zu ordnen. Ihre Schwester Fatma, die an sich in Izmir lebt, führt sie rasch in eine bürgerliche Lebensweise ein. Durch Zufall lernt Hatice bald einen attraktiven Angler kennen, der sich ähnlich wie sie aus Deutschland zurückgezogen hat. Die Erzählung versucht, die beiden unterschiedlichen Kulturen miteinander

Hatice Akyün: Ich küsse dich, Kismet. Eine Deutsche am Bosporus. Erzählung. 235 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2013 EUR 15,50

.....
zu verbinden, ohne ständig zu bewerten, was besser ist. Die türkische Lebensweise bringt für Hatice viel Vertrautes, aber auch die eigenen Grenzen hervor. Ein pulsierendes Istanbul und ein Besuch bei Verwandten

in Anatolien zeigen den kulturellen Spagat, den die Türkei bietet. Selbst die Auseinandersetzungen um den Gezi Park und dessen breite Widerstandsbewegung werden in ihre Geschichte eingebaut. Für alle, die mehr über das Leben in der Türkei wissen wollen, ist es eine spritzige, kurzweilige Lektüre ohne allzu großen Tiefgang. Dank der zweisprachig wiedergegebenen Sprichwörter wird deutlich, dass es neben einer ausgeprägten Rationalität auch andere Gesetzmäßigkeiten gibt. //ML

KURZGESCHICHTEN

Kurzgeschichten aus Brasilien

Zwölf brasilianische Autorinnen erzählen von Liebe und Verstrickungen, Unterdrückung, Glaube, Hoffnung, Tradition und Veränderung in diesem Land der Gegensätze. Sympathisch ist dabei, dass bei der Auswahl kein Anspruch auf „Vollständigkeit“ gestellt wurde, alle Geschichten aber insgesamt eine gute Mischung aus Härte und Humor darstellen. Die Mehrheit der Autorinnen stammt aus der oberen Mittelschicht, was sich (leider) auch in der Überzahl der Geschichten widerspiegelt. Insgesamt ist die Lektüre allen zu empfehlen, die ganz rasch kleine Lese-Häppchen verdauen wollen oder solche schenken wollen. Alle zwölf Beiträge sind ungewöhnlich kurz, einer Leseratte wie mir zu kurz. Ein ergänzender Lesetipp: die jamaikanische Autorin Olive Senior behandelt in ihrem 1996 erschienen Buch „Das Erscheinen der Schlangenfrau“ die Verirrungen eines Post-Sklaven-Halter Systems etwas tiefgehender. //Alice Ludvig

Wenn der Hahn kräht. Zwölf hellwache Geschichten aus Brasilien. Hg. von Wanda Jakob und Luísa Costa Hözl. 159 Seiten, edition fünf, Hamburg 2013 EUR 19,50

Schicksale en miniature

Extrem abwechslungs- und damit einfallsreich sind die Plots der insgesamt 20 Kurzgeschichten, die Ilse Hartl hier als beeindruckende Arbeitsprobe ihrer erst im Alter von 60+ begonnenen Karriere als Autorin abgibt. Ganz unspektakulär sind die handelnden Personen und ausdrücklich nicht exotisch die Orte des Geschehens: die Kommunikation einer Pensionistin mit einer Stubenfliege, eines Enkerls mit der zunehmend dementen Oma, einer Hinterbliebenen mit einer streunenden Katze am Gartentor des geerbten Anwesens; aber auch „aufregendere“ Inhalte, wie die realistisch begründet scheinenden Sorgen der Mutter eines 40-Jährigen, er könnte der gesuchte Täter einer Vergewaltigung sein, welche sich nach qualvollen Tagen des Vermutens und Nachprüfens als unbegründet erweisen. Oder: dass eine Joggerin an einem schönen Sonntagmorgen vom Querschläger aus einer beim Hausumbau entdeckten Wehrmachtsmauser getötet wird. Keine großen Dramen, lauter Dinge, die „leicht daneben“ sind bzw. gehen. Das alles ist erzählt in einer durchgehend gediegenen Sprache von eleganter Wortwahl und mit Stil. Manchmal, nur ganz selten und ansatzweise, scheint (mir) diese gewählte Ausdrucksweise um eine winzige Nuance zu perfekt zu sein. //Helga Pankratz

Ilse Hartl: Er kämpfte Niederlagen. Und andere Kurzgeschichten. 120 Seiten, Bibliothek der Provinz, Linz 2013 EUR 15,00

Vielfältige Gestalten der Liebe

Können wir die Liebe lernen? Was, wenn wir einen Menschen so sehr lieben, dass wir uns selbst aufgeben? Wie lange kann es dauern, bis längst vergessene Wunden heilen? Wie umgehen mit dem Tod eines geliebten Menschen? Was wenn wir die, die wir lieben, töten müssen? Cornelia Jönssons Geschichten handeln von der Liebe und ihrem Scheitern, von Tod und von Neuanfang, von zärtlichen, erotischen Begegnungen und von schmerzhaften Abschieden. Ihre Figuren sind bi, homo oder trans, lieben eine oder viele, haben Kinder oder keine, sind Menschen in der Großstadt oder Fantasy-Gestalten. So viele Geschichten, dass es schwer fällt, einzelne herauszupicken. Schön fand ich „Schwinden“, die Erzählung eines Abschieds: „Es fliegt ein Schmetterling durch meine Nacht und du weißt es nicht und ich kann es dir nicht sagen.“ Gefallen hat mir auch die „Geburt der Tochter“. Die kleine Nichte ist begeistert darüber, dass aus ihrem Onkel eine Tante wurde und fragt ihren Papa: „„Glaubst du, ich werde mal ein Mann, wenn ich groß bin?““ Meine Empfehlung: Jeden Abend vor dem Einschlafen eine neue Geschichte lesen. //vab

Cornelia Jönsson: Fischfang. Liebesgeschichten. 253 Seiten, konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, Tübingen 2013 EUR 10,30

Brüchiges Glück

Jenny Zoës Kurzgeschichten, von denen keine länger als zehn Seiten zählt, handeln von der Zerbrechlichkeit des Glücks, unter dessen Oberfläche immer schon der Abgrund wartet, von der Suche nach Geborgenheit, von der Schwierigkeit, Beziehungen aufzubauen und zu halten. Die Familien sind meist zerrüttet, die Beziehung zu den Eltern gestört. Ein Patchwork-Vater versucht verzweifelt die Kinder für sich zu gewinnen, für die er jedoch nie ihr „Daddy“ sein wird. Cora, eine von Zoës jugendlichen Heldinnen, trauert stellvertretend für ihre Eltern um die tote Schwester. Aimée hat ihre Eltern verloren, ihr Onkel ist Alkoholiker und sie landet schließlich bei einer Pflegemutter, deren Fürsorge unerbittlich ist. Und Clarices Mutter brennt mit deren Freund durch. Knapp und zart erzählt werden Zoës Geschichten der Tradition amerikanischer Shortstories gerecht. //vab

Jenny Zoë: Spätestens morgen. Erzählungen. 124 Seiten, Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 2013 EUR 18,50

TAGEBÜCHER UND NOTIZEN

Poetische Briefe an die Liebe

Die preisgekrönte Reiseschriftstellerin und Lyrikerin Tina Stroheker schenkt uns mit ihrer „Luftpost“, die Titel und gleichzeitig Programm des Bandes ist, Einblick in sehr persönliche, leidenschaftliche Erfahrungen, Erinnerungen, Träume und Reflexionen über Begehren und sexuelle Identitäten. Das späte Coming-Out zieht sich als roter Faden durch die einzelnen Skizzen, von der bitteren zur süßen Schokolade. Was uns erwartet, ist ein lyrischer, erotischer Erfahrungsbericht einer Liebesgeschichte –

Tina Stroheker: Luftpost für eine Stelzengängerin. Notate vom Lieben. 106 Seiten, Klöpfer & Meyer, Tübingen 2013 EUR 16,50

Fragen nach Geschlecht und Weiblichkeit dazwischen – verhandelt in Perspektiven eines inneren Monologs, einer Ich-Erzählung, die mit Zitaten und Verweisen auf (queere) Literatur, Sappho-Gedichte und Geschichten aus der Gay-Pride-Bewegung durchwoben sind: Klassischer Liebeskummer im Lichte des Regenbogens! //Marlene Haider

Alltag im Krieg

Brigitte Eickes Tagebuch spannt den Bogen zwischen historischem Kontext und gelebtem Alltag in Hitler-Deutschland. Es ist der Einblick in das Leben eines 16-jährigen Mädchens, dessen Tagebuch sich phasenweise liest als wäre es das eigene: Ausdruck des Ärgers und der Kämpfe mit der Mutter, die die wachsende Selbständigkeit der Tochter nicht sehen möchte; Tanznächte mit den besten Freundinnen; die Nervosität vor der nächsten Klausur in der Berufsschule und den Kopf voll mit Gedanken an einen Kurt, Herbert oder Erich. Doch natürlich ist es keine „normale“ Jugend. Die Nazi-Ideologie und der Krieg spielen immer stärker in das „Backfisch“-Leben hinein. Beklemmend sind die anfänglich im Jahr 1943 noch fast „sporadisch“ geschilderten, mit den Jahren sich häufenden und detaillierter erzählten Szenen im Bunker; die Zwänge, in die Brigitte gesteckt wird, als sie Heimabende organisieren, sich dem strikten Regelwerk der Nazis auf einem Schulungslager ihrer Schule fügen oder Parteigeld zahlen muss. Doch, verglichen mit dem damals herrschenden Frauenbild, agiert Brigitte selbständig. Sie geht auf die Berufsschule und wenn sie an eine Zukunft denkt, dann an ihre berufliche und nicht daran, als Mutter und Hausfrau zu „enden“. Sie läuft mit, aber sie fängt nach und nach an, die Ideologie der Nazis zu hinterfragen. Insgesamt aus Frauensicht ein lesenswertes Buch, gibt es den jüngeren Leserinnen doch einen Einblick in das Mädchenleben ihrer Großmütter und den älteren ein Mehr an Verständnis für die Generation ihrer Mütter. //Andrea Tschirf

Backfisch im Bombenkrieg – Notizen in Steno 1943–45. Hg. v. Barbara Felsmann, Annett Gröschner und Grischa Meyer. 399 Seiten, Matthes & Seitz, Berlin 2013 EUR 30,80

Trauerjahre

Der Plot ist so kurz wie einfach. Elsass. Eine alte Frau stirbt, schläft einfach und unerwartet in ihrem Bett ein. Die Tochter bewältigt ihre Trauer durch Tagebucheintragen. Sie kümmert sich nach dem Tod der Mutter um deren Haus und Garten. Die alltäglichen Gegenstände aus dem Nachlass, die vielen Pflanzen im Garten, sie alle erscheinen in dieser Phase von Schmerz und Verzweiflung wie Botschaften der geliebten Mutter. Dem Zyklus der Pflanzen im Garten folgen auch die Phasen der Trauer. Allmählich weichen tiefer Schmerz und Verzweiflung über Verlust und Verlassenheit einem tröstlichen Gefühl, die Mutter in sich zu tragen, und der Freude darüber, sie gekannt zu haben. Das Fortbestehen und die Gegenwart der Mutter in allen Dingen, die sie berührt, gepflegt, ausgesucht, gemocht hat, sorgen für Trost und Bereicherung. Vor allem der Garten, in dem vielerlei Blumen,

Simone Morgenthaler: Im Garten meiner Mutter. Chronik eines Abschieds. Mit Gedichten von Denise Morgenthaler. Übersetzt von Irène Kuhn. 125 Seiten, edition ebersbach, Berlin 2013 EUR 16,50



Obst und Gemüse gedeihen, und sein Lebensprinzip stehen als wichtigste Hinterlassenschaft dem Tod gegenüber und tragen zur Erkenntnis bei, dass die Mutter ihren Auftrag erfüllt und ihrer Tochter genug Kraft zum Leben gegeben hat. Der Text ist – mit Ausnahme der zwischendurch eingestreuten Gedichte der zweiten Tochter – eigentlich nicht für eine Veröffentlichung gemacht. Er ist sehr einfach, eine beinahe kindlich-naive Zwiesprache mit der „Mama“, und so persönlich und anrührend, dass selbst die Zitate im mütterlich-elsässischen Dialekt intim erscheinen.

//Helga Lackner

LYRIK

In Lauten, die doch innen brannten

Erstmals liegt ein gleichsam poetischer wie berührender Band mit Ruth Klügers Gedichten vor, die zwischen 1944 und heute entstanden sind. Die Gedichte von 1944 hat sie als 14-jähriges Mädchen im Lager geschrieben. Nicht nur diese, auch alle anderen Gedichte sind – auch wenn sie es nicht immer explizit thematisieren – von den Erfahrungen des Holocausts/der Konzentrationslager durchzogen. Jedoch sind Ruth Klügers Gedichte so reflektiert, so vielschichtig, dass sie keineswegs auf die Lagererfahrung reduziert werden dürfen – auch ihr Leben nicht. Sie bricht mit dem Tabu, dass Gedichte nur für sich sprechen dürfen, und interpretiert ihre eigenen Gedichte; etwas, das sich nur so hoch reflektierte und differenzierte AutorInnen wie Ruth Klüger leisten dürfen. Überraschend war für mich die komplexe Beziehung der Lyrik zum Unbewussten, die hier aufgespannt wird – das Schreiben von Gedichten als Abwehrmethode und zugleich Hervorbringung von Verdrängtem. Gleichzeitig sind ihre Gedichte wie Kommentare eine Auseinandersetzung mit der Gattung Lyrik, der Funktion und den Möglichkeiten von Gedichten wie dem poetischen Anspruch als Verdichtung von Alltag, der Gedichte ihrer Meinung nach in die Nähe von Gebeten rückt. Dies zeigt sich für vor allem in den Gedichten, die sich mit jüdischen Motiven auseinandersetzen. Einige Gedichte (Heldenplatz, Scheidungsblues, Gespenst zu Halloween) gehören für mich zu den schönsten und wichtigsten, die ich in den letzten Jahren gelesen habe.

Ruth Klüger: Zerreißen. Kommentierte Gedichte. 120 Seiten, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2013 EUR 15,40

//Susanne Schweiger

Sprachliche Magnetfelder

Gedichte, zusammengehalten wie Ketten durch Laute, Buchstaben, Klänge, in denen nicht der ursprüngliche Sinn primär ist, sondern dieser erst entsteht durch die unerwartete nachbarschaftliche Fügung der Teile – so wäre Ursula Krechels Lyrik zu charakterisieren. Bedeutung erschließt sich nur blitzlichtartig in kurzen Momenten, dann werden die gerade aufgetauchten Bilder gleich wieder durch andere überlagert, wenn nicht verdrängt, sodass die Themen eines Gedichts oftmals nur schwer auszumachen sind. Die Sujets umfassen u. a. Momentaufnahmen und Impressionen des Alltags, die politische Aufbruchsstimmung ihrer jüngeren Jahre und viele zivilisationskritische Aspekte. Besonders ansprechend, weil feministische Fundstücke, sind die Gedichte, die von Frauen handeln und

Ursula Krechel: Die da. Ausgewählte Gedichte. 248 Seiten, Jung & Jung, Salzburg -Wien 2013 EUR 22,00

ihrer Selbstbefreiung aus den vielgestaltigen Käfigen des ihnen zugedachten Lebens. Gegensätze kennzeichnen unsere Existenz, was sich in sprachlichen Verbindungen wie „warmgefroren“, „lautes Schweigen“ oder „beim Essen reden wir über Hungerstreik“ ausdrückt. „Wir überwintern“ bringt auf den Punkt, was auch in den persönlich gefärbten Gedichten die Grundstimmung ist, der Selbstschutz durch Fühllosigkeit. „In den alten Büchern sind die Liebenden vor Liebe oft wahnsinnig geworden“, hingegen werden heute Menschen eher wahnsinnig aus einem Mangel an Liebe – eine Wendung, die geeignet scheint, die Befindlichkeit des Menschen unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen.

Ursula Krechel, vielen Leserinnen durch ihren Roman „Landgericht“ bekannt, der ihr im letzten Jahr den deutschen Buchpreis einbrachte, ist seit Jahrzehnten Lyrikerin. Beginnend im Jahr 1977 und inspiriert durch die Neue Frauenbewegung veröffentlichte sie bisher insgesamt zwölf Gedichtbände. Der etwas prosaisch mit „Die da“ betitelte Sammelband mit Poemen aus fast 40 Jahren beinhaltet einen eindrucksvollen Quer- und Längsschnitt durch ihr poetisches Schaffen.

///Hilde Grammel

SCIENCE FICTION

Bye, bye human-s

Gefällige und voraussehbare Science Fiction zu schreiben war nicht James Tiptree Jr. alias Alice B. Sheldons Ding. Mit Houston, Houston! liegt nun der dritte Band der Gesamtwerkausgabe vor, in dem die Kurzgeschichten der frühen 1970er Jahre versammelt sind. Tiptree thematisiert darin mit ungeschönten, ja nahezu unerträglichen Bildern die Bedrohung der Menschheit durch sich selbst. Der Band enthält unter anderem die titelgebende mehrfach ausgezeichnete Story „Houston, Houston bitte kommen!“, in

James Tiptree Jr.: Houston, Houston! Erzählungen. Übersetzt von Bella Wohl, Michael Preissl, Andrea Stumpf, Frank Böhmert. Nachwort von Andreas Eschbach. 485 Seiten, Septime Verlag, Wien 2013 EUR 23,90

der überaus selbstbewusste, terrestrische Raumfahrer (!) der 1960er mit einer für sie recht überraschenden Zukunft konfrontiert werden. Es ist vor allem die männlich-zentrierte Weltsicht, deren Selbst- und Fremd-Destruktivität, sexualisierte Gewalt und die Abwertung von Frauen, die Tiptree beschreibt. Sie setzt dabei Frauen nicht einfach als hilfsbedürftige Wesen und Opfer in Szene, wie dies in der männlich dominierten SF der 1970er Usus war, sondern als Handelnde, ohne sie dabei zu glorifizieren. Tiptree zeichnet in ihren Geschichten Endzeitszenarien, bindet die Erde in größere Zusammenhänge ein und lässt die Leser_in zumeist ohne viel Hoffnung und verstört zurück. Die Autorin spielt

gekonnt mit der dem Genre nachgesagte Platttheit hyper-maskuliner Ausdrucksweisen. Dabei erreicht sie allerdings eine enorme erzählerische Tiefe, die die Genre-Konvention konterkariert. Die vermittelten Bilder lösen sich nur schwer aus dem Gedächtnis, sie kleben förmlich daran fest und zwingen zur Auseinandersetzung mit möglichen Lesarten.

///Roswitha Hofmann

Muttertodsyndrom

Die 16-jährige Jessie Lamb lebt in einer gefährlichen Zeit, denn es geht eine unheimliche Krankheit um, die alle Menschen befällt. Das Muttertodsyndrom, kurz MTS, kann aber nur für Frauen gefährlich werden und dies auch nur, wenn sie schwanger werden. Geschieht dies, so sterben die Frauen und die noch ungeborenen Kinder. Das Überleben der Menschheit und der Zusammenhalt der Gesellschaft stehen an der Kippe. Religiöse

Jane Rogers: Das Testament der Jessie Lamb. Roman. Übersetzt von Norbert Stöbe. 384 Seiten, Wilhelm Heyne Verlag, München 2013 EUR 15,50

Sekten kämpfen für Enthaltensamkeit und die moralische Reinheit von ganzen Stadtvierteln, radikale Differenzfeministinnen gegen die patriarchale, ausbeuterische Wissenschaft und Männer im Allgemeinen und im Besonderen gegen jene, die in Ermangelung sexueller Befriedigung im heimischen Bett Frauen belästigen und vergewaltigen. Die Wissenschaft ist ratlos, Gegenmittel ist keines in Sicht. Die einzige Möglichkeit, so scheint es, ist junge Frauen künstlich zu befruchten und ins Koma zu versetzen, damit sie als sogenannte „Schlafende Schöne“ ihr Kind austragen. Die Geschichte ist aus der Perspektive von Jessie geschrieben, die sich in Gefangenschaft befindet und in Rückblicken ihr „Testament“ zum Besten gibt, denn auch sie hat vor, sich an der Rettung der Welt zu beteiligen. Es ist nahezu unmöglich, zur flach gezeichneten Protagonistin eine Beziehung aufzubauen, von den anderen relativ farblosen und unschlüssigen Charakteren völlig abgesehen. Eine langatmige Geschichte, die völlig zu Unrecht qua Klappentext in die Tradition von Margret Atwood gestellt wird. //soe

QUEERE SCIENCE FICTION & FANTASY

Trauer, lesbische Romantik und Fantasy

Die Leser*in mag hinter dem verheißungsvollen Titel „Der letzte Liebesdienst“ und dem im Dunkelrot gehaltenen Cover zunächst eine prickelnde SM-Sexgeschichte erwarten. Der Roman von Laura Beck handelt jedoch von Tod, Verlust und Trauer in lesbischen Partnerinnenschaften: Lara und Fiona verlieren jeweils auf tragische Weise ihre geliebten Partnerinnen – Laras Freundin Maja stirbt nach nur einem glücklich verbrachten Jahr an einem Hirntumor, während Fionas Partnerin Anke von einem betrunkenen Autofahrer getötet wird. Die auch in lesbischen Kontexten vielfach vernachlässigten Themen Tod und Trauer werden von der Autorin jedoch auf eine äußerst kreative Weise behandelt: Die verstorbenen Partnerinnen Maja und Anke treffen nämlich als eine Art Geistwesen in der Zwischen-

Laura Beck: Der letzte Liebesdienst. Roman. 240 Seiten, édition elles, 2013 EUR 16,40

welt aufeinander und versuchen, die zurückgebliebenen Geliebten dabei zu unterstützen, in ein glückliches Leben zurückzufinden. Etwas voraussehbar verlieben sich dann auch die trauernden Frauen Lara und Fiona ineinander und finden schließlich nach vielen Widrigkeiten und den Intrigen eifersüchtiger Konkurrentinnen zueinander. Der Roman ist zwar an manchen Stellen durchaus berührend, einfühlsam und durch den Fantasy-Part originell, ärgerlich sind jedoch die zahlreichen, moralisch sehr wertenden Verweise auf Monogamie als die bessere Beziehungsform sowie einige sehr abwertend gehaltene Stellen über One-Night-Stands oder nicht-monogame Partnerinnenschaften. Ein etwas weniger normalisierender und idealisierender Blick auf (lesbische) Liebe, Beziehungen und Sexualität hätte dem Roman gut getan!

///Christine Klapeer für den Lila Tipp

Weltraumkomödie auf lesbisch

2848 reist ein Raumschiff, die Agina V., durchs Weltall, an Bord die am-

tierende Miss Universe Helen Hayer und die Commandress des Schiffs, Christine de Castelbaraque. Miss Universe, um Missverständnissen vorzubeugen, wird frau zu dieser Zeit nur, wenn sie intellektuell viel drauf hat, Schönheit ist nicht mehr gefragt (was nicht heißt, dass Helen nicht schön ist). Finanziert wird die Misswahl von einer reichen Unternehmerin – ob sie was auf dem Kerbholz hat, wird sich noch herausstellen. Das Schiff wird

Judith Jennewein: Die wundersamen Weltraumabenteuer von Helen Hayer und Christine de Castelbaraque. Roman. 286 Seiten, Zaglossus, Wien 2013 EUR 17,95

..... Herausforderungen bewältigen, die sie unter anderem in eine andere Dimension bringen und eine Reihe von skurrilen Abenteuern auf schrägen Welten erleben lassen. Wie zu erwarten ist, brauchen die beiden zwar ein bisschen, um zueinander zu finden, aber dann klappt es doch relativ schnell. Fazit: eine witzig geschriebene Screwball-Comedy im Weltraum mit ein paar feinen queeren Einfällen. //gam

KRIMIS

Kein Affenzirkus

Dieser Krimi beginnt dort, wo andere aufhören. Die schräge Journalistin Lisa Nerz hat ihren elften Fall bereits gelöst und die Mörderin sitzt in Untersuchungshaft. Die Soziologin Camilla wird verdächtigt, ihren Ex-Freund im Affenhaus des Cannstätter Zoos ermordet zu haben. Camilla führt ein Hafttagebuch – und bald wird klar, dass die Möchtegerndetektivin Nerz diesmal übers Ziel hinausgeschossen hat. Camilla beteuert ihre Unschuld, die übereifrige und heimtückische Journalistin habe sie verführt und dann selbstgerecht an die Polizei übergeben. In den langen Monaten der Haft scheinen aber schlussendlich auch Lisa Nerz Zweifel an Camillas Schuld zu kommen. Gemeinsam mit

Christine Lehmann: Die Affen von Cannstatt. Roman. 285 Seiten, Argument Verlag, Hamburg 2013 EUR 12,40

..... ihrem Freund, Oberstaatsanwalt Weber, versucht sie, neues Licht in die Sache zu bringen. Christine Lehmann schafft es, nicht nur einen spannenden Krimi abzuliefern, der Einblicke in das triste Leben von Untersu-

chungshäftlingen einerseits und von hinter Gittern gehaltenen Menschenaffen andererseits bietet, sondern auch ihre eigene Krimiheldin durchaus glaubhaft in Frage zu stellen. Das ist eine gute Sache. //Elke Koch

Möwengekreische

Die Idee klang originell und war der Grund für den Griff zu Sina Beerwalds neuem auf Sylt spielendem Krimi „Mordsmöwen“: ein Mensch verschwindet, doch kein schrulliger Inselkommissar macht sich auf die Suche und auch keine ambitionierte Journalistin, nein, eine Schar Möwen ermittelt. Und das auf durchaus lustige Art und Weise. Die auf Sylt lebende Autorin schafft es, viel Lokalkolorit zu verbreiten und hat das Verhalten der Möwen nicht nur intensiv beobachtet, sondern beschreibt es auch prägnant. Viele Slapstick Szenen wären durchaus tauglich für einen Animationsfilmhit. Doch leider halten Charaktere und Geschichte nicht mit der Idee mit. Die „Möwenbande“ besteht aus klischeehaften Typen: der doofe alte Boss, der nichts mehr mitkriegt, der überforderte alleinerziehende Vater mit aufsässigem Teenagersohn, der Alkoholiker, der Schöne, der natürlich eigentlich

Sina Beerwald: Mordsmöwen. Sylt Krimi. 208 Seiten. Emons, Köln 2013 EUR 10,20

Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung

Bibliothek · Dokumentation · Multimedia



Online-Bibliotheksrecherche unter www.stichwort.or.at

1040 Wien, Gusshausstr. 20/1
Tel. & Fax (+43 1) 812 98 86
eMail: office@stichwort.or.at

Öffnungszeiten:
Mo & Di 9–14 Uhr, Do 14–19 Uhr
(für Frauen & Transgender)

STICHWORT

schwul ist, und der Tollpatsch, gleichzeitig der geheime Held, der am Ende natürlich die einzige Möwenfrau abkriegt, eine Tussi, die dafür ihren neureichen Möwerich-Verehrer aufgibt. Die Kriminalgeschichte ist ganz ordentlich konstruiert, doch wenn ich noch einen Krimi lesen muss, in dem der arme Mörder nur deswegen „gestört“ ist, weil er eine „böse“ Mutter hatte, mach ich es wie der Möwenheld und stürze mich vor Verzweiflung vom nächsten Leuchtturm! PS: Weder die Möwe noch die Rezensentin kamen dabei zu Schaden. //EST

Facebook bringt den Tod!

Der zweite Roman der Salzburger Autorin führt wieder zu einer Internet-Community, nämlich zu einer Facebook-Gruppe über Lyrik. Als gleich zwei Tote auf einem Camping-Platz gefunden werden, scheint auf den ersten Blick ein Eifersuchtsdrama mit Mord und anschließendem Selbstmord der Hintergrund zu sein. Doch stellt sich rasch heraus, dass die beiden nur eine Gemeinsamkeit haben: sie unterhalten sich in der gleichen Facebook-Gruppe über Lyrik. Als Hauptkommissarin Kaspary aus Ermittlungsgründen auch in diese Gruppe einsteigt, schließt sie schnell Freundschaft mit Ira, die durch Andeutungen auf ein düsteres Geheimnis aufmerksam macht. In einem Chat lässt sie Andeutungen über ihren Selbstmord fallen, woraufhin Kaspary sie natürlich retten möchte, nur leider muss sie noch in derselben Nacht die Überreste auf Bahngleisen zusammensuchen. Als schließlich noch zwei InformantInnen ums Leben kommen, glaubt niemand mehr an angebliche Selbstmorde. Doch wen trifft es als nächstes? Was ist das dunkle Geheimnis, das ihnen den Tod brachte? Und wer versucht, es auf so grausame Weise zu schützen? Wie auch im ersten Krimi beschreibt die Autorin wieder einen Fall, der am Schauplatz Salzburg spielt. Die Story ist sehr fesselnd aufgebaut und lässt die Leserin das Buch nur sehr ungern wieder weglegen. Schon fast klassisch für dieses Genre ist die sich anbahnende Liebesgeschichte der beiden HauptermittlerInnen, was der Spannung aber keinen Abbruch tut. Eine Leseempfehlung an alle, die gerne in eine Story versinken! //Petra Wächter

Hamburger Regenwetter

In einem noblen Hamburger Vorort werden zwei StreifenpolizistInnen erschossen aufgefunden. Chastity Riley, ihres Zeichens Hamburger Staatsanwältin, sehr cool, sehr kettenrauchend, macht sich mit ihren Kripo-Kollegen auf die Suche nach den TäterInnen. Die Spur führt nicht nur zu altbekannten Milieugrößen, sondern fördert auch unbequeme Wahrheiten über den gemeinsamen Nenner der Unterwelt und althergebrachter männlicher Netzwerke zutage und bringt die ErmittlerInnen selbst in Gefahr. Dies ist der fünfte Fall für Chas und auch wenn die Leserin die vorherigen Bücher nicht kennt, tut dies der Lesefreude keinerlei Abbruch. Buchholz' Sprache ist äußerst angenehm, da sehr direkt, schnörkellos, kühl prasselnd und somit bestens zum Hambur-



Simone Buchholz: Bullenpeitsche. Kriminalroman. 224 Seiten, Droemer Verlag, München 2013 EUR 13,40

.....
mich jetzt schon auf ihre vorherigen und alle weiteren Fälle. //soe

In Linz beginnts

Linz war 2009 Kulturhauptstadt, jetzt braucht es Folgeprojekte. Nachhaltigkeit ist gefragt. Der Poet, der in der Turmkammer des Mariendomes medienwirksam seine Memoiren schreiben soll, stürzt von ebendieser in den Tod und fällt am Domvorplatz ausgerechnet auf einen Passanten. Das macht dann schon zwei Tote. Die alternde Hollywood-Diva mit österreichischen Wurzeln, die überraschend ihren Besuch in Linz ankündigt, verschwindet ebenso überraschend unter mysteriösen Umständen. Diana J. Pölz, die neuernannte Chefinspektorin der Abteilung „Leib und Leben“, hat also alle Hände voll zu tun. Erschwert wird ihre Arbeit durch den Vorgesetzten und die Kollegen, die noch nicht akzeptieren können, dass eine Frau – und noch dazu eine aus Wien – Chefinspektorin wurde. Die Teamarbeit funktioniert aus diesen Gründen mehr schlecht als recht. Trotz dieser widrigen Umstände gelingt es Diana, die Fälle zu lösen. Ein spannender, gut geschriebener Krimi mit Linzer Lokalkolorit, der Lust auf mehr macht, denn die Teambildung in der Abteilung „Leib und Leben“ ist ja auch noch verbesserungswürdig. //Angela Schwarz

Sophia Scheer: Alles Tote kommt von oben. Krimi. 288 Seiten, Emons Verlag, Köln 2013 EUR 11,30

.....

Der Anti-Feminist

Mira Valensky, Chefreporterin und Hobby-Kriminalistin, hat es dieses Mal mit einem gefeierten Buchautor zu tun, der Errungenschaften auf dem Weg zur Gleichberechtigung der Geschlechter verteufelt und stattdessen „Sei ein Mann“ ruft. Ein Anti-Feminist, wie er im Buche steht, in einem Verlagsumfeld, das es versteht, aus dieser Haltung ordentlich Geld zu machen. Dann wird er auch noch in einem Wiener Hotel der versuchten Vergewaltigung bezichtigt, was die Nachfrage nach dem Bestseller nur noch mehr steigert. Die Positionen scheinen also abgesteckt – und doch kommt es ganz anders. Eva Rossmann erzählt wieder eine facettenreiche Kriminalgeschichte, die dieses Mal auch den „Kampf der Geschlechter“ beleuchtet. Ein neues Terrain ist das für die Autorin nicht, war sie 1997 doch eine der Initiatorinnen des Frauenvolksbegehrens in Österreich. Die Erwartung ist also durchaus hoch, was sie aus dem Thema macht, selbstverständlich immer ein eher allgemein interessiertes Krimi-Publikum vor Augen. Über weite Strecken gelingt es ihr sehr gut, Sexismus und Gewalt gegen Frauen kritisch aber authentisch einzuflechten. Welche Richtung die Geschichte dann bis zur Mordaufklärung

Eva Rossmann: Männerfallen. Ein Mira-Valensky-Krimi. 288 Seiten, Folia Verlag, Wien-Bozen 2013 EUR 19,90

.....

nimmt, ist aber doch enttäuschend – ohne hier zu viel zu verraten. Natürlich kann die Geschichte so ablaufen, aber Feministinnen, die ununterbrochen gegen Vorurteile und falsche Anschuldigungen ankämpfen, hätten sich wohl doch eine andere Wendung gewünscht. //GaH

Ein wahrer Traum

Carla und Theo – eine Liebe zur Zeit des Stummfilms. Ort des Geschehens – ein kleines Stadtkino. Die Handelnden – eine Kinopianistin und ein Filmerzähler. Zerteilt in Akte, Etappen und Handlungsstränge und gespickt mit Mord, Verrat, Reue und Verzweiflung. Nicht kompliziert, dafür aber gefährlich und tragisch. Der Rahmen – Vergangenheit und Krieg, Erpressung und Tod. Dagmar Fohl schiebt mit dem ungewöhnlichen Stil ihres Romans „Palast der Schatten“ – einer Mischung aus Drehbuch und Stummfilm-Untertitel – sehr subtil, aber dennoch unausweichlich das Dramatische per se, die Dialoge und Beziehungen, in den Vordergrund. Der Rest wird zur Kulisse und bleibt austausch- und wandelbar. Eine Liebe wie im Film, nicht auf die Leinwand gebannt, sondern in ein Buch gegossen. Zum zentralen Thema wird somit die kaum wahrnehmbare Grenze zwischen Realität und Fiktion, zwischen Leben und Wahnsinn, die sich gerade durch den emotionalen Filter von Liebe und Leidenschaft wohl noch mehr als üblich verwischen lässt. //Eva Kristina Miklautz

Dagmar Fohl: Palast der Schatten. Historischer Kriminalroman. 243 Seiten, Gmeiner-Verlag, Meßkirch 2013 EUR 13,40

.....

SklavInnenhandel auf europäisch

Eigentlich sollte sie sich ja keine Sorgen machen, doch Alenas Ehemann ist seit zehn Tagen verschwunden. Als investigativer Journalist kann es schon mal vorkommen, dass es kurzfristig schwierig ist, sich zu melden, aber diesmal ist es anders. Paris ist nicht die Wüste, nur leider hat Alena noch nicht mal einen blassen Schimmer, welche Story ihn so derart fesselt. Als schließlich ein Paket von ihm mit einem nichts sagenden Notizbuch und schlechten, verschwommenen Fotos bei ihr ankommt, beschließt sie, den Chefredakteur der Zeitung ihres Partners auszufragen. Er kann ihr nur eines sagen: Menschenhandel. Kurzentschlossen fährt sie von New York nach Paris, um ihren Mann zu suchen. Schnell findet sie sich in einem Dickicht aus MenschenhändlerInnen wieder, deren Netzwerke bis zu hohen PolitikerInnen reichen. Und bald wird ihr bewusst, in was für einer tödlichen Gefahr ihr Mann steckt. Der Debütroman der Verfasserin ist ein gelungener, ambitionierter Krimi, der die Realität von Menschenhandel und moderner Sklaverei auf sehr spannende Weise behandelt. Das Buch sei allen empfohlen, die gern in Form eines Krimis über politisch höchst brisante Themen lesen. //Petra Wächter

Tove Alsterdal: Tödliche Hoffung. Kriminalroman. Übersetzt von Ursel Allenstein. 378 Seiten, Bastei Lübbe, Köln 2013 EUR 15,50

.....

Brennendes Geheimnis

Hagfors ist ein idyllisches Örtchen in Schweden – alles scheint friedlich und harmonisch, die Dinge gehen ihren gewohnten Gang. Bis ein Einfamilienhaus niederbrennt und die

Bewohnerin in den Flammen umkommt. Bald wird klar, dass es sich um Brandstiftung handelt. Als wenige Tage später das nächste Haus brennt und wieder Menschen sterben, kommt langsam Panik in der Gemeinde auf. Und die Brandstiftungen gehen weiter. Die Lokaljournalistin Magdalena Hansson ermittelt parallel zur Polizei und stößt auf eine geheimnisvolle Botschaft, die vermuten lässt, dass es sich um einen Rachefeldzug handelt. „Feuerteufel“ ist quasi ein klassischer Schwedenkrimi: ProtagonistInnen mit durchwegs hohem Identifikationspotenzial, den privaten Problemen nahezu aller Handelnden wird viel (manchmal zu viel) Raum gelassen – und es lässt sich bis zum Ende gut mitraten, wer denn der Täter ist. Sympathisches Serial mit etwas zu viel Personal und einem Hauch von Melancholie. //Elke Koch

Ninni Schulman: Feuerteufel. Roman. Übersetzt von Susanne Dahmann. 475 Seiten, Wilhelm Heyne Verlag, München 2013 EUR 10,30

.....

.....

Wenn nicht nur Sängerinnen singen

In ihrem ersten Kriminalroman schickt Inge Lütt Hauptkommissarin Karin Rogner von Eisenach nach Arnstadt, wo ein Bratscher des Suhler Orchesters ausgerechnet vor dem Bach-Denkmal erschossen aufgefunden wurde – und das zudem wenige Tage vor dem Abschlusskonzert des Musikfestivals „Thuringia sonat“, das vom Suhler Orchester bestritten werden soll. Helle Aufregung also in Thüringens Kulturlandschaft. Da hilft es, dass Kommissarin Rogner mit einer Opernsängerin liiert ist und nicht nur mit kriminalistischem Fachwissen punkten kann. Lütt lässt Kommissarin Rogner mit locker-amüsamem Tonfall aus der Ich-Perspektive sprechen, nicht ohne augenzwinkernde Seitenhiebe auf die klassische Musikszene: dass beim Abschlusskonzert in der Bach-Stadt ausgerechnet Händel aufgeführt wird, entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Von arroganten Dirigenten, Bratscher-Witzen und den Launen der SängerInnen weiß das Buch ebenso zu erzählen wie vom nackten Überlebenskampf kleinstädtischer Orchester und den Schatten einer DDR-Vergangenheit. So gelingt es Lütt, der oft schmunzelnden Leserin auch eine kleine Milieustudie mit auf den Leseweg zu geben. //Kordula Knaus

Inge Lütt: Eine Bratsche geht flöten. Kriminalroman. 192 Seiten, Querverlag, Berlin 2013 EUR 13,30

.....

ChickLit
feministische Unterhaltung. 

Infos zu unseren Lesungen und anderen Veranstaltungen findet ihr übrigens unter www.chicklit.at/veranstaltungen

Buchhandlung ChickLit - Kleeblattgasse 7 - 1010 Wien - www.chicklit.at
Tel: +43-(0)1-533 91 64 - E-Mail: buchhandlung@chicklit.at
Mo - Fr 10:00 - 18:00, Sa 10:00 - 15:00, im Dezember bis 17:00



KINDER- UND JUGENDBÜCHER



Schmetterlinge und weiche Knie

☞ Hurra, ein lesbisches Jugendbuch! Dies ist die Geschichte von Lana (17) und Mira (22), die sich in einer deutschen Kleinstadt kennenlernen. Mira, verwegen mit wasserstoffblondem Iro, wird gemütsertfreu- end als heiße Butch beschrieben. Dass Lana, eine 17-jährige Schülerin, von Miras Gender-Performance verwirrt ist (und vor allem auch von ihrer körperlichen Reaktion da- rauf), ist verständlich, wird aber leider wenig aufgelöst. Die jugendliche Leserin bleibt ver- mutlich mit Fragen zu Coming Out und Sexua- lität etwas im norddeutschen Novemberregen stehen, aber nicht alle Jugendbücher müssen junge Leute an der Hand nehmen. Was mich sehr gestört hat, nachdem ich mich endlich mit der schnoddrigen Sprache angefreundet habe, ist, dass Miras missglückte „Beziehung“ mit ihrem Chef in der KFZ-Werkstätte nicht als Machtmissbrauch benannt wird. Wie dem auch sei, das Buch liest sich spannend, die Story geht gut rein und die Mädels wissen dann doch genau, wo sie hin wollen...

.....
☞ **Julia Dankers: Herzkasper.** 232 Seiten, Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2013 EUR 15,40
.....
☞ **Ulrike Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2013 EUR 15,40**
.....
☞ **Karin Schönflug** für den Lila Tipp

Von Liebe und Teetrinken

☞ In „Über ein Mädchen“ erzählt die aus- tralische Autorin die Liebesgeschichte zwischen den beiden jungen Frauen Anna und Flynn. Anna arbeitet in einer Buchhandlung, Flynn jobbt in einem Kaffee, aber eigentlich schreibt sie Songs und tritt als Sängerin auf. Anna hört Flynn bei einem Auftritt singen und ist hin und weg. Durch Zufall treffen die beiden wenig später aufeinander, kommen ins

Gespräch, trinken Tee, verlieben sich. Doch eigentlich kennen sie einander nicht, jede der beiden trägt an einer großen Bürde aus der Vergangenheit, über die sie aber nicht miteinander sprechen können. Romantik und Tragik liegen nahe beieinander in diesem Buch. Doch das Ende ist ein Aufbruch, der Hoffnung macht. Das Leben hat grade erst begonnen. //EST

Mädchensache

☞ Sonja Eismann, Chris Klöver und Daniela Burger, alle drei Herausgeberinnen des Missy Magazines, haben mit „Glück- wunsch, du bist ein Mädchen!“ die ultimative Ratgeber*in für Mädchen – oder wie sie es nennen „Eine Anleitung zum Klarkommen“ geschrieben. Die Hauptkapitel tragen die Überschriften: Mädchen sein, Freundschaft und Mädchensolidarität, Körper und Schön- heit, Mode, Sexualität, Sport. Darin verbirgt sich jede Menge Info, Selbstermächtigung, Selbstvertrauen, Feminismus, Spaß, Lust, Nachdenklich- keit, Bestätigung... Die wichtigste Botschaft dabei immer „Sei du selbst!“.

Es wird er- klärt, warum Mädchensein keine biologische Bestimmung ist und jede Spielraum hat, ihre „Rolle“ auch abseits gesellschaftlicher Erwar- tungen zu spielen. Dabei werden nicht einfach neue, vermeintlich einfache Regeln aufgestellt wie in vielen Jugendmagazinen üblich, nach dem Motto „Lerne deinen Körper kennen, dann hast du besseren Sex“, sondern es werden ganz konkrete Denkanstöße gegeben, über das eigene Leben zu reflektieren und Hand- lungsoptionen zu entwickeln. Es gibt Hinweise

auf geschichtliche Zusammenhänge, auf feministische Diskurse, auf Rolemodels ohne je besserwisserisch oder theoretisch zu wer- den. Ein ganz wunderbares Buch, bei dessen Lektüre ich mir oft gedacht habe: „Wow, hätte mir das eine doch vor 25 Jahren auch so gesagt!“ //Est

Tagebucheintragungen

☞ In diesem Buch wurden echte Tage- bucheintragungen von Jugendlichen veröffentlicht. Da die Einträge von Kindern jeden Alters geschrieben wurden, finde ich es schwer zu sagen, für welches Alter es geeignet ist. Beispielsweise gibt es Themenbereiche wie Sex und Alkohol, die ältere Jugendliche interessieren, jüngere aber erschrecken könn- ten. Schade ist auch,

☞ **Ella Carina Werner und Nadine Wedel: Ich glaube, ich bin jetzt mit Nils zusammen. Das Beste aus wieder ausgegrabenen Jugend- Tagebüchern.** 258 Seiten, Fischer Scherz, Frankfurt/M. 2013 EUR 15,50
.....

☞ **Wanda Perner, 13 Jahre**
.....
☞ **Wanda Perner, 13 Jahre**

Zara lässt sich nicht dissen

☞ Zara bewundert „Die rote Zora“ und erinnert sich vor allem in schwierigen Lebenssituationen einzelner Passagen aus diesem Buch, um sich wieder stärker zu füh-



len. Um das Schreiben eines „Zara-Zora-Songs“ dreht sich die Geschichte dieser 11-Jährigen, die sich nichts gefallen lässt und damit schon mal zu weit geht. Ihr geliebter Papa arbeitet neuerdings in Paris und ist fast nur über SMS erreichbar, während ihre (etwas zu lange gar doof dargestellte) Mutter mit Heulen, Yoga und Zaras „außergewöhnlichem“ Bruder Jonnie beschäftigt ist, von dem „die Ärzte sagen, er habe Down-Syndrom“ – für Zara ist er ihre „liebste Lachsonne“.

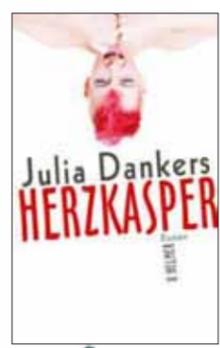
☞ **Ulrike Schrimpf: Zara. Alles neu.** 240 Seiten, Aladin Verlag, Hamburg 2013 EUR 12,30
.....

☞ In der Schule gibt's eine blöde Kuh, einen schleimigen Neuen, schwierige Lügen, Diskriminierung von Jonnie, außerhalb davon Perihan, Schokolade und einen chaotischen Onkel. Sehr gut und in altersgerechter Sprache lässt sich mit Zara mitfühlen, wie kompliziert das Leben mit 11 sein kann, mal ist sie fast erwachsen, mal ganz klein und arm, und dann spinnen alle peinlichen Erwachsenen um sie herum – schlussendlich gelingt aber der Zara-Zora-Song! //mel

Ein mutiges Mädchen

☞ In diesem Buch geht es um ein Mäd- chen namens Anne von Rien. Sie will unbedingt Ritterin werden und kämpfen. Als Mädchen ist ihr das aber nicht erlaubt. Mit Hilfe von Prinzessin Pulcinella, Tochter des Königs von Grünreich, tritt sie bei einem Turnier an. Doch dann entwickeln sich die Dinge ganz anders als erwartet... Ich finde, Anne ist ein sehr mutiges Kind, doch sie hat auch

☞ **Jennifer Kresitschnig: Anne von Rien. Das große Turnier.** 252 Seiten, Biber & Butzemann, Schöneiche bei Berlin 2013 EUR 20,60



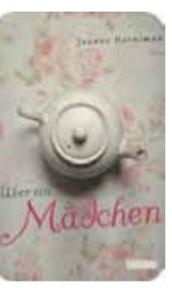
ihre schlechten Seiten. Sie ist zum Beispiel manchmal gemein, schlimm und sie denkt nicht daran, welchen Schaden ihr Handeln verursachen kann. Am Anfang das Buches ist sie auch grob zu anderen Menschen. Doch sie wird immer netter und verantwortungsvoller im Laufe der Geschichte. Die Sätze sind nach meinem Geschmack ein bisschen zu lange und enthalten viele schwierige Wörter. Insgesamt finde ich es eine spannende Abenteuergeschichte. //Isabella, 12 Jahre

Eine Geschichte aus dem Holocaust

☞ In einem Vorwort beschreibt die Autorin, wie sie durch Zufall eine Frau kennen- lernt, die ihr erzählt, wie sie als Baby den Holocaust überlebt hat. Die Frau heißt Erika und die Geschichte, die sie in diesem Buch erzählt, ist bestürzend. Als sie wenige Monate alt ist, werden ihre Eltern aus einem Ghetto nach Auschwitz deportiert. Sie ahnen, dass ihr Kind dort, wohin sie in Viehwaggons gebracht werden, kein Leben erwartet und entscheiden sich zu einem sehr drastischen Rettungsver- such: sie werfen das Baby aus dem fahrenden Zug. Tatsächlich nimmt sich eine Frau des Kindes an. Sie gibt ihm den Namen Erika und zieht es groß. Erika überlebt und findet später in ihren Kindern und Enkelkindern Halt. Die Großteils in schwarz-weiß gehalte-

☞ **Ruth Vander Zee: Erikas Geschichte. Illustriert von Roberto Innocenti. Übersetzt von Gabriel Haefs.** 24 Seiten Gerstenberg, Hildesheim 2013 EUR 17,50
.....

☞ **ESt**
.....
☞ **ESt**



JETZT NEU!

WEIBERDIWAN ABO

Um nur: **EUR 8,-** (Österreich)
oder **EUR 10,-** (Europa)

Dafür gibts beide
WeiberDiwan-Ausgaben im Jahr
plus zwei Doppelnummern des feministischen
Monatsmagazins an.schläge, denen der
WeiberDiwan beigelegt wird.

Jetzt bestellen unter:
info@weiberdiwan.at

Frauenreferat TU Wien



Das Frauenreferat der TU Wien
gratuliert den Preisträgerinnen
des diesjährigen Lise-Meitner-
Literaturpreises:

Astrid Ebner
Cordula Simon



Upcoming: Party! 30 Jahre
Frauenreferat TU Wien - mehr
dazu auf htu.at/frauen

htu.at/frauen
facebook.com/Frauenreferat
Kontakt: frauen@htu.at

Frauentelefon 01-4087066

Wir helfen weiter!

- Rechts- und Sozialberatung
mit den Schwerpunkten
Ehe- und Familienrecht, Unterhalt
- Drehscheibe zu Wiener Beratungs-
und Betreuungsangeboten

Frauennotruf 01-71719

Wir beraten und begleiten

- Frauen und Mädchen ab 14 Jahren
- nach sexualisierter, körperlicher
und/oder psychischer Gewalt
- kostenlos, vertraulich, rund um die Uhr
- telefonisch, persönlich, per E-Mail

Entgeltliche Einschaltung

Frauen^{MA57}
01-4087066
telefon
StadT+Wien

Frauen^{MA57}
01-71719
notruf
StadT+Wien

Frauen^{MA57}
StadT+Wien